

Kölner Lokal-Anzeiger



Einzelpreis 10 Pfg.

Bezugspreis:
Jahrespreis: Ausgabe A 2.85 M.,
Ausgabe B (mit der Sonntagsausgabe) 3.05 M.
Bei den deutschen Postämtern: Ausgabe A
2.85 M., Ausgabe B 3.05 M. einschl. Postgebühren.
Eingelassener 10 P., Sonntagsausgabe
mit Beilage „Deimat und Welt“ 15 P.
Postfachkonto Köln 1065.

General-Anzeiger für Köln und Umgebung.
Familien-Kreisblatt für den Landkreis Köln.
Rheinische Volkswacht. Organ der Zentrumspartei. Mülheimer Volkszeitung.
Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Rembert 18a-24, Fernr. Anno 6920-23. Redaktions-Sprechstunden:
12-1 Uhr. Zweigstelle: Mülheim, Regentstr. 16, Fernruf Mülheim 61 866. — General-Vertretung für
Südwestdeutschland: Ann.-Exp. Rod & Wülfing, Frankfurt (Main) Westendstraße 4. Fernruf Lannus 3422.
Abrechnung über längere Zeiträume und Manuskripte erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist.
Erscheint an Werktagen zweimal, an Sonn- und Feiertagen einmal.

Anzeigenpreis:
Je mm Höhe Platzanzeigen 12 P., auswärts
15 P., zweite und letzte Seite 13 P., aus-
wärtige 18 P., rubrizierte Gelegenheitsanzeigen,
Familienanzeigen und Stellenangebote 8 P.,
Reklamen 70 P., auswärtige 80 P., zweite Seite
80 P., auswärtige 1.00 M. Platzvorschriften
10% Zuschlag.
Erfüllungsort und Gerichtsstand Köln.

Nr. 531 | Donnerstag, 18. Okt. 1928

Beilagen: Der Sonntag, Der Sport, Stille Stunden, Die Frau,
Für unsere Kinder, Rundfunk-Nachrichten, Soziales u. Wirtschaft,
Reise u. Wochensend, Kultur und Gegenwart, Musik, Gemütsleben
und Schrebergarten, Deimat und Welt, ill. Beilage zur Ausg. B.

Abend-Ausgabe

43. Jahrg.

Dr. Eckeners Pläne

Dollarkredit für 4 neue größere Luftschiffe? — Briefe befördern ist einträglicher als Passagierbeförderung

WTB London, 18. Sept. Wie die Blätter aus New York melden, hat Dr. Eckener die Absicht, bei dem geplanten Flug über die Staaten des mittleren Westens sowie Passagiere wie möglich mitzunehmen. Man wird zwei Tage über dem Gebiet zwischen New York und Detroit kreuzen. Dr. Eckener beabsichtigt, diese Luftreise in der ersten Hälfte der nächsten Woche zu unternehmen und hofft dann, unmittelbar darauf nach Deutschland zurückfahren zu können. Während seines Aufenthaltes werde Dr. Eckener Vorgesprächen mit einer Anzahl amerikanischer Kapitalisten haben. Es handelt sich um die Gewährung von Krediten. Von den 14 Millionen Dollars, die als wünschenswerte Summe genannt worden seien, seien 8 Millionen für den Bau von vier neuen noch größeren Luftschiffen und die übrigen sechs Millionen für den Bau von Landungsplätzen in Amerika und Europa bestimmt. Man glaube, daß bei Einrichtung eines regelmäßigen transatlantischen Luftdienstes die Zahl der Passagiere verhältnismäßig gering sein werde, da ausgerechnet worden sei, daß es viel vorteilhafter wäre, Briefe zu 50 Zents (2 Mark) das Stück zu befördern, als Passagiere zu einem Fahrpreis von je 3000 Dollars.

WTB New York, 18. Okt. In seinen bereits kurz gemeldeten Äußerungen über Ausichten und Einrichtungen eines transatlantischen Luftschiffverkehrs bezeichnete Dr. Eckener Baltimore oder Washington als geeigneter für die Einrichtung des Endpunktes der Luftschifflinie, da in der Nachbarschaft von Lakehurst dauernd mit dem Auftreten gefährlicher Windströmungen gerechnet werden müsse. Der deutsche Ausgangsflughafen würde im Rheintal irgendwo in der Nähe von Basel, statt in Friedrichshafen einzurichten sein.

Wieviel Passagiere er auf die Kreuzfahrt nach dem mittleren Westen der Vereinigten Staaten mitnehmen werde, wisse er noch nicht. Auch die Frage, wie hoch das Fahrgehalt zu bemessen sei, sei noch nicht geregelt.

Der Start zur Rückfahrt nach Deutschland werde etwa am 28. oder 29. d. Mts. erfolgen. Wenn die Wetterbedingungen ebenso ungünstig sein sollten, wie zurzeit, werde ein mehr südlicher Kurs gewählt werden.

WTB New York, 17. Okt. Blättermeldungen zufolge erklärte Dr. Eckener in einer Unterredung, der Flug des Graf Zeppelin habe gezeigt, daß für einen regulären transatlantischen Luftverkehr schnellere Luftschiffe und ein stärkerer Stoff für die Stabilisierungsflächen und das Gestänge der Luftschiffe erforderlich seien.

Dr. Eckener sprach die Ansicht aus, daß, wenn das nötige Kapital von 14 Millionen Dollar zum Bau von vier Zeppelinen und zwei Flugzeughallen aufgebracht werden könne, der regelmäßige Luftverkehr in drei oder vier Jahren eingerichtet werden könnte.

Luftpostverkehr Sevilla-Buenos Aires

WTB Paris, 18. Okt. Havas berichtet aus Buenos Aires, daß die Postverwaltung ein Abkommen unterzeichnet hat, durch das eine Gesellschaft die Ermächtigung erhält, Luftschiffe zwischen Sevilla und Buenos Aires für die Postbeförderung zu verwenden. Die Beförderungszeit darf vier Tage nicht überschreiten.

Deutschland und Amerika sind Nachbarn

WTB New York, 17. Oktober. Zu Ehren der Teilnehmer der Fahrt des „Graf Zeppelin“ veranstaltete der New Yorker Advertising-Club in seinem geräumigen Heim ein großes Bankett. Vertreter der Bundesmarine, der Bundesarmee und sonstige Staatsbediensteten sowie hervorragende Geschäftsleute betonten die epokale Bedeutung des Zeppelinfuges und die durch ihn eröffneten Zukunftsaussichten hinsichtlich der Einleitung einer neuen Ära des transatlantischen Reiseverkehrs, wobei Deutschland

und Amerika eng zusammenarbeiten würden. Durch den Zeppelinfahrt würden Deutschland und Amerika nächste Nachbarn.

Commander Rosendahl berichtet

WTB New York, 18. Okt. Commander Rosendahl gab heute im Rundfunk eine Schilderung der Fahrt des „Graf Zeppelin“. Er erklärte, die Fahrt habe unbestreitbar die Epoche des Passagier-, Fracht- und Postverkehrs über den Ozean mit Fahrzeugen nach dem „Leichter-als-die-Luft-Prinzip“ eingeleitet. Dem amerikanischen Volke sei dringend ans Herz zu legen, mit dem Bau von Luftschiffen zu beginnen. Commander Rosendahl schilderte dann die Fahrt. In den ersten Stunden habe das Leben an Bord ziemlich genau dem geglichen, wie man es von den großen Ozeandampfern her kenne. Dann aber, als man in stürmisches Wetter geriet und die Stabilisierungsflosse zertrübbert wurde, habe sich das

Bild etwas aufregender gestaltet. Durch den Defekt war eine Verringerung der Fahrgeschwindigkeit notwendig geworden, um die Gefahr für die mit der Ausführung der Reparaturen betrauten Mitglieder der Besatzung zu verringern, andererseits mußte das Luftschiff eine gewisse Fahrt behalten, um dem gewaltigen Schiffskörper im Sturm die Steuerfähigkeit zu erhalten. Dr. Eckener hat seinen Augenblick gewisse, daß er imstande sein werde, das Schiff in der Luft zu halten. Seit dem Vorfall am Samstag

wagten wir niemals wieder,

Der Abiturientenmord

Der dritte Tag

Essen, 18. Oktober. Zum heutigen Verhandlungstag sind im ganzen 30 Zeugen vorgeladen. Zunächst wird der Kriminalkommissar Klingenhöfer aus Gladbeck vernommen und zwar etwa zwei Stunden lang.

Er war mit dem Ermittlungsverfahren von Anfang an betreten und erschien kurz vor 6 Uhr an der Morbistelle. Dort fand er den Angeklagten Hukmann im Gespräch mit dem Kriminalrat Best.

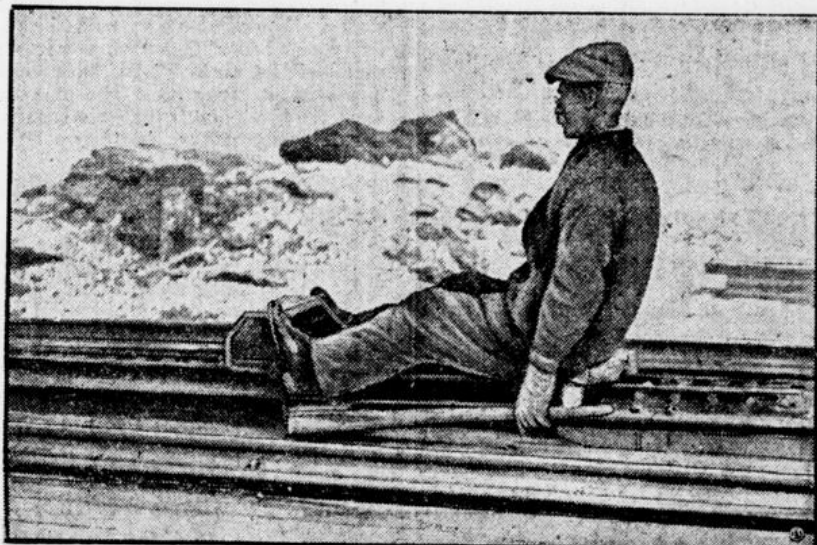
Klingenhöfer war zunächst längere Zeit der Ansicht, daß ein Selbstmord vorliege und behauptete, daß der charakteristische Selbstmordschnitt festzustellen sei. Nun habe Hukmann ihm daraufhin gesagt, vor zwei Jahren hätte Daube Selbstmordabsichten geäußert. Der Angeklagte wendet sich heute auf's entschiedenste gegen diese Aussage und erklärt, er hätte von vornherein dem Kriminalkommissar Klingenhöfer bedeutet, daß Selbstmord überhaupt ausseide. Allerdings hätte er auf die Frage des Kriminalkommissars, ob Daube Selbstmordabsichten gehabt habe, hinzugefügt, vor zwei Jahren hätte er wohl einmal eine ähnliche Äußerung gemacht.

Einen breiteren Raum in der Vernehmung des Zeugen nahm die Blutfleckenfrage ein. Der Zeuge erklärte, an den Händen des Angeklagten hätte er nichts feststellen können, sie hätten einen lauberen Eindruck gemacht. Dagegen hätte er sofort an jedem Schuh auf einer Seite und an der Spitze des einen Schuhs Blutflecken gefunden, die einer frischen Eintrübung machten. Er habe dann den Angeklagten die Schuhe ausziehen lassen, sie genau untersucht und sie nicht wieder zurückgegeben. Vielmehr fuhr der Zeuge mit dem Auto in die Wohnung des Angeklagten und nahm dort eine Untersuchung vor, wobei er den Anzug, den der Angeklagte in der Morbnacht getragen hatte, in vollständigem ordnungsmäßigem Zustande vorfand. Er konnte zunächst am Anzugfaltenriem Blutflecken entdecken. Der Anzug war auch ganz trocken, nicht etwa naß, so daß etwaige Blutflecken nach seiner Auffassung nicht abgewaschen sein konnten. Er nahm dann den Anzug samt dem Mantel und dem Hut des Angeklagten mit in die Wohnung von Daube. Dort fiel ihm dann plötzlich auf, daß der Mantel frische Blutflecken trug. Die Blutflecken seien noch ziemlich rot gewesen. Darauf fuhr er dann mit dem Angeklagten wieder in die pflegerische Wohnung zurück und nahm eine neue Untersuchung vor. Er fragte den Angeklagten

die Maschinen volle Kraft laufen zu lassen. Fast bis zum Schluß der Fahrt hatten wir dabei mit Gegenwind zu kämpfen.

Die Zwischenfälle in Lakehurst

WTB New York, 18. Oktober. Der Chef der Staatspolizei von New Jersey, Schwarzkopf, erklärte, der Staatszeitung zufolge, daß auf Grund der Berichte über angebliche Unhöflichkeit und Pflichtvernachlässigung der Staatspolizisten in Lakehurst eine Untersuchung eingeleitet worden sei. Sollte diese irgendwelche Beweise ergeben, so würde gegen die Schuldigen vorgegangen werden.



Auch ein Sport! Siebzig-Kilometer-Tempo ohne Brennstoff.

Der Streckenwärtter einer amerikanischen Fahrradbahn, der täglich die fast fünf Kilometer lange Strecke bergauf abzugehen hat, macht sich auf seinem Rückgang die Sache leichter. Da der Zug wegen der Steilheit der Bahn die Strecke sehr langsam abfahren muß

Selbstmord einer Studentin

Berlin, 18. Okt. Im Köpenicker Stadtfriedhof liegen gestern Spielende Kinder auf die Leiche einer Frau. Sie alarmierten die Polizei, die den Befund aufnahm. Neben der Toten wurde eine kleine Mehrschadepistole gefunden, aus der die Selbstmörderin sich ein Schuß in die rechte Schläfe beigebracht hatte. Wie aus einem Abschiedsbrief und einigen vorgefundenen Papieren hervorgeht, handelt es sich um die 28-jährige Studentin der Medizin Marie Cap-pius aus Essen a. d. Ruhr. Das Motiv zu dem Verzweiflungsschritt ist noch unbekannt.

Hünefelds Notlandung

WTB Tokio, 18. Okt. Freiherr von Hünefeld und Lindner mußten heute um 14.30 Uhr japanischer Zeit eine Notlandung in einem südlichen Vorort von Tokio vornehmen. Hünefelds Flugzeug, das sich seit Shanghai in ununterbrochenem Flug befand, war durch ein Gewitter schwer beschädigt worden. Die Flieger sind unverletzt.

Ein Transozeanflug

WTB St. Johns (Neufundland), 17. Okt. Der englische Flieger Korvettenkapitän Mac Donald, der, wie gemeldet, heute nachmittags 4.51 Uhr in Harbour Grace in einem Leichtflugzeug nach England aufstieg, war, überflog heute abend 5.30 Uhr die Baccalieu-Inselgruppe mit genauem Kurs nach Osten. Sein Flugzeug besaß nur einen 8-P.-S.-Motor und hat 100 Gallonen Betriebsstoff an Bord.

Benzinbehälter des Flugzeugs Latham gefunden

WTB Oslo, 18. Oktober. Das in Værsund unweit Drontheim eingetroffene Fischerboot „Leif“ fand bei 64 Grad 52 Minuten nördlicher Breite und 8 Grad 50 Minuten östlicher Länge einen auf dem Meere treibenden Benzinbehälter des Flugzeugs Latham und fischte ihn auf. Der Behälter ist unbeschädigt. Darauf waren

zwei Zeilen mit Bleistift geschrieben worden, da aber der Farbanstrich abgefallen ist, sind diese Zeilen kaum mehr zu lesen. Man glaubt, die Zeichen entziffern zu können „accie 20 X 1“. Vielleicht sind die Silben „accie“ die ersten des Wortes accident (Unfall) und die Ziffern geben die Position des Flugzeuges an, das sich dann östlich der Bäreninsel befunden hätte. Das Fischerboot „Leif“ trifft heute abend in Drontheim ein.

Chamberlin in Kottbus

WTB Kottbus, 18. Oktober. Chamberlin hat heute die Stelle seiner Landung nach dem Transozeanflug im Juni vorigen Jahres besucht.

Pofterklasse und Schwerkriegsbeschädigte

Zu dieser in Nr. 528 enthaltenen Mitteilung schreibt uns ein Schwerkriegsbeschädigter: Sollte die Reichsbahn dem Antrage des Abgeordneten Hemmer stattgeben, so würden wohl alle Kriegsbeschädigten dies sehr begrüßen; diese Wohltat hat aber dann nur praktischen Wert, wenn ein möglichst großer Prozentsatz der Schwerkriegsbeschädigten durch gleichzeitigen Nachlaß der unerhöht hohen Zuschläge für Eil- und Schnellzüge auch wirklich Gebrauch von dieser Vergünstigung machen kann. Vielen Kriegsbeschädigten war es bisher nicht möglich, die Kosten für die bisherige Pofterklasse aufzubringen. Nach Wegfall der hohen Zuschläge würden jedenfalls bedeutend mehr Kriegsbeschädigte die Pofterklasse benutzen; ebenso müßten natürlich auch diejenigen, welche — wie bisher — die Holzkasse benutzten, im gleichen Verhältnis Ermäßigungen zugutekommen.

Ohne Zweifel hat der Herr Abgeordnete Hemmer an die hohen Zuschläge nicht gedacht, sonst dürfte man annehmen, daß er diesen schwerwiegenden Punkt bei seinem Antrage voran gestellt hätte. Denn nicht die 11prozentige Fahrpreiserhöhung allein wirkt sich so erschwerend für Reisen der Schwerkriegsbeschädigten aus, sondern weit mehr noch die Eil- und Schnellzug-Zuschläge.

Verbindlicher Schiedsspruch

Berlin, 18. Okt. Nachdem der von beiden Teilen abgelehnte Schiedsspruch im Waldenburger Streik vom Reichsarbeitsminister als verbindlich erklärt worden ist, haben die beteiligten Gewerkschaften gestern einen Aufruf veröffentlicht, in dem der Abbruch des Streiks und die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit verkündet werden.

Dr. Jötten der geeignete Mann

Berlin, 18. Okt. Zu der Ernennung Dr. Jötten zum Schlichter im Lohnkonflikt der nordwestdeutschen Metallindustrie schreibt der Vorwärts u. a.: Wenn die Wahl des Reichsarbeitsministeriums auf Dr. Jötten und nicht auf Brück, den zuständigen Schlichter für Westfalen, fiel, dann — so wird uns von maßgebender Stelle mitgeteilt — deshalb, weil Dr. Jötten bereits seit Wehlingens Tod als Schlichter in den Streitigkeiten der Metallindustrie Rheinlands-Westfalens tätig gewesen sei. Dr. Jötten sei einer der besten Kenner der strittigen Materie und angesichts der Bedeutung des Konflikts zweifellos der geeignete Mann.

Sturz aus der Zirkuskuppel

Die Berliner Morgenpost meldet:

Im Zirkus Busch ereignete sich ein schwerer Unfall. Zwei französische Artisten zeigten eine bisher in Deutschland noch unbekannte Sensationsnummer, die sie „Der magnetische Stern“ nennen. Unter der Kuppel des Zirkus ist eine kreisförmige Eisenschiene befestigt, die durch Ausschmüdung die Gestalt eines Sternes hat. Auf dieser Schiene läuft, durch eine kinnreiche Vorrichtung befestigt, ein Rad, an dem einer der Artisten mit dem Kopf nach unten hängt. Zwischen den Zähnen hält er ein Mundstück, und an diesem hält sich sein Partner, ebenfalls mit den Zähnen, fest.

Als die beiden Artisten gestern den Hauptpunkt ihrer Sensationsnummer ausführen wollten, nämlich das Herumtrotten um die Eisenschiene, blieb das Rad aus bisher noch ungeklärter Ursache plötzlich stehen. Alle Bemühungen, es vorwärts zu bewegen, waren vergeblich. Schließlich gab der nach unten hängende Artist, der 25 Jahre alte Louis Seguin, durch Gesten zu verstehen, daß ihn die Kräfte verließen und er sich nicht mehr halten könne. Nachdem man vergeblich versucht hatte, die beiden Artisten nach der Kuppel hinaufzuheben, breitete das Zirkuspersonal in der Arena einen großen Teppich als Sprungtuch aus, und Seguin ließ sich hinabfallen. Er stürzte jedoch so unglücklich, daß er sich eine Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen zuzog. Mit einem Wagen des Rettungsdienstes wurde der Verunglückte in die Klinik gebracht.

Als sich der Partner Seguins ebenfalls hinabfallen lassen wollte, setzte sich das Rad plötzlich wieder in Bewegung, und so gelang es ihm, die Sicherheitsleine zu ergreifen und sich unverletzt abwärts gleiten zu lassen. Das Publikum, das den Vorfall mit großer Unruhe und Aufregung zusah, gab seiner Empörung über das völlige Fehlen irgendeiner Schutzvorrichtung, wie zum Beispiel eines Netzes, durch lautes Zischen und Pfeifen Ausdruck. Erst nach einiger Zeit legte sich der Tumult, und die Zirkusvorstellung konnte weitergeführt werden.

„Institut für blinde Passagiere“

Berlin, 18. Okt. Der Kriminalpolizei von Bremerhaven gelang es, ein in einem dortigen kleinen Hotel betriebenes „Institut für blinde Passagiere“ auszuheben. Gegen staatliche Honorare verkehrten dort drei italienische Agenten Auswandernden, namentlich Italienern, Gelegenheit, als blinde Passagiere nach den Vereinigten Staaten zu kommen. In Bord eines Schiffes konnte die Kriminalpolizei noch 13 bereits eingeschmuggelte blinde Passagiere festnehmen.

Paris hat 2,8 Millionen Einwohner

WTB Paris, 18. Okt. In einer offiziellen Antwort auf eine Anfrage im Stadtrat von

Paris wird die Gesamtbevölkerungsziffer von Paris mit 2 871 420 Einwohnern angegeben, davon 293 442 Ausländer, die der Vororte mit 1 737 208 Einwohnern, davon 139 747 Ausländer. Diese Angaben beruhen auf der Volkszählung von 1926.

Aufhebung der Kriegsgerichte

in Frankreich

WTB Paris, 18. Okt. Das heute im Journal officiel erscheinende Dekret betreffend die neue Militärstrafverordnung hebt die Kriegsgerichte auf und ersetzt sie durch zwölf ständige Militärgerichte in Frankreich, drei in Algier, eins in Tunis, drei in Marokko und zehn in den übrigen Kolonien Frankreichs.

Ist das wahr?

Man schreibt uns aus Berlin:

In einer Erklärung, die der Vertreter der amerikanischen Marinebehörde, Commander Rosenbahl, gemacht hat, und die auch von dem als Vertreter der Reichsbehörden an dem Zeppelinflug teilnehmenden Ministerialdirigenten Brandenburg bestätigt worden ist, wurde festgestellt, daß die Passagiere des „Graf Zeppelin“ sich hätten verpflichten müssen, vor Abflug von acht Tagen nach der Landung keine Nachrichten über die Ereignisse des Fluges bekanntzugeben.

Ist das wahr? Hier liegt ja eine ganz unglaubliche Bindung vor, von der man sich nur wundern muß, daß sie von Persönlichkeiten, die in amtlichem Auftrag mitgefahren sind, übernommen wurde. Wie ist es möglich, so muß man sich fragen, daß die Vertreter zweier großkapitalistischer Zeitungskonzerne, die sich das Alleinrecht der Weitergabe von Mitteilung verkauft hatten, die Macht haben, den Passagieren den Mund zu verbinden? Und wie ist es möglich, daß die Passagiere auch darauf eingehen? War eine derartige Bindung etwa Voraussetzung für die Erlaubnis zur Mitfahrt? Hier wird eine gründliche Aufklärung erfolgen müssen. Es wäre ein unerhörter Zustand, wenn ein mit Hilfe des ganzen deutschen Volkes geschaffenes Werk den Geschäftsinteressen eines deutschen Zeitungskonzerns nutzbar gemacht würde.

Die Angelegenheit ist deshalb auch von grundsätzlicher Bedeutung, weil die Ausnutzung dieses Nachrichtenmonopols ja bekanntlich dazu geführt

hat, daß viele Stunden lang die ganze Welt ohne jegliche Nachricht über den Standort des Luftschiffes war. Dringliche dahingehende Anfragen der Zeitung des Luftschiffhafens von Lakehurst wurden mit der brüsten Antwort abgelehnt, daß man keine Antwort geben könne, weil man zu viel mit Nachrichtenmaterial beschäftigt sei.

Die Unstimmigkeiten, die sich durch diese Dinge in Amerika wie in Deutschland ergeben haben, müssen unter allen Umständen, und zwar noch vor der Rückfahrt des Zeppelin nach Deutschland beseitigt werden. Wenn dann das Luftschiff glücklich zurückgekommen sein wird, was wir auf das dringendste hoffen und wünschen, wird in diesen Dingen noch näher gesprochen werden müssen. Es handelt sich hier um eine Angelegenheit, die das ganze deutsche Volk angeht, das es nicht dulden kann, daß ein nationales Werk und ein nationales Interesse von einem einzigen Konzern, der die Geldmacht dazu hat, seinen Geldinteressen nutzbar gemacht wird.

Dom Zentrum

Ortsverband der Kölner Windhorstbunde.

Auf nach Godesberg!

An alle Bundesmitglieder! Zur Provinzialtagung der Rheinischen Windhorstbunde laden wir alle Bundesmitglieder ergebenst ein. Die Tagung beginnt Samstagmittag Punkt 4 Uhr im Saale der Restauration „Mennchen“. Sonntag beginnt die Vertretertagung um 9 Uhr mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der St. Marienkirche. Wir fahren Samstagnachmittag um 2 Uhr mit der Rheinuferbahn ab Trankgasse. Diejenigen Bundesmitglieder, die Sonntag zur Tagung kommen, fahren morgens 7 Uhr ab Trankgasse. Die Sonntagsruffahrt mit Schnellzugbenutzung kostet 2,70 Mk. Dieselben gelten ab Samstagmittag 12 Uhr. Wir bitten alle Bundesmitglieder, an der Tagung teilzunehmen.

Windhorstbund Vindendorf-Ossendorf.

Freitag, 19. Oktober, 20.30 Uhr, bei Zimmermann, Ecke Subbelrather- und Rogusstraße: Vortrag: Die Einstellung Ostpreußens zur Republik. (Bundesbruder Linz.) Danach Besprechung von Bundesangelegenheiten und der Provinzialtagung am 20. und 21. Oktober. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Der abänderungsbedürftige Dawesplan

WTB London, 18. Okt. Zur Anwesenheit des Generalagenten für Reparationen in London schreibt der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph:

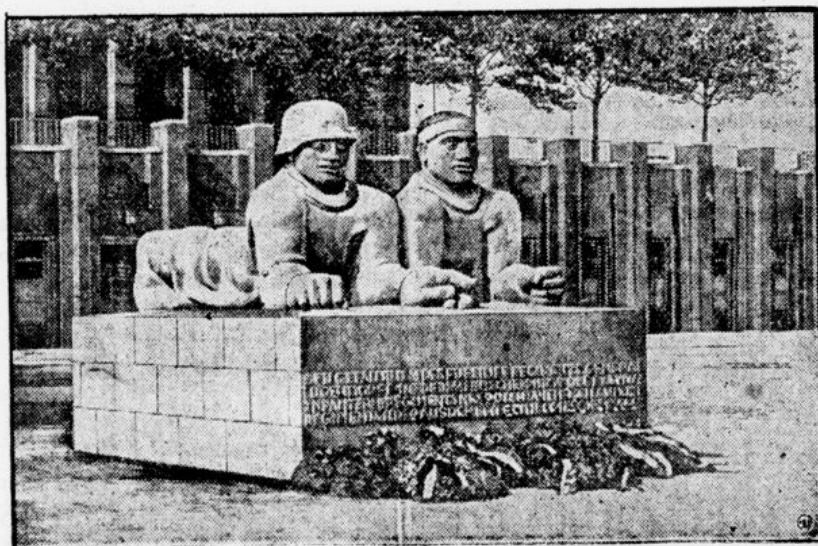
Die Botsprechungen, die Parker Gilbert gegenwärtig mit Churchill und führenden Beamten des Schatzamtes hat, beziehen sich auf seinen Vorschlag, daß die deutschen Gesamtverpflichtungen vermindert und endgültig festgelegt werden sollen, daß Deutschland sich zur Bezahlung dieser verminderten Summe verpflichten soll und daß der Transfer-Ausschuß aufgelöst wird.

In englischen maßgebenden Kreisen werde aber, so führt das Blatt aus, die Notwendigkeit einer Revision des Reparationsplanes nicht für so dringend angesehen. Deutschland habe bisher seine Verpflichtungen aus dem Dawesplan ohne Mühe (?) erfüllt, und es scheine kein Grund zu der Sorge zu bestehen, daß es nicht imstande sein wird, die volle Annuität im Laufe des gegenwärtigen Dawes-Finanzjahres zu bezahlen. Außerdem werde eine Herabsetzung der Gesamtentschuldung ohne eine gleichzeitige entsprechende Verminderung der alliierten Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten eine

sehr schwere Last auf England legen, denn die kontinentalen Alliierten würden, wie früher, auch diesmal wieder fordern, daß die gesamten Reparationen den gestörten Gebieten zugute kommen.

Parker Gilbert selbst, heißt es in dem Artikel weiter, gibt zu, daß keine unmittelbare Aussicht auf eine Revision der verschiedenen Schuldensindierungsabkommen durch Amerika besteht. Er teilt auch die Ansicht der britischen Sachverständigen, daß gegenwärtig nur ein kleiner Teil der Dawes-Entschuldung in Form von Anleihen auf dem internationalen Geldmarkt mobil gemacht werden könnte und auch dieser kleine Teil nur gegen hohen Diskont. Andererseits ist das britische Schatzamt geneigt, dem Generalagenten beizupflichten, daß es ratsam wäre, die Transferlaukel des Dawesplanes zu beilegen, wenn Deutschland eine entsprechende Garantie bieten kann, die aber erst noch gefunden werden müsse.

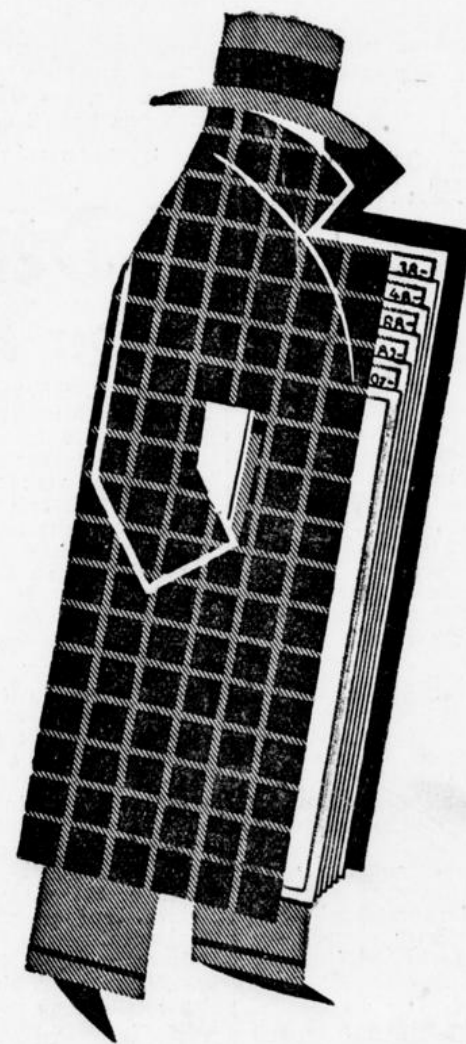
Der Korrespondent meint, wahrscheinlich werde die Frage nach Erledigung der amerikanischen Präsidentschaftswahlen wieder mit den britischen und den anderen alliierten Schatzämtern erörtert werden. Bis dahin müsse die ganze Frage in der Schwebe bleiben.



Protest gegen ein Kriegerdenkmal.

In der Stadt Düsseldorf ist ein Kriegerdenkmal errichtet worden, das den Gefallenen des 39. Infanterie-Regiments General Ludendorff gewidmet ist. Dieses Denkmal zeichnet sich durch merkwürdige Gestaltung aus: Es zeigt deutsche Krieger, die spitznützig auf einem Sockel liegen, und deren Haltung jedem Beschauer wohl das selbe Rätsel aufgibt, was damit eigentlich ausgedrückt werden soll. Kein Frontkrieger wird jemals einen deutschen Soldaten in einer solchen Haltung erblickt

haben, die sowohl vom künstlerischen wie vom rein geschmacklichen Standpunkt aus zur Kritik herausfordern muß. Unsere Aufnahme dürfte jedem Beschauer, der nicht durch irgendeinen Eitel-Simus angefränkt ist, dasselbe Gefühl übermitteln. Man kann General Ludendorff, dessen Namen das Regiment trug, in diesem Falle also nicht Unrecht geben, wenn er das Denkmal als eine Verhöhnung des Soldaten bezeichne und schärfsten Protest dagegen einlegt.

**24123 Besuche**

hat er schon hinter sich. Überall wurde er freudig begrüßt, allgemein weiß man seine Ratschläge zu schätzen!

Abendplauderei

Herbstreise im Osten

Von Dr. Friedrich Schreyvogel.

Preßburger Silhouette

In der alten ungarischen Krönungsstadt Preßburg, die nun Bratislava heißt und als Hauptstadt der Slowakei neue gegenwärtige Bedeutung gewinnt, spürt man, von Westen kommend, das erste Mal, daß fortan alle Dinge zwei Gesichter haben. Ein westliches und ein östliches. Der Westen zeigt sich bei den Neubauten am Hafen, der im Donauverkehr täglich wichtiger wird, in den Straßenzügen, die von einem Vierteljahr zum andern neu aufsteigen, in den Fabriken und am Bahnhof. Dort macht sich das 20. Jahrhundert breit; selbstbewußt, erpant, voll Tempo.

Wie anders, wenn man die Hauptstraßen nur ein paar Schritte weit verläßt. Man geht an einem Trödelladen vorbei, durch ein Städtchen Ghetto oder nur am Rand der Stadt, wo sie langsam in das Flachland übergeht. Und schon hat man dem Osten in sein ganz anderes Gesicht gesehen. Slowakische Bauern, die in farbigen Röcken nach Preßburg zu Gericht kommen. Landbesitzerliche Fuhrwerke mit kleinen Pferden. Schweigende Menschen, die den Vorübergehenden fragend nachblicken. Lange weiß man nicht, was sie so sehr von den vielen anderen gewohnten Gesichtern unterscheidet. Erst im Zug findet man den Grund: sie haben Zeit.

Slowakisches Land

Der fremde Ton von Preßburg hallt lange nach. Er verstärkt sich in der nächsten Eisenbahnstunde durch Ober- und Untertöne bald zu einer richtigen Melodie. Zu beiden Seiten der Trasse kleine Lehmhütten, kaum daß die Schiene einmal als Steinbau hervortritt. Es ist, als besäße sich hier jedes Haus mit Absicht hinter dem Feld, das ruhig und endlos die ganze Landschaft bestimmt. Korn und Weizen der fruchtbaren Slowakischen Erde Kilometerweit nichts als Ähren. Werdendes Rot, trotz ihrer bunten Tracht wirken die Menschen hier nur als eine dienende Zugabe zu dem Feld; aus der Ferne sieht ein Slowakenmädchen mit ihrer roten Kopfbedeckung wie eine Wohnblüte aus. Der hagerer Arm eines alten Bauern verschmilzt mit der Senje, die er hält, zu einem einzigen Gerät.

Freilich, dazwischen haben wir auch immer wieder einen modernen Bahnhof. Eine Fabrik, einen Steinbruch, an dessen Rand ein Kofomobil hängende Rauchwolken aufsteigen. An einem Feldrand neben dem Heischobler steht ein Dieselmotor, der eine Dreifachmaschine antreibt. Aber die Menschen, die an ihre Hebel greifen, bleiben den geschäftigen Kräften der Maschine fremd.

Wie anders ist eine Fahrt durch deutsche Ernte. Wie anders stehen dort die Menschen vor ihren Motoren. Wie anders fühlen sich gleichsam als ihre Kampfgemeinschaft gegen eine widerstrebende Erde. Und wie sehr sind Feldarbeiter am Balkan oder in Rußland diesen slowakischen Bauern ähnlich: Menschen, die in ihrem Inneren auf der Seite der Erde gegen die Maschine stehen.

Die Geographie des Erdteils und die Zarbengebung im historischen Atlas schreiben das slowakische Land zwischen Deutschen und Ungarn seit 800 Jahren dem Abendland zu. Und gibt nicht heute mehr als je der starke Westen den Takt des Lebens und seines Fortschrittes an? Schnell und hart fallen die Schläge der Dreifachmaschine auf das Getreide nieder.

Aber das Gesicht des slowakischen Knechtes, der es nachschiebt, bleibt ohne Teilnahme. Seine Hände arbeiten, seine Augen ruhen. So ist es wohl überhaupt. Das Wesen des Landes gehört sichtbar Europa, aber sein Traum einem anderen fremden Osten. Nur ein paar stille Sommerabende und auch, wer sich sein ganzes Leben lang nur als rastloses Stüd des Westens gefühlt hat, erliegt dem neuen Zauber. Vielleicht brauchen wir, um ihn zu fühlen, nichts, als was uns schon der slowakische Bauernwagen vor Preßburg angeraten hat: Zeit. Den Willen, einmal wirklich für uns Zeit zu haben.

Wandlung der Landschaft

In vielen Windungen fahren wir das Waagtal aufwärts. Burgen, Kastele, Raubneister rechts und links. Ein Gesichtsfeld der Landschaft, der für Romantiker aller Schattierungen artige Anekdoten bereit hält. Ungarische, böhmische, deutsche und österreichische Geschichte greift ineinander. Hunderte Sagen gibt es, in denen sich slawische Melancholie mit asiatischer Grausamkeit mischt. Motive, aus denen eine ganze deutsche Schriftstellergeneration ihre Stoffe schöpfen konnte.

Plötzlich (wir fahren schon vier Stunden lang durch das immer wechselnde Panorama sanfter Hügelandschaft), zeichnen sich in der Ferne unvermittelt die Umrisse hoher Berge. Täuschung nicht eine Wolfenwand? Aber die großartigen Linien beharren. Unvermittelt erhebt sich anschließend an einen kleinen südwestlich vorgelagerten Gebirgszug das Massiv der Hohen Tatra. Aus einer Ebene von 400 bis 600 Meter steigt es bis zur Höhe von 3000 Meter an. Silberner Glanz ewigen Schnees auf den höchsten Gipfeln.

Man begreift die leidenschaftliche Liebe gerade der Ungarn zu diesem fernen Gebirge, ihren zähen Willen, sich in ihm als Herren zu behaupten. Eine verschwenderische Laune der Schöpfung hatte hier den magarischen Menschen der Steppe ein Stück Alpenraum geschenkt.

Die hohe Tatra

Schon der erste Abend, den man mit wachen Sinnen in der Tatra verlebt, enthüllt ihr Wesen deutlich. Da und dort ist am Südbahang ein

Wirbelsturm in den Wald eingebrochen und hat eine Lichtung freigemacht. Man braucht nur fünf Minuten von der Hochstraße eine solche Lichtung seitwärts hinabzuweichen. Eine kurze Rast auf Baumstämmen und im Spiel von Licht und Schatten, im seltsamen Widerschein des Himmels und der Atmosphäre, die sich über diesem Gebirge wölbt, läßt sich bald der eigenste Zauber der Tatra empfinden. Sie ist, um es paradox zu sagen, eine russische Schweiz. Dieses ganze Gebirge, das stark und leidenschaftlich zur Höhe drängt und dann doch wieder nur geduckt und verfunken in die polnische Ebene hinauszustarren scheint, ist wie ein in den endlosen Osten verzauberter Mensch des Westens.

Wie verfunken der Hüttenjunge nur zwischen den Tieren steht, wie er in seine kleine Trompete pfeift, wie der struppige Räucherhund sich an den Barfüßigen schmiegt! Alles das ist von dem Westen vertrieben wie die Moll von der Dur, wie die Ahnung von der Tat Selbst der Schnee auf den Höhen und der Hauch, mit dem er die Nacht durchdringt, ermutigt nicht zum Gipfel zu stürmen, er macht dem Nachenden nur kalt, wie eine tragische Ahnung der Unendlichkeit. Untersucht man die Statistik der Tatra auf die nationale Zugehörigkeit der Touristen hin, zeigt sich, daß vor allem Menschen aus dem Westen hier eine richtige Schweizer Touristik betreiben. Die Menschen aus dem Osten, ja die Menschen aus der Tatra selbst sind nur selten auf den Schutzhäusern und auf den Gipfeln zu finden. Sie durchdräumen die Landschaft, sie durchleben sie. Sie überwinden sie nicht.

Die Straße der Kurorte

Die Hotelfachleute des alten Königreiches Ungarn haben die hohe Tatra der europäischen Reisewelt verkündet, wie man manchmal von einer schönen, aber merkwürdigen Frau nur eine Fülle interessanter Einzelheiten berichtet, aber dabei den tieferen Grund aller dieser Anziehung aus dem Auge verliert. Die Prospekte der hohen Tatra schwärmen von der Würze der Fichtenwälder, von der Höhenlage, von den guten Verkehrsmitteln, von den angenehmen Ausflugszielen und überlassen es dem feineren Gehör, dem wissenden Auge Weniger, das Unvergleichliche zu finden, das doch erst hinter diesen Vorzügen beginnt.

Der größte und schönste Kurort der Tatra ist Mtschmeds mit einem „Grand-Hotel“, das vor dreißig Jahren als der schönste Hotelbau von Ungarn galt. Dort und in Mtschmeds spielt sich das eigentliche „Kurleben“ der Tatra ab. Hier findet man im Hochsommer, fast noch zahlreicher aber in der Winterzeit, viele große Namen aus der Finanz- und Gesellschaftswelt von Budapest, seit 1920 auch Gäste aus Prag, neuerdings viele Reichsdeutsche, vor allem aus Schlesien, Sachsen und aus Berlin. Tatra-Comité und Kottina wird mehr von dem tschechischen Publikum bevorzugt; eine Sonderstellung nimmt der Kurort Strbské Pleso ein. Sein Hauptreiz ist ein kleiner Gebirgssee, an dessen Rand seit unmitttelbar die Steinwände aufragen, ein romantisches Idyll in 1300 Meter Höhe.

Die „Europäer“ der Zips

Von dieser Hochstraße führen ein halbdutzend Abzweigungen in die „Zips“. Hier leben die Nachkommen jener tapferen jähzähigen Kolonisatoren, die von den ungarischen Königen vor vielen hundert Jahren ins Land gerufen worden sind. Ihre sechzehn „Königlichen Freistädte“ — wie Resmarkt, Leutschau, Pöblein, Bela — sind heute zwar von dem tschechischen Staat zu bloßen Großgemeinden gemacht worden und nur mehr in „Führern“ und Monographien ist das historische Recht in vollem Umfange verzeichnet. Aber welche Fülle kulturhistorischer Anregungen bietet sich auch heute noch dem suchenden Gast. Etwa in Leutschau, das seine Bewohner stolz das „Münchberg der Zips“ nennen. Die Kirche, die Synagoge, das Rathaus, das Turzgo-Schloß, jedes ein Kapital Geschichte des Mittelalters. In Resmarkt das Rathaus, der Platz, die alte Heilige-Geistkirche, das Grabmal Emerich Tökölys.

Wie farbig aber ist erst da und dort ein Wochenmarkt. Da kommen die Slowaken aus der Umgebung hereingefahren, aus der nördlichen Magura auch schon Polen. Ein richtiges Sprachenmolat entsteht. Die Intelligenz, die Staatsbeamten und öffentlichen Funktionäre von gellerten Sprechern fast alle ungarisch, die Beamten reden tschechisch, der Kern der Bevölkerung deutsch. Dazwischen gestikulieren Juden, zwischen Resmarkt und der Tatra liegt ein Dorf, das eine der berühmtesten östlichen Rabbinerschulen beherbergt.

Das Sprachenproblem und der ganze in ihm ruhende politische Konflikt des Ostens ist an einem solchen Markt wie ein lebendes Bild ausgestellt.

Endloser Krieg aller gegen alle, wie er sich durch die Jahrhunderte gezogen hat, droht weiterhin, wenn man sich nicht zu der Einsicht entschließt, daß doch weit mehr jeder der Völkstämme anderer Zunge dem nächsten zu eigener seelischer Fülle verhilft, als daß er ihm im Wege steht. Aber gerade diese Einsicht scheint zu reifen. Der Zipser Deutsche lebt heute beinahe schon ein Stück von dem „Menschen der Zukunft“ voraus, der in ganz Europa so stürmisch gefordert wird. Er ist in der Tiefe deutsch geblieben, spricht ungarisch und verständigt sich tschechisch, und die Dreisprachigkeit ist auch schon der hörbare Dreiklang einer tieferen Harmonisierung. Der Zipser hat es schon so weit gebracht, daß er auf die Frage, als was er sich denn fühle, zuerst „Zipser!“ sagt und die Landschaft als sein geographisches Schicksal vorantreibt, ohne seine Nation je zu verleugnen. Die Not, das Leben in drei Sprachen auszudrücken und zu bewältigen, ist vielen schon nicht mehr Zwang, sondern eine Auszeichnung des Schicksals. Ist das nicht an unerwarteter Stelle eine stille Bewirkung des „Europäers“, der das große Schlagwort des Westens ist? Es wäre eine unerwartete Pointe der Weltgeschichte, wenn nicht aus dem rastlosen Rhythmus des Westens, sondern gerade aus dem bedächtigen Traum seines Ostens eines Tages der Europäer geboren würde.

HERMANN SPIERER, TRIEST



Hermann Spierer, ein Sohn des Genfer Arztes Dr. S. Spierer, begann mit 17 Jahren seine Studien als Tabakfachmann im Orient, die durch seine reiche Kenntnis orientalischer Sprachen begünstigt wurden.

26-jährig gründete er in Smyrna die Firma Hermann Spierer & Cie., die mit Filialen in Constantinopel, Cavalla, Saloniki, Volo, Samos und Philippopel sowie zahlreichen Verkaufsfilialen in Europa und Amerika sehr rasch den ersten Rang im Orienttabak-Export erreichte.

Im März 1927 erlag er einer Krankheit, die er sich auf einer Reise im Orient zugezogen hatte. Es ist schwer auszumessen, wieviel die Reemtsma A.-G. diesem bedeutendsten Fachmann der letzten Jahrzehnte zu verdanken hat, denn es waren nicht nur seine fachlichen Leistungen, die der Reemtsma A.-G. die Verarbeitung der wertvollsten Tabake der Welt ermöglichten, sondern vor allen Dingen der seltene Adel an Gesinnung und tätigen Altruismus, der eine absolute Sicherheit der freundschaftlichen Beziehungen gab und damit ein wichtiger Eckpfeiler für den Aufbau des gewaltigen Werkes der Reemtsma A.-G. wurde.



Der bedeutendste Orienttabakmann der letzten Jahrzehnte prophezeite uns 1926:

„Die Qualität Ihrer Cigaretten ist so unvergleichlich gut, daß Sie nach meiner Überzeugung in kurzer Zeit große Schwierigkeiten haben werden, den steigenden Bedarf in Ihren Werken zu bewältigen.“

Tatsächlich stieg der Umsatz wie folgt:

1926	1. Halbjahr	_____
	2. „	_____
1927	1. Halbjahr	_____
	2. „	_____
1928	1. Halbjahr	_____

Das Zeugnis dieser unvergleichlichen Qualitätsmischung ist die

CIGARETTE REEMTSMA

OVA

im **Herbarformat**
5 Pf.

Köln und seine Umgebung

Der Unbekannte mit den 50000

Im Schaufenster eines bekannten Lotteriegeschäftes hängt ein großes rotes Plakat mit Buchstaben, denen man es förmlich anseht, welche Freude es ihnen macht, eine solche Nachricht in die belebte Straße hinauszuschreiben, wie diese: „Der Hauptgewinn der Rote-Kreuz-Lotterie fiel auf das Los Nr. aus meiner Glücksschleife. Der Besitzer möge sich bitte unverzüglich an meiner Kasse melden“. Welch eine wundervolle Aufforderung.

Das gibt es also tatsächlich. Ein Mensch läuft in dieser Stadt herum, trägt 50 000 Mark in der Tasche und weiß es nicht. Welch ein Bestimmt muß das sein, daß er so wenig Vertrauen in einen bunten Loszettel der Frau Fortuna setzt. Entweder er hat schon hundertmal gespielt und noch nie gewonnen oder er spielt zum erstenmal und macht sich nichts daraus. Das Los ist ihm wichtig. Er denkt nicht daran. Er bemüht sich angestrengt, nicht daran zu denken. Gewinnchancen: bah. Wenn ihm noch ein so winziger Gedanke, vielleicht abends vor dem Einschlafen, durch den Kopf geht, er unterdrückt ihn eifersüchtig. Denn er ist etwas abergläubig, der Herr. Er hat trotz allem Pessimismus ein wenig Erfahrung in Dingen des Glücks und weiß, daß es nur kommt, wenn es unverhofft geschieht. Wenn es in eine völlige Hoffnungslosigkeit hineinragt. Und so, auf diesem Wege, spielt er doch ein wenig mit den Gewinnaussichten. Indirekt, ganz indirekt.

Er geht seine Wege durch den Alltag wie sonst. Er murt, schimpft und ist abgespannt wie wir.

Heute hat ihn noch der Chef angeschaut. Er ist ganz bleich geworden vor unterdrückter Wut. Aber er duckt sich.

Aber morgen, einmal kommt er nun doch an diesem Geschäft vorbei, in dessen Kasse seine 50 000 Mark liegen, morgen geht er, die Hand um die Brieftasche verkrampft, in das Privatbüro des Gewaltigen, setzt sich in Positur, mimt ein überlegenes Lächeln und sagt mit einer tödlichen Kälte: „Mein Herr, Sie haben gestern einen Ton mir gegenüber angeschlagen, der mir nicht paßt. Ich liebe es nicht, in einer plötzlichen Gefühlsaufwallung meine Entschlüsse zu fassen. Darum habe ich gestern geschwiegen. Aber heute kann ich Ihnen nach reiflicher Überlegung sagen, daß es mir in Ihrer Nähe nicht weiter gefällt. Ich bin gewohnt gebildete Menschen um mich zu sehen. Sie verlieren eine brauchbare Kraft in mir. Auf Wiedersehen.“ Und dann schlägt er schmetternd die Tür hinter sich zu.

O welche Wonne; wie fühlen alle mit ihm die Größe dieses Augenblicks.

Danach wird er ein Essen für seine Kollegen geben, seiner Frau kauft er einen Pelzmantel und eines Tages liest man eine Anzeige in der Tageszeitung: „Große Fabrik und kleine Villa zu kaufen gesucht“.

Und wiederum eines Tages, nach Jahren vielleicht, da er eben in seinem prächtig eingerichteten Arbeitszimmer sitzt — die Fabrik geht gut, 20 Prozent Dividende — und zufrieden an seiner Importeure sagt, tritt ein kleiner Angestellter unangemeldet in den Raum, setzt sich in Positur und spricht mit tödlicher Kälte: „Mein Herr...“

Aber nein, wir wollen nicht wieder von vorne beginnen.

Persönliches

Die Firma Peter Roggenbörger u. Sohn, Schuhmachergesellschaft in Köln, Friesenplatz 7, konnte am Montag auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. 1888 von dem heute noch äußerst regamen Herrn Peter Roggenbörger gegründet, hat das Haus von Januar 1928 an seinen Namen in Peter Roggenbörger u. Sohn geändert. Hervorragende Arbeit hat der Firma guten Ruf und einen erstklassigen Kundenkreis gewonnen, der bis ins Ausland führt. Ueber die Leistungen des Unternehmens hat sich sogar das englische Blatt Daily Chronicle in einem längeren Bericht aus der Zeit der Victoria Königs lebend geäußert.

Reichsführertagung der Deutschen Jugendkraft in Altenberg

Der zweite Tag begann mit einem Vortrag von Dr. Werner Schöllgen (Bonn) über Körperkultur und natürliche Ethik.

Die Zeit des Christentums hat für die Menschheit ihre große Bedeutung sowohl durch die Kraft, womit sie an ihrem Glauben festhielt, womit sie die sittlichen Prinzipien ausprägte. Diese Zeit hatte einen Zweifrontenkrieg zu kämpfen, einerseits gegen die erschreckende heidnische Unsitte, andererseits aber zugleich gegen religiös-philosophische Gegenbewegungen, die im Heidentum selbst entstanden waren. Die heutige Zeit hat es schwer, die richtige Mitte zu finden, weil der Gegner im Rücken fehlt und sich die ganze Kraft gegen das sich neu erstarrende moderne Heidentum richten muß. Von ihrem vermittelnden Standpunkte aus kann christliche Ethik der Körperkultur mit wohlwollender Förderung gegenüberstehen. Sie darf auch von Körperkultur sprechen im Gegensatz zu bloßer Körperpflege, weil die Einheit des Menschen, für Körper und Geist zugleich, Werte aus recht geleiteter sportlicher Betätigung zu gewinnen vermag. Vielfach zu findende Bedenken sind öfters viel weniger grundsätzlicher Art als vielmehr gerichtet gegen bestimmte Liebertreibungen. Im einzelnen ergeben sich folgende Gesichtspunkte für die ethisch-pädagogische Auswertung der Körperkultur, insbesondere der Sportbewegung.

Die heutigen, hoch rationalisierten Betriebsformen verurteilen viele und gerade auch junge Menschen zu einer äußerst eintönigen Beschäftigung, bei der alle inneren Gefühlsregungen und Geltungsbedürfnisse unbefriedigt bleiben. Sie werden verdrängt und bleiben in der Seele als gefährlicher Explosionsstoff. Wenn nun nicht weise Führung in naturhafter Weise diese aufgeregten Energien löst, sucht diese Spannung sich vielfach den Ausweg in seelischen Ausleben, weil gerade hier stärkste Gefühlskräfte wach werden. Wer aber nur einmal jungen Sportlern in die blühenden, lebensfrohen Augen geschaut hat, weiß, daß hier gesunde Natur sich zu Hause fühlt und sich hier lösen kann von dumpfen Spannungen, die die Seele verderben wollen. Wieviele Aufbaumärche ergeben sich nicht in der Forderung des „fair play“, einer ritterlichen Gefinnung gegen den Gegner. Falls nur nicht dieses hohe Ideal zu einem leeren Schlagwort herabstinkt und sich in erstickten Zeremonien auflöst. Die Briefe des hl. Apostels Paulus zeigen, wie schon in alten Zeiten auch Opfergeist, Verantwortungsgefühl u. m. den sportlichen Leistungen zu ewig. Wachsen vermochten. Rein körperlich gibt gerade der vernünftig betriebene Sport der heutigen kriegsgeschädigten Generation vielfach die Kraft, im Berufsleben den großen Anforderungen zu entsprechen und so auch

von ihren Familien die sittlich niederdrückenden Wirkungen wirtschaftlicher Not fernzuhalten.

Diese körperlichen Wirkungen des Sportes lassen sich gerade heute besonders gut wissenschaftlich begründen, wo neue Auffassungen über den Blutkreislauf aufgetreten sind, wo die Psychotherapie die Einwirkung seelischer Kräfte und geistiger Kraft auf die Körpervorgänge mit jedem Tage deutlicher enthüllt und wo endlich die Lehre von der inneren Sekretion das Echo der körperlichen Vorgänge im Bewußtseinsleben im weitesten Ausmaße zeigt.

Zum Schluß verwies der Redner auf ein Wort des hl. Thomas: „Das Wohl der Gattung ist die Hauptabsicht der Natur.“ Gerade diese Stelle im Zusammenhang mit anderen positiv gerichteten Äußerungen, lassen vollen Raum für eine lebensfrohe moderne Sportbewegung, wie in dem Verband der Deutschen Jugendkraft schnell zur großen Hilfe gekommen ist.

Nachfolgend sprach B. i. r. g. e. r (Düsseldorf) über Aufgabe und Leben in Absehung, Bezirk, Gau und Kreis. Seine Gedankengänge brachten eine Fülle praktischer Aufgaben, deren Auswertung einen weiteren Schritt aufwärts bringen dürfte.

Mit einer Seele voll feinen Verstandes behandelte Generalpräses H. i. r. h., der stellvertretende Vorsitzende der D. J. K., die Frage der Mitarbeit der Stammeverbände. Sein Ausklang, daß hier nach wie vor treueste und innigste Gemeinheitsarbeit Parole sein müsse, fand freudige Zustimmung.

Mittlerweile war der preußische Wohlfahrtsminister H. i. r. s. i. e. r erschienen, von allen begeistert begrüßt. Generalpräses Wolke hieß ihn, den ersten Träger der goldenen Ehrennadel der D. J. K., herzlich willkommen. In markanten Ausführungen sprach der Minister über die besonderen Aufgaben der Deutschen Jugendkraft gegenüber der Volkswirtschaft und seine Worte gipfelten in dem Wunsch, daß die große Bedeutung der D. J. K. weit mehr noch als bisher im katholischen Volke anerkannt werde.

In der Mittagspause wurden die neuesten Depeschen über die Amerikafahrt unseres Zeppelins bekanntgegeben. Diese Großtat deutschen Geistes und deutscher Arbeit erwirkten hellste Begeisterung, die ihren Niederschlag fanden in einem Telegramm an den Reichspräsidenten Hindenburg.

„In herzlichster Mitfreude über den großen deutschen Erfolg unseres Zeppelins grüßen wir den Herrn Reichspräsidenten in Ehrfurcht und Treue.“

Die Reichsführerschaft der Deutschen Jugendkraft

Generalpräses Wolke.

Der Nachmittag diente wiederum breiterer Aussprache. Der Tag fand seinen Abschluß in dem Film „Jung München“.

Auftritt im Wohlfahrtsbüro

Kampf mit Stuhlbeinen und Altkindern um die Unterstützung.

Ein verheirateter Fuhrmann war arbeitslos geworden und hatte die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch genommen. Die wies ihm Pflichtenarbeit an. Ausschachtungsarbeiten. Der Fuhrmann ging auch hin, verließ die Arbeitsstätte aber recht bald wieder, da die Arbeit mit Hade und Schippe für ihn zu schwer sei. Infolgedessen wurde ihm die weitere Unterstützung gesperrt. Erst nach vier Wochen dürfte er wieder vorstehen. Er suchte nun Hilfe bei der Wohlfahrt. Aber auch die erklärte ihm, unter den Umständen nicht helfen zu können. Nun suchte seine Frau den Beamten auf. Es wurden ihr auch einmal 5 M. und dann noch einmal 10 M. gegeben. Auch die Frau erklärte, zu schwach zur Arbeit zu sein. Sie wurde deshalb zu einem Arzt geschickt mit der Weisung, nach der Untersuchung an einem bestimmten Tage wieder zu kommen. Der Beamte wollte eben den Bescheid des Arztes abwarten. Die Frau aber ging nicht zum Arzt, sondern kam schon einige Tage vor dem angelegten Tage abermals in das Wohlfahrtsbüro. Sie mußte abgewiesen werden, da sie den Anordnungen nicht nachgekommen war. Sie ging auch, erklärte aber, mit ihrem Manne zurückkehren zu wollen, und der wurde dann schon eine Unterstützung erzwingen.

Bald darauf kam auch wirklich das Ehepaar wieder. Anfangs forderte der Mann in ziemlich ruhiger Weise Unterstützung für seine Frau und seine Kinder, wenn man sie ihm persönlich schon verweigern wolle. Der Beamte erklärte, auch das ging nicht so ohne weiteres, da die Frau zunächst auf ihre Arbeitsfähigkeit untersucht werden müsse, sie sich aber gestraunt habe, sich von einem Arzt untersuchen zu lassen. Darauf wurde der Mann erregt und rebete sich immer mehr in Wut hinein. Er belegte den Beamten mit den stärksten Schimpfwörtern und schlug und donnerte mit der Faust auf den

Tisch. Der Beamte ließ durch einen Kollegen einen Polizeibeamten zur Hilfe heraufholen, um durch ihn den Wütenden, der seinen mehrfachen Aufforderungen, das Zimmer zu verlassen, nicht nachkommen wollte, gewaltsam entfernen zu lassen. Der Anblick des Polizeibeamten aber brachte die Wut des Fuhrmanns zum Bersten. Er ergriff einen Stuhl und suchte ihm ein Bein abzubrechen, um es als Waffe gegen seinen Widersacher zu schwingen. Der städtische Stuhl aber erwies sich als zu derb und solide; er widerstand den Kraftanstrengungen des Fuhrmannes. Da riß er einen Altkinderlos und schlug damit auf den Beamten ein. Der wich dem Schläge, der seinem Kopfe galt, aus, fing ihn mit dem Oberarm auf und sprang nunmehr den Fuhrmann an, um ihn gewaltsam zur Tür hinauszudrängen. Das aber gelang ihm nicht, im Gegenteil, er wurde hinausgeworfen. Dabei verlor er ein Kollege den Rücken von hinten zu fassen. Aber nun wandte sich die Wut des Fuhrmannes gegen diesen. Zweimal schlug er auch auf ihn ein und zertrümmerte dabei die Hängelampe. Das alles war in wenigen Augenblicken vor sich gegangen. Erst der eindringlichen Sprache des Polizeiknüppels, der nun in Tätigkeit trat, wich der Fuhrmann. Er konnte festgenommen und entfernt werden.

Das Nachspiel aber fand nun vor den Schöffen statt. Hier erschien das Ehepaar, nun etwas milder gestimmt. Er, groß und breitbeinig, sie klein und schwach. Er aber will gar nicht so sehr stark sein, hat zwar als Jüngling einem Athletenklub angehört, behauptet aber jetzt, herzkrank zu sein. Ein Akt über diese Krankheit besitzt er allerdings nicht. Wie er dazu gekommen sei, sich so zu verhalten? Der Beamte habe seiner Frau erklärt, er sei ein Faulenzer und wolle nur nicht arbeiten; das aber stimme nicht, und er habe doch auch ein Recht auf die Unterstützung. Der Vorsitzende meinte sehr richtig, das mit der Faulheit könne auch wohl stimmen; aber selbst eine angenommene Schwäche berechtige ihn nicht, sich wie ein wildes Tier zu gebärden. Wir lebten eben in einem Ordnungsstaate, und da müsse sich jeder den Anordnungen fügen, die zu einer geregelten Durchführung der Geleise getroffen worden seien. Dazu gehöre



Jetzt auch Herren-Artikel in großer Auswahl und wie immer preiswert bei Bettlage Köln, Schildergasse 34

u. a. auch die Annahme der Pflichtarbeit und die Unterjuchung durch einen Arzt. Wer sich da nicht fügen könne, müsse eben die Folgen tragen. Unter Verweigerung der milderen Umstände wurden für den Mann (Hausfriedensbruch, Verleumdung, gefährliche Körperverletzung in zwei Fällen) vier Monate Gefängnis, und für die Frau wegen Hausfriedensbruchs zwei Wochen Gefängnis verhängt.

Zutritt zum Ausstellungsgelände

Während im allgemeinen das Ausstellungsgelände für die Zeit des Abbaues der Prella gesperrt ist, bleibt der Zugang zum Restaurant und dem Turmkaffee frei. Der Eingang an der Westhalle ist daher für den Verkehr geöffnet.

Gewinne ohne Gewinner.

Bei der Tombola des Kölner Presseballs sind folgende Gewinnlose nicht eingelöst worden: Nr. 314, 371, 490, 500, 527, 529, 541, 556, 667, 775. Die Gewinne liegen bis Samstag, 20. Oktober, 1 Uhr, in der Geschäftsstelle des Presseballs (Literarische Abteilung der Prella) zum Abholen bereit. Nach diesem Zeitpunkt werden sie für verfallen erklärt.

* Autoreise an die Deutschen Kriegergräber. Ueber Allerheiligen führt das Mitteleuropäische Reisebüro über Brüssel eine Reise an die hauptsächlichsten Soldatenfriedhöfe, die fast alle wichtigen Orte im Kampfgebiet von Ypern und Arras aufsucht. Es werden geheizte Automobilmobile benutzt, von denen jeder unter Führung eines eigenen Reiseleiters steht. Die Fahrt dauert 7 Tage, beginnt am 28. Okt. in Köln und endet dort am 3. November. Buchungen nehmen wir immer entgegen: Hamburg-Amerika-Linie, Wallrafplatz 3, Norddeutscher Lloyd, Domkloster 1, Stadt Verkehrsamt, Unter Fettenhennen 19 und das eigene MER-Büro, Domkloster 3, Anno 32-34.

* Hollandfahrt der Reichspost. Am kommenden Sonntag wird man wieder Gelegenheit haben, für 15 Mk. einen reizvollen Tagesausflug nach Holland zu unternehmen. In heizbarem Ausflugsbooten geht die Fahrt über Aachen nach Valkenburg (Holland). An Sehenswürdigkeiten ist Valkenburg reich. Ein Wunder dieses Ortes sind die unterirdischen Höhlen und Grotten sowie die Katakomben, dem unterirdischen Rom genau nachgebildet. Am Samstag 10 Uhr ist der letzte Termin für die Anmeldungen zur Hollandfahrt. Anmeldungen können am Fernsprecher Anno 3800 oder mündlich bei der Kraftwagenstelle im Hauptpostamt an den Dominikanern 4 geschehen.

Amthlicher Wasserstand vom 17. Oktober 1928.

Basel	0,42	Loth	1,04	Trier	0,29
Konstanz	3,25	Frankfurt	2,40	Koblenz	1,85
Hannau	1,02	Kostheim Stp.	0,05	Köln	1,40
Kehl	2,25	Kostheim Up.	1,96	Düsseldorf	0,85
Maxau	3,97	Kostheim Fl.	1,66	Duisburg	0,28
Mannheim	2,67	Mainz	0,45	Ruhrort	0,06
Schweinfurt	0,71	Bingen	1,58	Wesel	0,34
Würzburg	0,75	Kaub	1,70	Emmerich	—



Hast Du zum Feste Gäste Dann backe nur das Beste Getrost kannst Du's versuchen Mit einem Königskuchen.

Königskuchen

Zutaten: 500 g Mehl, 250 g Korinth, 50 g Zitronat (Sakkade), 100 g Rosinen, 250 g Butter, 200 g Zucker, 3-6 Eier, etwa 1 Tasse Milch, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backin-Backpulver, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backöl Zitronen.

Zubereitung: Die Butter rührt man schaumig, gibt Zucker, Eigelb, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt und gesiebt, Milch hinzu und zuletzt die Korinth, Zitronat, Rosinen, Zitronenöl und den Eierschnee. Die Masse füllt man in die gefettete Form und backt den

Das früher so beliebte „Oetker's Schalkobuch“, Ausgabe C, ist in völlig neuer Bearbeitung wieder erschienen und ist mit seinen ca. 500 Koch-, Back- und Einmach-Rezepten ein guter Ratgeber für die gesamte Haushaltsführung. Das 150 Seiten starke Buch kostet 30 Pf. und ist, wenn nicht zu haben, gegen Einsendung von Marken von mir direkt zu beziehen.

Kuchen bei Mittelhitze 1 1/2 Stunden. — Meinem neuen farbig illustrierten Rezeptbuch, Ausgabe F entnommen, aus dem Sie auch Näheres über den vorzüglichen Back-, Koch- und Bratapparat „Küchenwunder“ erfahren. Das Buch ist für 15 Pf. in allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wenn nicht vorrätig gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Für den Dienst am Kinde

Eine Ausstellung.

Das städtische Kindergärtnerinnenseminar zeigt heute und morgen in seinem Schulgebäude, Stolzstraße 7, eine Ausstellung von Schülerarbeiten. Die dargebotenen Unterrichtsrequisiten sind hochwertige Leistungen in jenen Techniken, die die Kindergärtnerin in der Hauptaufgabe zur Beschäftigung der ihr später anvertrauten Jugend beherrschen muß.

Da sind zunächst Flechtarbeiten in naturfarbener und buntem Bast unter Verwendung von 3 und gar 6 bis 8 Fäden. Sie geben hübsche Pferdeleinwand her und lassen sich zusammenhängen zu allenmöglichen Gegenständen verwenden, zu Schalen, Pantoffeln, Tischen oder Hüten. Weiterhin sieht man Bast gewebt und geflochten zu kleinen Matten, zu Tischen, Gürteln und Kissenplatten. Bastwickelarbeiten dienen zur Herstellung von besonders hübschen Schalen, Wägen- und Papierkörben. Diese Bastgegenstände, die, wie alle Arbeiten nach eigenen Entwürfen der Schülerinnen verfertigt sind, sind besonders schön in der Farbgebung und in der Wahl der Formate.

Die Technik der Holzarbeiten, die zuerst an dünnem Sperrholz und später auch an dünnem Kiefernholz geübt wird, ist verwandt zur Schaffung von Gebrauchsgegenständen und von Spielzeug. Es liegen da erstaunliche Leistungen vor. Gebeizt oder in Lackfarben getrichen und lackiert gibt es Schreibzeuge, Farb- und Schreibstifte, Kattenschneider, Leuchter, Geburtstagskränze und besonders schöne Lampen. Sehr sauber und exakt sind diese Sachen ausgeführt. Das ausgestellte Spielzeug ist geschmackvoll und stabil. Puppentheater, Ställe, Verkaufsstände, Pferde und Wagen, ganze Bauerngehöfte und Hühnerhöfe, Leiterwagen, Hampelmänner, Zoologische Gärten, Sandkastspiele, eine regelrecht aus Wachs ansehbare Mühle sind vorhanden, und Flugzeug und Autobus, dem modernen Kinde unentbehrlich, fehlen nicht. Frische der Auffassung, Farbenreue und Lebensbegeisterung an all diesen Dingen, die, weil Billigkeit des Materials Grundlag ist, vielfach aus Zigarrentipps, Salatkästen und dergleichen hergestellt sind. Besonders hübsch bemalte Zupfpuppen fallen auf.

Papparbeiten, einfach mit kleinen Dingen beginnend und fortwährend bis zur Herstellung großer Schreibräpchen mit Lederdeckel, werden gezeigt. Von den Erzeugnissen des Zeichenunterrichts, aus dem der Wertunterricht ja manche Kräfte zieht, sind besonders die bunten Transparente an den Fenstern, einige Schablonen und Linoleumdrucke und die selbstgezeichneten und illustrierten Bilderbücher erwähnenswert. Die Requisite des Handarbeitsunterrichts sind hübsche Kinderausstattungen von der Wäsche bis zum Hüthen. Kindliche Formen, materialgerechte Verarbeitung sind leitend.

Die Ausstellung vervollständigt eine gutgelungene Klassenarbeit der vor einem halben Jahr eingeschulten Unterstufe des Seminars. Vor dem Hintergrund der Alt-Kölner ausstehende Straßengestalten: Nachtwächter, Straßenkehrer, Orgeldreher, Drochsenkutscher, Bärentreiber, der unheimliche Müllmann und noch andere jener Leute, die man der Lächerlichkeit verfallen oder wehmütig in das Land der Romantik versetzen sieht.

Die Ausstellung ist noch geöffnet, Freitag von 9-12 und von 15-18 Uhr.

Kommunale öffentliche Fürsorgetätigkeit

Ein wichtiges Arbeitsgebiet der Kommunalverwaltung ist die öffentliche Fürsorge, gibt es doch einen bedeutungsvollen Einblick in die wirtschaftliche und soziale Lage der Gemeinden. Es ist ein Verdienst des Deutschen Städtetages, daß er in seinen regelmäßigen statistischen Vierteljahresberichten über die Erhebungen berichtet. In dem jetzt vorliegenden Heft 2 dieser Vierteljahresberichte ist die Erhebung in 84 Städten wesentlich präziser durchgeführt worden als früher. In den einzelnen Gruppen sind die Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen, Sozialrentner, Kleinrentner, sowie die in der allgemeinen Fürsorge Betretenen erfasst. Die größten Städte haben mit 35,85 laufend unterstützten Parteien auf tausend Einwohner den höchsten Anteil der Unterstützten aufzuweisen. An 2. Stelle stehen mit 32,62 die sog. Großstädte und an 3. Stelle mit 30,55 die größeren Mittelstädte. Ganz allgemein kann gesagt werden, daß der Fürsorgeaufwand mit der Größe der Bevölkerung zunimmt.

Interessante Aufschlüsse gibt auch die Tabelle über den Anteil der einzelnen Unterstütztengruppen an dem Gesamtaufwand der öffentlichen Fürsorge. Wie es sich ohne weiteres aus den gegenwärtigen Verhältnissen ergibt, überwiegt die Gruppe der in der allgemeinen Fürsorge Betretenen. An zweiter Stelle folgt die Gruppe der Sozialrentner, während die Gruppe der Kleinrentner mit den ihnen gleichgestellten und der Kriegsbeschädigten usw. einen weit geringeren Anteil am Gesamtaufwand beanspruchen. Eine Erweiterung gegenüber der früheren Erhebung bringt das neueste Heft insofern, indem man auch die kommunale Fürsorge für Erwerbslose berücksichtigt, d. h. für Personen, die keinen Anspruch auf Leistungen der Arbeitslosenversicherung oder der Arbeitslosenrente oder als Empfänger von Arbeitslosen- oder Arbeitsunterstützungen mit gemeindlichen Zuschüssen bedacht werden. Man hat in den Städten mit Besorgnis gesehen, wie der Umfang dieses neuartigen Fürsorgezweiges immer mehr gewachsen ist und die dadurch bedingten Aufwendungen zu einer unermesslichen Belastung der Gemeindehaushalte geführt haben.

Betrachtet man nun die Ausgaben für die öffentliche Fürsorge in den einzelnen Städten, so ergeben sich interessante Vergleiche. An der Spitze steht hier Breslau; hier wurden laufend in offener Fürsorge am 30. Juni 1928 auf 1000

Einwohner umgerechnet 62 Mark ausgegeben. Den niedrigsten Satz verzeichnet unter den Großstädten Gelsenkirchen-Buer mit 16,33 Mark. Auch was die Fürsorgekosten auf den Kopf der Einwohnerzahl umgerechnet betrifft, so steht diese Stadt mit 2,98 Mark an letzter Stelle, während Köln mit 10,63 Mark an erster Stelle steht.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt

Für die Berichtswoche vom 8. Oktober bis 13. Oktober 1928 blieb für den Bezirk des Arbeitsamtes Köln-Stadt die Arbeitsmarktlage in ihrer Tendenz im allgemeinen unverändert, teilweise uneinheitlich und schwankend. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist insgesamt um rund 100 zurückgegangen, während die der Unterstützten um ein Geringes gestiegen ist. Das Zahlenbild ergibt: Männliche Arbeitsuchende 24 338, weibliche 6338, zusammen 30 676 (in der Vorwoche 24 325, 6442, 30 767); männliche Unterstützte 11 545, weibliche 2698, zusammen 14 243 (in der Vorwoche 11 309, 2904, 14 213). Auf dem Arbeitsmarkt für Männer waren die Entlassungen im Metall-, Holzgewerbe und in der Lederwarenindustrie nicht mehr so bedeutend wie in den Vorwochen. Hingegen wurden im Bau-, Kleiderungs- und im graphischen Gewerbe sowie taufmännische Angestellte stärker freigelegt. Das Baugewerbe war nicht mehr so aufnahmefähig für Maurer, während das Kleiderungsgewerbe steigenden Bedarf nach Schneidern aufwies. Auch das Holzgewerbe und Lederwarenindustrie hatten stärkeren Bedarf an Fachkräften, der ebenso bei den ungelerten Arbeitern in Erscheinung trat.

Der Frauen-Arbeitsmarkt hat sich in der Berichtswoche etwas günstiger entwickelt. Ein geringerer Andrang ist in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, bei den Schneiderinnen infolge des Aufsteigens der Saison, in den kaufmännischen Berufen, im Gattungs- und in den hauswirtschaftlichen Berufen zu verzeichnen. Die Landwirtschaft ist zurückhaltend, chemische Industrie blieb auf beschränkter, die Tabakindustrie gab keinen Auftrag, der Pflanzungsbranche fehlen erste Arbeiterinnen sowie jüngere Modistinnen für fabrikmäßige Herstellung. Weiterhin fehlen auf dem Arbeitsmarkt Arbeiterinnen, geübte Bäckerinnen für Stäbchenwägen und nach wie vor jugendliche, brauchbare Stenotypistinnen.

Erfolge Kölner Baukünstler

In Oberhausen wurde auf dem ehemaligen Industriegebiet, an der Kreuzung wichtiger Verkehrsstraßen, das Hochhaus der Zeitung „Ruhrnachricht“ seiner Bestimmung übergeben. In dem Gebäude befindet sich außer dem Zeitungsverlag ein Warenhaus der Firma Leonhard Tief & Co. aus Köln, die erste Niederlassung des Konzerns im Industriegebiet. Der Entwurf des Hauses stammt von dem Kölner Architekten Regierungsbaumeister Scheib, in dessen Händen auch die Oberleitung der Bauausführung lag.

Das Wetter von morgen

Teils heiter, teils bewölkt und zunächst ohne wesentliche Niederschläge und Abkühlung der Temperaturen. Höchste Temperatur +13,1, niedrigste Temperatur +11,4 Grad.

* **Ausländische Post- und Telegraphenbeamte in Köln.** Gelegenheit einer Studienreise durch Nordwestdeutschland hält sich am 19. und 20. Oktober eine Studiengruppe ausländischer Post- und Telegraphenbeamten in Köln auf, um hier einige große Postämter sowie Industrie- und Wirtschaftsbetriebe kennen zu lernen. Die Teilnehmer stammen aus Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland, Niederland, Ungarn und der freien Stadt Danzig. Unter anderem wird in Köln-Mülheim das Karlsruher der Firma Feltz und Guilleaume besichtigt. Auch die Stadt Köln wird die ausländischen Gäste begreifen. Führer der Studiengruppe ist Herr Ministerialdirektor Dr. Andersch-Berlin, Reichspostministerium.

* **Glasweiser Ausschank von Milch nicht konzeptionspflichtig!** Vom Milchwerbeverein Köln wird uns folgendes geschrieben: Auf eine Auforderung des Vereins an die Landwirtschaft und Klein-Händler Kölns, zur Förderung der Vereinsbestrebungen einen Beitrag einzubringen, der auf je 1000 Liter umgesetzter Milch 15 Pfennig beträgt, hat in einem Kölner Blatt ein sich Argus unterzeichnender Händler darüber Klage geführt, daß dem Kleinhändler das Glas- oder behälterweise Ausschanken von Milch verboten sei, während es den Schulkastellanten gestattet sei. Es scheint mithin nicht bekannt zu sein, daß nach einem Erlaß des Ministers des Innern vom 17. März 1927 das Glasweise Ausschanken von Milch von einer Bewilligung einer Konzeption nach Paragraph 33 der Gewerbeordnung nicht abhängig gemacht ist. Der Erlaß sagt vielmehr unter Ziffer 5: Der Verkauf von Milch zum Genusse auf der Stelle fällt nicht unter den Begriff der Schankwirtschaft, sofern der Verkauf in den üblichen Verkaufsstunden stattfindet. (Vergl. Entsch. d. Kammergerichtes Bd. 17 S. 344.) Eine Konzeption gemäß Paragraph 33 R.G.O. ist infolgedessen nicht erforderlich. Hiernach steht es jedem Milchhändler frei, in den üblichen Geschäftsstunden Milch zum sofortigen Genusse abzugeben. Der Milchwerbeverein, Köln, Gacilienfloster 9, ist bereit, Interessenten entsprechende Plakate, die den Straßenpassanten auf den Ausschank hinweisen, abzugeben.

* **Anträge für Fahrpreismäßigung.** Das städtische Amt für Jugendpflege und Lebensübungen weist die dem Ortsauschuss für Jugendpflege angeführten Vereine darauf

hin, daß für den Stadtkreis Köln wie in den Vorjahren, so auch für das Jahr 1929, die Ausweise zur Erlangung der Fahrpreismäßigung gemeinsam bei der Regierung angefordert und den Vereinen gegen Ende des Jahres zugestellt werden. Es ist daher nicht nötig, daß die Vereine Einzelanträge auf Erneuerung der Ausweise bei dem oben genannten Amt stellen.

Ankündigungen

* **Festspiel „Feuer am Rhein“.** Der Hauptauschuss für das 14. Deutsche Turnfest läßt das Festspiel des 14. Deutschen Turnfestes: „Feuer am Rhein“ von Reinacher ein letztes Mal am 20. Oktober, abends 8 Uhr, in der großen Messehalle der Messe zur Ausführung gelangen. 400 Turner und Turnerinnen, in einem gewaltigen Sprechchor zusammengefaßt, wirken dabei mit. Die Hauptdarsteller des Festspiels sind: Maria Uhlrand, Maria Keigel, Heinrich Marks und Franz Goebels. Die Gesamtleitung liegt in Händen von Franz Goebels. Die Musik wird ausgeführt von der Mülheimer Orchester-Gesellschaft. 100 Turnerinnen unter Leitung der Damen Berlin und Dauer führen gymnastische Übungen vor, und eine Redriege von Zwölfpfennigern zeigt bei ihren Übungen die großen Anforderungen, die ein deutsches Turnfest an seine Besten stellt. Eintrittskarten sind noch in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebenen, Kreisverband Köln. Jahrsjubiläum-Gedenkfeier am Sonntag, den 21. Oktober, 4.30 Uhr nachmittags, im Volksgartenrestaurant, Eifelplatz.

Der Denkmal-Ausschuss zur Errichtung eines Ehrenmals der Stadt Köln teilt mit, daß am kommenden Sonntag, den 21. Oktober, vormittags 10.30 Uhr, eine Gesangsprobe der Gesangsvereine von Köln und Umgebung im Fr. Schorndorfs Saal und eine solche am Sonntag, den 28. Oktober, ebenfalls vormittags 10.30 Uhr, im Fr. Schorndorfs Saal zu Köln-Kalk, Kalkstr. Hauptstraße, stattfinden, und zwar unter dem Dirigat des Musikdirektors Peter Haas. Es sollen für die Einweihungsfeier am Allerheiligentag nachgehende Chöre im Massenchor zum Vortrag gelangen: „Wie sie so sanft ruhen“, „Dort unten ist Friede“ und „Ich hatt' einen Kameraden“. Der Denkmal-Ausschuss erwartet zahlreiche und pünktliche Besuche.

Persönliches

Ihr Silberjubiläum zu feiern war Fräulein Gerta Fricen vergnügt als Abteilungsleiterin bei der Schimmschiff Jacobs n. Gram. Das ganze Personal veranlaßte Sonntagvormittag in den geschmückten Kontorräumen eine feierliche Feier, bei welcher die Jubilarin in Rede und Lied von Chef und Kollegen gebührend gefeiert wurde unter Ueberreichung wertvoller Geschenke. Fräulein Gerta ist die 15. Jubilarin, die im Zeitraum von 51 Jahren aus genannter Firma hervorgegangen. Ein gemütlicher Abend ist noch in Vorbereitung.

Am Freitagabend veranlasste sich das Lehrkollegium der kath. Volkshochschule mit der Gefeierlichkeit von St. Peter im Hotel Obboden, um den am 1. Oktober in den Ruhestand getretenen Herrn Konzeptions Lambert Friedrichs in feierlicher Weise zu ehren. In der Feier waren auch die Redatoren und Lehrer der Volkshochschule erschienen, an denen Herr Friedrichs früher gewirkt hat. Über 40 Jahre war Herr Friedrichs in vorbildlicher Weise im Dienste der Jugend tätig, davon 37 Jahre in Köln. Er konnte mit Recht von sich sagen: „Ich war mit Leib und Seele Lehrer.“ Die Anerkennung seiner Verdienste um die Schule und sein uniges Verhältnis zu seinen Kollegen kamen in allen Reden und Gedichten zum Ausdruck. Es war der innigste Wunsch aller Anwesenden, daß Herr Friedrichs ein langer, schöner Lebensabend beschien sei.

Am 14. Oktober verschied plötzlich infolge eines Herzschlages der Vorsitzende der Väter-Annunzations-Krankenkasse, Herr August S. d. t. Mit dem Verstorbenen schied ein Mann aus dem Leben, der ein ganzes Menschenalter hindurch in der Krankenversicherung verantwortlich tätig war. Im Jahre 1891 wurde er in den Vorstand der Handwerkerkassen 1 gewählt. Im nachfolgenden Jahre wurde ihm das Amt des Vorsitzenden dieser Kasse übertragen. An der Gründung der Väter-Annunzations-Krankenkasse 1895 war Herr S. d. t. hervorragend beteiligt und wurde auch sofort Mitglied des Vorstandes. 1905 übernahm er den Posten des Vorsitzenden dieser Kasse, welchen er bis zu seinem jähem Tode ununterbrochen bekleidete. Auch der Krankenversicherungsverband Stadt Köln wählte sich die großen Fähigkeiten des Verstorbenen zu sichern, indem er ihn 1903 zu seinem Schatzmeister bestellte. Auch dieses Amt hatte er mit großer Umsicht und mit Weitsicht versehen. Als großer Verehrer des Gedankens der Annunzations-Krankenkassen hat er für die Gründung des Krankenversicherungsverbandes seine ganze Persönlichkeit eingesetzt. In diesen 37 Jahren hat Herr S. d. t. den Entwicklungsgang unserer Sozialversicherung an verantwortlicher Stelle miterlebt und sich während dieser Zeit ein großes Wissen in allen Fragen in Bezug auf die Krankenversicherung angeeignet. Er wußte in allen schwierigen Fällen immer Rat, der auch von allen Seiten gern angenommen wurde. Als eine seiner Hauptaufgaben betrachtete er bei möglichst geringer finanzieller Belastung der Mitglieder die höchsten Leistungen gegenüber zu können. Seinem großen Weitsicht ist auch in erster Linie der Wiederaufbau der Kasse nach der Inflation zu verdanken. Alle, die in ihm einen tüchtigen Mitarbeiter und Berater verlieren, werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Am Donnerstag, 18. Oktober, beehrt Herr Jakob Jörn, Köln-Zülp, Berrenrathstr. 10, sein 40-jähriges Hausjubiläum als Lagerchef und Abteilungsleiter bei der Firma Weiningshaus u. Schütz, Köln, Bahnenstraße.

19. Okt. Abendveranstaltungen in Köln

Theater. Opernhaus: Götter und Menschen. 19.30-22.15 Uhr. Schauspielhaus: Der große Gott Brown. 20-22 Uhr. Städtische Puppentheater (Sternengasse): Anfang 17 und 20 Uhr. Reichshallen-Theater: Lady Hamilton. Anfang 20 Uhr.

Der Leser selbst

Was hier steht, ist Meinungsäußerung der Leser, nicht aber Meinungsäußerung der Redaktion. Darum soll keiner die Redaktion schelten, wenn ihm etwas nicht gefällt, sondern soll seinem Mitarbeiter erwidern oder ihn widerlegen.

An die Straßenbahndirektion!

Wird endlich dem Uebel der schlechten Verbindung Rippes-Neumarkt abgeholfen? Merkt denn die Straßenbahndirektion nicht, daß die Fahrgäste an der Straßkirche und am Platz der Republik kaum noch Platz in der Linie 15 finden? Von Rippes-Neumarkt fahren die Linien 7, 11 und 10 sämtlich in Richtung Neumarkt, während nur die Linie 15 in Richtung Rippes fährt. Von Rippes-Zehlig fahren beide Linien die Richtung Neumarkt. Darum sorgt man nicht endlich dafür, daß die Linie 10 wieder über den Neumarkt fährt und daß dafür die Linie 9 oder 19 den jetzigen Weg am Rhein vorbeieinführt. Soll es stimmen, daß nur deshalb, weil in der Rippeser Straße die Rangiergleise für die neueren Bahnen nicht ausreichen, dieser Mangel noch immer gebuldet wird? Die Frage, die hier gestellt wird, müßten doch die Herren Ruffner inzwischen schon tausendmal auf den Fluren der Linie 15 gestellt haben. Es ist wirklich an der Zeit, daß vor Eintritt der schlechten Witterung diesem Uebelstand abgeholfen wird. Es ist doch wohl überflüssig, an dieser Stelle vergleichende Zahlen anzuführen. Der Straßenbahndirektion kann es nicht unbekannt sein, daß man sich um einen Platz der Linie 15 schlägt, während man in den Wagen der anderen Linien spazieren gegen kann.

Kirchliches

Für die Liebfrauenparre in Mülheim

wird das Verzeichnis der im Kriege Gefallenen für die Gedächtniskapelle auf dem alten katholischen Friedhof zusammengestellt. Die Angehörigen der gefallenen und verstorbenen Krieger der Parre, auch des St. Elisabeth-Rektorates, werden gebeten die Namen mit den anderen Angaben Adamsstraße 34 einzureichen. Schriftlich eingekommene Angaben sind an: Katholische Kirchengemeinde, Liebfrauen, Köln-Mülheim, Adamsstraße 34, einzuliefern.

Große Missions-Filmvorführung in Mülheim.

Im Wunderland der aufgehenden Sonne.

Der Apostolische Prälat Mgr. Dr. Reiners führt am 21. und 22. Oktober in Mülheim einen großen japanischen Kultur- und Missionsfilm vor: „Im Wunderland der aufgehenden Sonne.“ Mgr. Dr. Reiners war früher Kaplan in Köln, trat dann in die Stepler Missionsgesellschaft ein (Missionshaus St. Augustin, Siegburg), und ist nun seit 15 Jahren in Japan tätig. Gerne wollen wir der Einladung unseres Landmannes folgen, der in der vordersten Front für Christi Reich kämpft, und zur Erstaufführung des Films in Köln zahlreich erscheinen. Mgr. Dr. Reiners wird auch am Sonntag in allen hl. Messen in St. Elisabeth predigen.

Vorfürungen finden statt am 21. Oktober um 16.50 und 20 Uhr, am 22. Oktober nur um 20 Uhr, im großen Saale von Rehholz, Mülheim, Regentenstraße 9. Eintrittspreise: 1 Mark und 60 Pf. Karten sind erhältlich: Adamsstraße 34, Buchhandlung Krufus, Ede Frankfurter und Wiesbadener Straße, Buchhandlung P. Neuhäuser, Andreaskirche 21, Rehholz, Regentenstraße, an der Abendkasse und bei den Förderern der Stepler Missionsgesellschaft.

Allerfeinste, unübertroffene holl. Süßrahmbutter M. 2.20
Carl Wingefeld
Weyerstr. 87 Ehrenstr. 100

Velours-, Haar- und Filzhüte

besten Qualitäten eleganteste Ausführungen billigste Preise große Auswahl

Die Preise, Qualitäten und Verarbeitungen müssen Sie unbedingt sehen.

Umpreßhüte bekannt nur letzte Neuheiten und feinste Verarbeitung.

Herm. Jos. Becker

Atelier für eleganten Damenputz Damen Strohh- und Filzhutfabrik

68 Rothgerberbach 68

Hühneraugen

Sofortige Linderung durch

Dr. Scholl's

Zino-Pads

Sie entfernen die Hühneraugen durch Beseitigung der Ursache: Druck und Reibung. Nicht auftragend, schnell wirksam u. heilend.

Einfach in der Anwendung. Antiseptisch. Bedürfen keiner besonderen Befestigung und lösen sich selbst beim Baden nicht ab. In drei Größen u. Formen, kreisrund u. oval, auch gegen Hornhaut u. Ballen. Packg. 1 RM.

Verlangen Sie Gratismuster und Broschüre „Die Pflege der Füße“

Dr. Scholl's Fusspflege

96 Hobe Straße 96

und alle Apotheken und Drogerien

Kunst und Leben

Schauspielhaus

Uraufführung: Der große Gott Brown von O'Neill.

Man geht mit gespannter Erwartung zur Aufführung eines neuen Stückes von O'Neill, dem Verfasser des „haarigen Affen“, in dem man vor Jahren pädagogisches Theaterlebnis unserer Zeit fand. Man spürt hoffnungsvolles Interesse auch im gut beleuchteten Hause. Aber nach einem fesselnden Vorspiel langweilt man sich in den Irrgängen einer abstrusen Philosophie, die in pseudomystischen Gestalten und Horrängien dramatisiert ist. Die Handlung bleibt nicht nur ganz unwirklich und keineswegs unmittelbar sprechend, sondern ist auch in ihren geistigen Hintergründen verschwommen. Erst nach inständigem Nachdenken kommt man hinter den Sinn. Theaterformen eines Strindberg und Georg Kaiser sind gefüllt mit unvergorenen Gedanken Riesiges und falsch gebaueten Ideen des Christentums. Die positive Einstellung des Sublimes schlägt bald in Misstrauen und Mißbehagen um; ein Wort auf der Bühne: „Hör auf mit deinem Quatsch!“ wird mit ironischem Lächeln im Publikum wiederholt. Als erste Reaktion ertönt aus dieser Mißstimmung heraus beim Fallen des Vorhanges ein schriller Pfiff und unverständliches Jischen. Diese in Köln so seltenen Kundgebungen des Mißfallens wurden allerdings abgelöst durch lebhaften Beifall, der aber wohl den wirklich um das Stück hochverdienten Darstellern galt.

Oder sollten die Neunmalweisen alle die tief-sinnigen philosophischen Weisheiten und Zauber-lustspiele des Dichters enträtselt haben, zu deren Durchsichtung ich mich an die im Programmheft gegebene authentische Interpretation des amerikanischen Autors halten möchte, denn der wesentliche Inhalt ist wirklich außerordentlich „undeutlich“ verborgen zwischen und hinter den Worten und Aktionen der handelnden Personen dieses modernen „Mysteriums“ „Der große Gott Brown“. Drei Prinzipien kämpfen als lebensformende Kräfte in diesem Drama miteinander: das Dionysisch-Schöpferische, das aber zugleich das Bachantisch-Haltlose ist, das Christlich-Demütige, einerseits persönlichkeitsvernichtend, andererseits heiligend, und schließlich das Rationalistisch-Rechnerische, eben das, was in der Bezeichnung des erfolgreichen Weltmenschen Brown als „des großen Gottes Brown“ charakterisiert ist. Die Symbolik des Stückes ist in den Personennamen angedeutet; die Hauptgestalt deutet O'Neill selbst folgendermaßen: „Dion Anthony (Dionysus und hl. Antonius) bedeutet die schöpferische, heidnische Auffassung des Lebens im ewigen Kampf mit dem lebensverneinenden Geist des Christentums, wie er durch den heiligen Antonius repräsentiert wird, — dieser Kampf, der in unserer modernen Zeit in gegenseitiger Erschöpfung endet, bedeutet die schöpferische Lebensfreude um des Lebens willen, die vernichtet und unfruchtbar gemacht wird durch Moralitäten und sich aus Pan in Satan verwandelt, in Mephistopheles, der sich selbst verhöhnt, nur um sich noch lebendig zu fühlen.“ — Wie subjektiv und unvoreingenommen solche Philosophie ist, wie falsch in der Bewertung des Christentums, das nie direkt lebensverneinend sein kann, braucht kaum betont zu werden. — Das Dionysische in Dion Anthony ist die Quelle seiner Künstlerkraft und läßt ihn die Liebe Margarets, des „modernen, faustischen Gretchen“, finden, die auch sein Jugendfreund Billy Brown suchte. Aber das Bachantische nimmt ihm die Konzentration und die Möglichkeit, für seine Familie zu sorgen. So muß er die Maske — das Spiel mit den Mas-

ken sucht die verschiedenartigen Äußerungen der seelischen Doppelwesen, die auf der Bühne stehen, nach außen hin zu verdeutlichen — abnehmen und in Selbstentäußerung in Browns Dienste treten, dem das Schöpferische in seinen Arbeiten fehlt. Dabei geht er seelisch zugrunde, der Alkohol ruiniert ihn körperlich und nach einer letzten Auseinandersetzung mit Brown stirbt er. Brown stiehlt die Maske des Toten und beginnt nun ein seltsames Doppelleben. Das Dionysische, das er damit erworben, bringt ihm das gleiche Glück, indem er in Browns Kleidern sogar bei Margaret ein- und ausgeht, aber auch die gleichen Kämpfe. Browns Weisen frägt den großen Gott Brown auf; Brown kann nie mehr er selbst sein. Das wird ihm unerträglich und so führt er selbst sein Ende herbei. Mit den beiden Frauengestalten, der rein-vitalen Margaret, die sich selbst mit kühnerischer Maske betriegt, und der Dirne Cybel, die ihren Namen von der antiken Mutter Kybele hat, ist noch mancherlei in das Mysterium hineingeheimnist. Wer viel Zeit hat, mag diesen Tiefinn eingehender ergründen!

Hans Rodenberg und T. C. Pilarz haben sich um die Inszenierung der dunklen Sophisterei bemüht. Vor schwarzem Raum spannt Pilarz durch Scheinwerfer bunt beleuchtete Wände, zwischen denen wenige Requisiten stehen; die Kostüme sind symbolhaft farbig. So steht das Spiel in einem mysteriösen unwirklichen Raum. In Geste und Wort läßt Rodenberg gleiche Inszenierungselemente zur Geltung kommen. Umminger gibt den Billy Brown in scharfer, nicht unympathischer Charakteristik; er feigert seine Sachlichkeit zu lebenshaftem Temperament. Pöhlitz führt sich als Dion Anthony vorzüglich ein; er spielt die Rolle aus tiefen seelischen Quellen und packt durch die Spannung, die er in seiner Doppelnatur fühlbar werden läßt. Thea Katen gibt der Margaret jugendliche Schwärmerei im Vorspiel und hingebungsvolles Frauentum im eigentlichen Drama. Elisabeth Kunde bleibt zu unpersonlich als Cybel. Sehr gut waren in Nebenrollen Fund als selbstbewußter Vater Brown, Senden als aufbrausender Vater Anthony, Anna Rolewska als stolzes Mama Brown und Elja Baum-bach als mütterlich besorgte Frau Anthony. Dr. H. St.

Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst

Die diesjährige Mitglieder-Versammlung in Berlin war besonders ausgezeichnet durch die Teilnahme von Diözesanvertretern aus ganz Deutschland und namhaften Künstlern und Kunstfreunden, charakterisiert durch eine Einstellung auf die allgemeinen ganz Deutschland umfassenden künstlerischen Aufgaben der Zeit. Durch eine Erweiterung der Vorstandsfunktion wurde die Verantwortung für die schwerwiegenden Arbeiten der „Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst“ viel mehr als bislang auf die weitere deutsche Allgemeinheit der Mitglieder ausgedehnt.

Über moderne deutsche Kirchen-Architektur sprach Pater Dr. Heinrich Saedler aus Düsseldorf-Colcum. Der Vortragende zeigte in positiver Bejahung des neuzeitlichen Bauens überhaupt die inneren liturgischen und kultischen Bedingungen, aus denen die Impulse für die moderne Kirchenbaukunst sich herleiten. Ohne die Schwierigkeiten des Übergangs-Stadiums zu verdecken, mußte seine Forderung nach Wahrigkeit im religiösen Zeitausdruck besonders unterstrichen werden. In die Ethik und Ästhetik neuerer Kirchenbaukunst wurde dann mit einer Reihe ausgewählter Lichtbilder eingeführt. Die lebendige Diskussion betonte mit Recht die Wichtigkeit des Gedankens des engsten Anschlusses des Künstlers an die kirchlichen und liturgischen Forderungen.

Sehr wertvoll waren des Weiteren dann die Führungen und Besichtigungen, die die Teilnehmer durch neuere Berliner Kirchen und führenden Werkstätten und Ateliers führte. Dr. Oskar Gehring-Berlin hatte sie auf das gründlichste vorbereitet, so daß man einen Begriff von der in Berlin geleisteten Arbeit bekam, der besonders für die west- und süddeutschen Teilnehmer sehr wesentliche Erkenntnisse vermittelte.

II. Westdeutsche Funkschau in Köln

Beteiligung der Funkverbände.

Auf einer Ausschusssitzung der vier westdeutschen Funkverbände, Arbeiter-Radiobund Deutschlands, Bezirk Rheinland-Westfalen, Arbeitsgemeinschaft der Funkvereine des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, Arbeitsgemeinschaft westdeutscher Funkvereine (Sitz Dortmund) und Arbeitsgemeinschaft westdeutscher Funkvereine (Sitz Köln), denen insgesamt 85 Vereine angehören, wurde beschlossen, daß die Verbände sich in weitgehendem Maße an der vom 24. November bis 2. Dezember in Köln stattfindenden II. Westdeutschen Funkschau durch Ausstellung von Bauteilgeräten beteiligen. Außerdem soll am 25. November eine Tagung sämtlicher westdeutscher Funkvereine veranstaltet werden, mit dem Ziel, eine Zusammenarbeit auf organisatorischem und bauteiltechnischem Gebiet einzurichten.

Die Fokkierung von Faktors Papstgeschichten ist gesichert.

Vom Verlag Herder wird uns mitgeteilt: Die Trauerkunde vom Absterben des berühmten Historikers mag bei Vielen die Beforgnis erregt haben, daß sein Werk unvollendet bleiben könnte. Demgegenüber darf festgestellt werden, daß die auf 16 Bände berechnete Papstgeschichten im Nachlaß Faktors vollkommen gesichert ist. Es war für den Verfasser dieses Monumentalwerkes eine besondere Gnade, daß der Tod ihm die Feder nicht eher aus der Hand nahm, als bis er sein Lebenswerk wenigstens im Manuskript hatte vollenden können. Im Sommer dieses Jahres hat Freiherr von Pastor die Manuskriptdurchsicht des letzten (XVI.) Bandes, der bis 1795 reicht, vollendet. Die Bände XIV und XV waren schon im Jahre 1927 im Manuskript abgeschlossen; die erste Hälfte des XIII. Bandes wird soeben der Öffentlichkeit übergeben, während der Druck der zweiten Hälfte des XIII. Bandes schon nahezu vollendet ist.

Mitteilungen

In der literarischen Gesellschaft eröffnet Frau Irma Strunz, die ehemalige Geringe des Berliner Schauspielhauses, am Freitag, 19. Oktober, die Reihe der Winterabende im Jubiläumssaal des Gürzenichs mit einem geschlossenen Programm: dem Singspiel des H. Kneissels in freier Uebersetzung von Franz Brentano, Salomons Hohes Lied in der Uebersetzung von Herder und sechs Götter- und Götterdichtungen aus der Edda (darunter das Walfirenlied und Gudrun's Gattenlied) übertragen von Fritz Gengner.

Ausstellung „Das ewige Handwerk“ in Mannheim. Am 11. November eröffnet die Städtische Kunstgalerie Mannheim eine Kunstgewerbliche Ausstellung unter dem Titel „Das ewige Handwerk“. Die Ausstellung wirft die Frage auf, welche Aufgaben der Gestaltung in den angewandten Künften auch heute und vorwiegend in Zukunft der lebendigen Hand vorbehalten bleiben werden, im Gegensatz zu den technisch-maschinellen Massen- und Serienzeugnissen, die mit ihren typischen Formen die eigentliche Signatur der Kunst der Gegenwart abgeben. Die Mannheimer Ausstellung, die sich naturgemäß vorwiegend auf die Darstellung von Einzelfinden beschränkt, richtet sich nicht gegen die „Maschine“, die Industrie und ihre besondere Form; sie will keinem romantisch-sentimentalen Rückzug das Wort reden, sondern sie stellt lediglich den Versuch einer ersten vorläufigen Abgrenzung dar.

Auch Winterwaren

bei uns billiger wie Sie annehmen

Normal-Jacken und -Hosen	1.25
Einheitspreis für alle Größen	
Mako-Jacken und -Hosen	1.25
Einheitspreis für alle Größen	
Normal-Jacken und -Hosen	1.95
alle Größen, gute wollgemischte Ware	
Fatterschlupfhosen für Kinder, mittlere Größen	78
Fatterschlupfhosen mit kunsts. Decke für Kinder, mittlere Größen	1.45
Fatterschlupfhosen für Damen, fast fehlerfrei	95
Fatterschlupfhosen für Damen in allen Größen vorrätig	1.45
Fatterschlupfhosen mit kunsts. Decke, fast fehlerfrei	1.95
Schlafdecken in großer Auswahl, einf. u. gem. in guten Qualitäten von	1.95
Satin-Steppdecken, solide Ausführung, mit guter Halbwollfüllung	12.50
Satin-Steppdecken, beste Verarbeitung mit guter Wollfüllung	24.50
Bettuchhüber, schwere westf. Gebrauchsware	1.25

Sie sind wieder da! die billigen Schlupfhosen

DOMSTR. 57/63
KOLNER FABRIK • ENGRÖS-LAGER ABT. EINZELVERKAUF

Sonntags-Anders-Konzerte. Am kommenden Sonntag, den 21. Oktober, nachmittags 4 Uhr, beginnen im Gürzenich die beliebten Sonntags-Konzerte wieder. Das 1. Konzert, betitelt „Das deutsche Volkslied“, bringt eine ungewöhnlich fesselnde Vortragsfolge. Im 1. Teil wird Penny Neumann-Knapp, die hervorragende Sopranistin vom Opernhaus, Kinderlieder von Paul Mania vortragen, Kammerlieder von Emil Treßow, unter Feldensbarion, Studentenlieder, wozu Kapellmeister Erich Walter vom Opernhaus die Klavierbegleitung bearbeitet hat. Für den veränderten Opernführer Kasper Koch, welcher in einem der nächsten Konzerte verpflichtet ist, singt der junge Tenor August Seider, welcher eine ungewöhnlich schöne Stimme besitzt, und auf dessen Auftreten man sehr gespannt sein darf. Die Liedervorträge werden von Konzertmeister Paul Richter vom städtischen Orchester mit Violinvorträgen unternommen. Am Klavier spielt wie immer Kapellmeister Erich Walter. Der 2. Teil dürfte für Köln eine große Sensation sein. Um das deutsche Volkslied (Männergesang) zu hören, findet ein „Chorenfröhen“ von sechs der besten Vokalquartette Kölns statt. Mitwirkende sind: Kölner Vokalquartett 1925, Vokalquartett „Mogart“, Vokalquartett „Polyhymnia“, Vokalquartett des Sängerkorps „Rheinland“, Vokalquartett „Köln“ und Vokalquartett „Rheinland“. Es wird ein vorgefertigtes Volkslied „Nun treue“ (In einem kühlen Grunde) von Friedr. Silcher, sowie ein Volkslied nach Wolf vortragen. Zu diesem Ehrenfest haben freundlichst Hermann Wendt, der Direktor der Hochschule für Musik Prof. Walter Braunfels, der Dirigent des Kölner Männergesangsvereins Prof. Rich. Krunt, Prof. Joseph Schwarz, Prof. Dr. August v. Othegarten, Prof. Ernst Geiser. Für dieses noch nie dagewesene Konzert wird der Gürzenichsaal wohl zu klein sein.



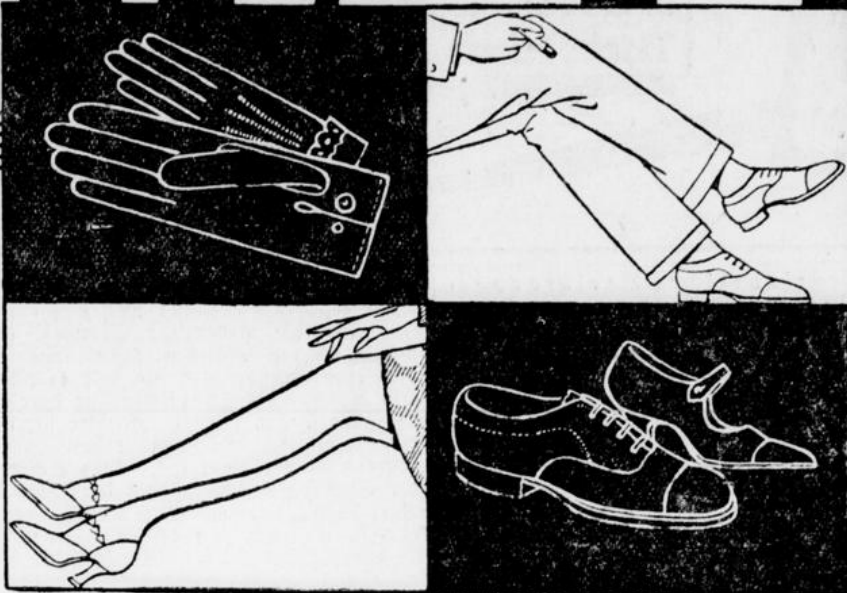
Wir suchten einen Vertreter

einen, der den richtigen Ton im Verkehr mit der Kundschaft findet. Er muß lebenswürdig und freundlich sein, er muß aber auch wahrheitsliebend und gewissenhaft sein. Wir glauben, den richtigen Mann gefunden zu haben. Sie kennen ihn schon, morgen werden Sie mehr von ihm hören!

Es wird ein Fachgeschäft wie für Herren u. Knabenkleidung aber ein zielbewußtes!

BAMBERGER & HERTZ
Die zuverlässigen Kleiderfachleute

HAND UND FUSS



Das ist ein Verkauf, dem Sie Ihr ganzes Interesse widmen sollten; denn selten wurde Ihnen ähnliches geboten. - Unsere Einkaufs-Zentralen, unsere eigenen Fabriken und unsere leistungsfähigsten Lieferanten haben uns in Riesemengen das Preiswerteste Ihrer Bestände zur Verfügung gestellt.

Was wir in den Inseraten bringen, ist natürlich nur ein verschwindend kleiner Teil von dem, was wir in den großen Spezial-Abteilungen Strümpfe, Handschuhe, und Schuhe für Sie bereitgestellt haben. - Sie kennen ja unsere reichhaltige Auswahl - - diesmal aber ist sie besonders groß.

FÜR DAMEN

STOFF-

HANDSCHUHE

- Handschuhe Trikot, gerauht, farbig . . . 75, **50 Pf.**
- Handschuhe gestrickt, reine Wolle, 1.95, 1.75, **95 Pf.**
- Handschuhe Lederimit., halb Futter, farbig, 1.10, **95 Pf.**
- Handschuhe, Leder imit. mit schöner Stulpe . . . 1.75, 1.45, **95 Pf.**
- Handschuhe, Leder imit., halb Futter mit Pelzrand, farbig . . . **1 45**

LEDER-

HANDSCHUHE

- Waschleder-Stepper gelb oder weiß 4.50, **3 45**
- Glacé-Handschuhe in allen modernen Farben . . 4.90, **3 90**
- Glacé-Handschuhe, mit eleg. Stulpe, in allen modern. Farben, 5.75, **4 90**
- Nappa-Handschuhe solide Qualität, alle Größen . 4.90, **3 90**
- Nappa-Handschuhe durchgef. alle Größen . . 6.90, **5 90**

STRÜMPFE

- Strümpfe Mako, schwarz oder farbig . . . **88 Pf.**
- Unterziehstrümpfe Wolle, II. Wahl, Hautfarbe . . . **88 Pf.**
- Strümpfe Mako, sehr haltbar, schwarz od. farbig **1 45**
- Strümpfe, künstliche Waschseide zum Teil II. Wahl, in schönen Farben **1 45**
- Strümpfe, Bemberg Adler, Blauschmel, in schönen Farben . . . **1 75**
- Strümpfe, Kaschmir, glatt oder gerippt, sportfarbig . . **1 95**

- Strümpfe Flor mit Seide, farbig **1 95**
- Strümpfe künstl. Wasdisel, in vielen Farben **1 95**
- Strümpfe, Flor mit Seide, mit Zwickel, in schönen Farben . . . **2 75**
- Strümpfe Kaschmir, Sport, in schönen Farben **2 95**
- Strümpfe Wolle mit Flor, mel., grau od. beige **2 95**
- Trikot-Gamaschen Innen gerauht, farbig, sehr warm . **3 75**

Wir reparieren gefallene Maschen
mit der amerikan. magnetischen „Stelos“-Nadel. Die Reparaturstellen sind für das schärfste Auge kaum wahrnehmbar. 10 cm **20 Pf.**

„Fakir“ Strumpf-Waschmittel
erhält den Glanz des Strumpfes nach der Wäsche. Paket, ausreichend für 12 Paar Strümpfe **25 Pf.**

SCHUHE

- Spangenschuhe feinfarbig, mit bezogenem Louis XV. od. Cuba-Absatz, sämml. m. Lederfutter **8 90**
- Spangenschuhe edel Chevreau, feinfarbig, mit bezogenem Louis XV., od. Cuba-Absatz **9 75**
- Lackschuhe m. edel Louis XV. od. Cuba-Absatz **10 90**
- Spangenschuhe Wildleder, schwarz, grau od. braun mit bezogenem Louis XV.-Absatz **11 90**
- Spangenschuhe, Wildleder, schwarz, mit Cuba-Absatz . . . **11 90**
- Spangenschuhe edel Boxkalf, braun, mit Krepptsohle, für kalte und nasse Tage **11 90**

- Wildleder-Pumps grau **11 90**
- Edel Chevr.-Pumps Haselnuß, edel Louis XV.-Absatz **12 90**
- Original-Dorndorf-Schnürschuhe**
in braun, edel Boxkalf 9.75, in Lackleder 8.90, in schwarz, edel Boxkalf **7 90**
- Kamelhaar-Laschenschuhe Größe 36/42 **1 90**
- Umschlagschuhe Kamelhaar, Größe 36/42 **1 90**
- Niedertreter Krok-Leder, für Haus und Reise Orig. Goodyear gew., Größe 36/42 **2 95**

K O L N
Hohe Straße
Eigelstein
Weyerstraße
Mülheim
N i p p e s

LEONHARD AKTIEN-GES

K O L N
Hohe Straße
Eigelstein
Weyerstraße
Mülheim
N i p p e s

FÜR HERREN

STOFF-

HANDSCHUHE

- Handschuhe Leder imit., Halbfutter **1 45**
- Handschuhe Trikot, gerauht **1 75**
- Handschuhe gestrickt, reine Wolle 2.45, **1 95**
- Handschuhe Leder imit., farb., durchgef. 2.45, **1 95**

LEDER-

HANDSCHUHE

- Nappa-Handschuhe kräftige Qualität, alle Größen, 5.90, **4 90**
- Nappa-Handschuhe durchgef. alle Größen . . 6.90, **5 90**
- Handschuhe, Waschleder gelb, gute Qualität **5 75**
- Handschuhe, Waschleder gelb oder farbig **7 90**

STRÜMPFE

- Socken Baumwolle, moderne Karos . . **68 Pf.**
- Socken reine Wolle, gestrickt, grau . . . **88 Pf.**
- Socken, schön gemustert Baumwolle mit Kunstseide . . . **88 Pf.**

- Socken Baumwolle, modern gemustert . . **1 45**
- Socken, Kaschmir-Fantasie, haltbare Qualität, schöne Muster . . . **1 95**
- Sportstrümpfe sehr haltbar **1 95**

- Socken reine Wolle, Kaschmir-Fantasie . . **1 45**

Besuchen Sie unser neues
Mixer-Büfett
in der Lebensmittelhalle!
Ein amerikanischer Mixer bereitet vor Ihren Augen neuartige kalte oder warme Erfrischungsgetränke.

Sie können sich vom richtigen Sitz Ihrer Schuhe an unserem
Pedoskop-Apparat
selbst überzeugen. Er durchleuchtet Ihr Schuhwerk und Ihre Füße.

SCHUHE

- Edel Rindbox-Stiefel schwarz **8 90**
- Edel Rindbox-Halbschuhe braun, Orig. Goodyear, gedoppelt . **9 75**
- Edel Rindbox-Stiefel schwarz, Orig. Goodyear, gedopp. **12 50**
- Boxkalf-Halbschuhe**
braun, Orig. Goodyear Welt, garant. Rahmenarbeit, ersiklassiges Fabrikat . . . **12 50**
- Halbschuhe, edel Rindbox schwarz, Orig. Goodyear, gedopp. **12 50**
- Lack-Halbschuhe, mit und ohne Kapp, Rahmenarbeit . **16 50**
- Boxkalf-Halbschuhe Form „Potsdam“, schwarz, Original Goodyear Welt . . . **18 50**

- Boxkalf-Halbschuhe Form „Potsdam“, braun, Original Goodyear Welt . . . **21 50**
- Lack-Halbschuhe Form „Potsdam“, Orig. Goodyear Welt, der korrekte Abend-schuh für den Herrn **21 50**
- Der Modeschuh des Herrn, edel braun Boxkalf, m. Zebraulstrand, Orig. Goodyear Welt . . **21 50**
- Dorndorf-Halbschuhe schwarz, edel Boxkalf, mit Krepptsohle, für nasse und kalte Tage, Original Goodyear Welt . . . **19 50**
- Kamelhaar-Laschenschuh Größe 40/46 **2 25**
- Krokoder-Niedertreter Orig. Goodyear, gewend., Gr. 40/46 **3 75**
- Stoff-Gamaschen für die kalte Jahreszeit ab **2 90**



Indanthren

Waschecht
Lichtecht
Wetterecht

Dekorations- und Möbelstoffe

Tischdecken / Steppdecken / Steppdeckensatins

In reicher Auswahl
zu vorteilhaften Preisen
Musterversand
nach auswärts.

Indanthrenhaus Köln a. m. b. H. Hohe Straße 156

Soziales

Diplom ist Trumpf!

In Berlin hat sich vor kurzem wieder einmal eine Schülertragedie ereignet. Ein Gymnasiast hat sich das Leben genommen, weil er keine Aussicht hatte, das Reifezeugnis zu erhalten. Er hatte schon eine Stelle als Lehrling in einem Bankbetrieb, die er im Oktober antreten sollte. Voraussetzung war, daß er bis zu diesem Zeitpunkt noch die Reifeprüfung bestehen würde. Als das nicht möglich war, machte er seinem Leben ein Ende. Er glaubte nicht, ohne das Reifezeugnis im Leben als vollwertig gelten zu können.

Mit dieser Ansicht hatte der junge Mensch nicht einmal ganz Unrecht. Das Reifezeugnis, früher das Einjährige, ist für viele Kreise auch der Arbeitgeber das allein Seligmachende. Und wenn man sich den Ineraten der großen Tageszeitungen durchsieht, so findet man, daß für die einfachsten Arbeiten nur Personen gesucht werden, die das Reifezeugnis vorweisen können. Von Verkäuferlehrlingen, Registratorhelfern, von Aquiliteuren, von allen wird verlangt, daß sie mindestens das Reifezeugnis haben, wenn nicht gar das Abitur. Selbst von Adressenschreibern wird das Reifezeugnis verlangt. Das alles in einer Zeit, in der in allen Versammlungen von der Notwendigkeit der Qualitätsarbeit geredet wird. In Deutschland entscheidet nachgerade das Zeugnis, das Diplom. Dabei liegen sich Beispiele in Massen dafür anführen, daß auch Leute ganz ohne Diplom hervorragende Leistungen vollbracht haben.

Die Arbeitgeber sollten darum endlich Schluss machen mit der Forderung nach dem Reifezeugnis. Nicht allein das, was ein Mensch in der Schule gelernt hat, entscheidet, sondern vor allem auch, wie er sich im praktischen Leben anstellt. Ein Mensch, der mit offenen Augen durchs Leben geht, der es versteht, sich richtig umzusetzen, wird seinen Weg machen, auch ohne Reifezeugnis und Diplom.

In diesem Zusammenhang sei auch auf eine andere stark verbreitete Sitte hingewiesen. Wenn unter mehreren Bewerbern um eine Stelle eine Auswahl zu treffen ist, so wird in der Regel derjenige genommen, der am längsten auf seinen früheren Stellen ausgehalten hat. Auch das ist falsch. Wer als junger Mann in einen Betrieb eintritt und dort mit dem Betrieb zusammen alt wird, hat nichts anderes gesehen, kann sich neuen Verhältnissen nicht einpassen. Ganz anders der junge Mann, der einige Stellen in ein paar Jahren durchläuft. Er ist herumgekommen und hat sehr viel mehr gesehen und gelernt. Auch in der vielgerühmten „guten alten Zeit“ galt in Kreisen des Handwerks nur, wer als Geselle auf die Wanderung gegangen war und überall kurze Zeit gearbeitet hatte. Diese Ansicht ist auch heute noch sehr wohl zu vertreten.

Heilbehandlung für angestreckte Hinterbliebene

Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Berlin, ist an zukünftiger Stelle dahingehend vorstellig geworden, in den Haushaltsvoranschlag Mittel aufzunehmen für die Durchführung von Heilbehandlung bei solchen Kriegshinterbliebenen, die sich durch die Pflege an-

staltungsgefährlicher Verordnungs-berechtigter selbst angeordnet haben. Es hat sich nämlich ergeben, daß die geltenden Fürsorgevorschriften nicht im entferntesten ausreichen, um in solchen Fällen eine wirksame Hilfe bieten zu können. Die Notwendigkeit der Bereitstellung von Reichsmitteln für diesen Zweck erhellt aus der Tatsache, daß in Deutschland rund 40 000 tuberkulöse versorgungsberechtigte Kriegsbeschädigte vorhanden sind, bei deren Angehörigen immerhin mit einer akuten Anstaltungsgefahr gerechnet werden muß. Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter hält eine ausreichende Heilfürsorge in solchen Fällen deshalb für dringend erforderlich, weil die Hinterbliebenen, seien es nun Kriegswitwen oder Kriegswaisen, mit den ihnen zur Verfügung gestellten Versorgungsmitteln nicht in der Lage sind, die nötige Heilbehandlung aus eigener Kraft zu bestreiten.

Tarifverträge zwischen Innungen und Gesellen-ausschüssen.

Nach der Tarifvertragsverordnung kann Partei eines Tarifvertrages auf Arbeitnehmersseite nur eine tariffähige Vereinbarung von Arbeitnehmern sein. Im neuzeitlichen Arbeitsrecht wird diese meist als „wirtschaftliche Vereinigung von Arbeitnehmern“ bezeichnet. Nun stellt der Gesellenausschuß einer Innung eine solche wirtschaftliche Vereinigung von Arbeitnehmern nicht dar. Er kann daher auch nicht als solcher ohne weiteres tariffähig sein. Zur Feststellung seiner Tariffähigkeit muß er nachgeprüft werden, ob bei ihm die völlige Unabhängigkeit vom Einfluß der Arbeitgeberseite besteht. Ein Gesellenausschuß kann auf keinen Fall tariffähig werden, wenn ihm die Befugnis, Tarifverträge mit der Innung abzuschließen, durch die Innung oder durch besondere Vollmacht der Gesellen übertragen wird. Demzufolge können auch Allgemeinverbindlichkeitsverordnungen einer Innung und ihrem Gesellenausschuß abgeschlossenen tariflichen Vereinbarungen nicht ausgesprochen werden, denn sie sind gesetzlich unzulässig.

Volkswirtschaft

Die persönlichen Dienste des Geschäftsinhabers bei der Gewerbesteuer

Entscheidung des Preussischen Oberverwaltungsgerichts.

Gegenstand eines Rechtsstreites vor dem Preussischen Oberverwaltungsgericht war infolge einer Rechtsbeschwerde die Frage, ob von dem gewerbesteuerpflichtigen Ertrage des Geschäftsinhabers die Beträge von 900 M. für 1925 und 1500 M. für 1926 als Entgelt für die persönlichen Dienste des Geschäftsinhabers abgezogen werden konnten. Der Gewerbesteuerprüfungsausschuß hatte die Frage verneint, weil der § 5 Absatz 3 der Gewerbesteuerverordnung nur eine Kann-Vorschrift sei, und es der Prüfung im Einzelfall überlassen bleiben müsse, ob die gedachte Vergütung gewährt werden sollte.

Wie dem Amtlichen Preussischen Pressedienst von unterrichteter Seite geschrieben wird, ist das Oberverwaltungsgericht, Älter Senat, dieser Auffassung nicht beigetreten. Nach der Entscheidung des Preussischen Oberverwaltungs-

gerichts bedeutet die angezogene Vorschrift der Gewerbesteuerverordnung nur, daß der Steuerpflichtige die genannten Summen von dem Gewerbeertrag abziehen kann. Sie gibt ihm also eine Grundlage dafür, wie er sich bei der ihm obliegenden Steuererklärung oder, wenn er zu einer solchen nicht verpflichtet ist, im Laufe des Jahres eine Heranziehung behandelnden Verfahrens zu verhalten hat. Dies ergibt sich aus der Stellung des Absatzes 3 innerhalb des § 5. Der Absatz 1 dieses Paragraphen ordnet allgemein an, daß der Gewerbeertrag nach den Bestimmungen des Reicheinkommensteuergesetzes über das steuerbare Einkommen aus Gewerbebetrieb und dessen Ermittlung festgestellt wird. Absatz 2 enthält Vorschriften über die nicht abzugsfähigen Betriebsausgaben, Absatz 4 nimmt bestimmte Gruppen von Beträgen von dem Gewerbeertrag aus. Alle diese Vorschriften enthalten in erster Linie Richtlinien für den Steuerpflichtigen; deshalb ist die Vorschrift des Absatzes 3 ebenfalls als eine solche anzusehen.

Hieraus folgt, daß, wenn der Steuerpflichtige — wie hier — die Vorschrift des Absatzes 3 für sich in Anspruch nimmt, dem ohne weitere Prüfung Folge gegeben werden muß. Aber auch wenn der Steuerpflichtige es unterläßt, die Vorschrift in Anspruch zu nehmen, muß sie berücksichtigt werden. Denn wäre die veranlagende Behörde nur auf solches ausdrückliches Geltendmachen angewiesen und müßte, wenn es nicht stattgefunden hat, die Abzugsfähigkeit unberücksichtigt bleiben, so würde damit eine von Zufälligkeiten abhängende Ungleichmäßigkeit in der Handhabung der Steuererhebung eintreten. Dies widerspricht dem steuerlichen Grundsatz der Gleichmäßigkeit.

Mit Recht habe daher eine Anweisung des preussischen Finanzministers vom 15. April 1926 — Ministerialblatt der inneren Verwaltung Seite 373 — angeordnet, daß die Beträge von 900 und 1500 M. bei Vorliegen der gesetzlichen Art des Gewerbebetriebes ohne weiteres abzuziehen sind. Diese Anordnung muß als der Gewerbesteuerverordnung durchaus entsprechend angesehen werden.

Steigende Bau-finanzierung

Ueber die Finanzierung des Wohnungsneubaus im ersten Halbjahr 1928 durch die öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten liegen nunmehr die Ergebnisse vor. Danach haben die dem Verband der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten angehörenden Kreditinstitute im ersten Halbjahr 1928 insgesamt 204 Millionen Mark für den Wohnungsbau aufgebracht. Von dieser Summe entfallen 92,5 Millionen auf langfristige Darlehen, die gegen öffentliche Hypotheken gegeben worden sind, 49,9 Mill. Mark auf langfristige Darlehen, die aus dem Erlös von Kommunal-schuldensicherungen, entweder in Form zweifelhafter Hypothekendarlehen mit kommunalbürgschaft, oder in Form von Kommunal-darlehen, nachweislich für Wohnungsbauzwecke gegeben worden sind, und 61,6 Mill. auf kurzfristige Zwischenkredite für Wohnungsbauhypotheken. Der Gesamtbestand der von den öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten auf Wohnungsgrundstücke überhaupt gewährten öffentlichen Hypothekendarlehen betrug am 30. Juni 1928 nach der amtlichen Statistik 563 Mill. Mark. Hiervon ist mehr als die Hälfte (53,2 v. H.), nämlich 300 Mill., auf Wohnungsneubauten gegeben worden. Nach den vorläufigen Ergebnissen ist der Bestand an langfristigen Investitionen der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten im Wohnungsneubau in den Monaten Juli bis September weiter um etwa 70 Mill. gestiegen,

so daß der Gesamtbetrag der Wohnungsbaudarlehen für die Zeit vom Januar bis September 1928 sich auf 212 Mill. M. belaufen dürfte, wodurch die im Vorjahr erreichte Ziffer von 180 Mill. bereits nicht unerheblich überschritten wird. Die Darlehen sind ausschließlich zur Errichtung von Kleinwohnungen verwendet worden.

Die Stabilisierung der Hauszinssteuerhypotheken

RA. In Hamburg fand unter Vorsitz des Ministerialrates Dr. Bötz (Reichsarbeitsministerium) vom 10. bis 12. d. M. eine Konferenz der Wohnungsreferenten der Regierungen des Reichs und der Länder statt. Auf der Konferenz wurden, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz von unterrichteter Seite erzählt, besonders die Fragen der Wohnungsbaufinanzierung und die Beschaffung und Bereitstellung der öffentlichen Mittel besprochen. Hierzu stand in erster Linie die endgültige Stabilisierung der Hauszinssteuer, die bekanntlich im Rahmen des Steuervereinfachungsgesetzes durch das Gebäudeentlastungsteuergesetz geregelt werden soll, zur Diskussion. Ferner befaßte sich die Konferenz mit den Fragen des Flachbaues und der Kleinwohnungen. Es wurden in diesem Zusammenhang eine Reihe von Sieblungen in Hamburg und Bremen befaßt, die die Vorteile des Flachbaues darstellten.

Der Reichswohnungskonferenz ging am 8. ds. in Berlin auf Einladung des Reichsverbandes der Wohnungsfürsorgegesellschaften eine Aussprache voraus, an der weitere Vertreter von Ministerien des Reichs und der Länder und von Fachverbänden teilnahmen. Es bestand reichste Einmütigkeit darüber, daß zu einer erfolgreichen Bekämpfung der Wohnungsnot die öffentlichen Mittel, wie sie u. a. die Hauszinssteuerhypotheken darstellen, auf mindestens zehn Jahre in dem bisherigen Umfang weiter vorhanden bleiben werden und sichergestellt werden müssen. Dazu müßte aber der jetzt dem Reichsrat vorliegende Entwurf eines Gebäudeentlastungsteuergesetzes einer Revision unterzogen werden, wodurch Höhe und Dauer des Zuflusses der öffentlichen Mittel unbedingt gewährleistet werden. Es bestand ferner Übereinstimmung darüber, daß eine Verteilung der Mittel ausschließlich nach ihrem Aufkommen nicht angebracht ist, daß vielmehr ein Ausgleich der örtlichen Notwendigkeiten unter besonderer Beachtung der durch die Gestaltung des Arbeitsmarktes bedingten Erfordernisse der Industrien und sonstigen Umfiedlung sichergestellt werden muß.

Die Mehrheit der Versammelten sprach sich schließlich noch gegen die neuerdings auftretenden Bestrebungen zur Schaffung von Kleinwohnungen aus, jedenfalls so weit es sich um die Schaffung von Mietwohnungen handelt. Dagegen wurde hervorgehoben, daß das Eigenheim auch in seiner kleinsten Form unbedingt zu fördern ist.

Schriftführer: Joh. Rings.

Verantwortlich für Politik, Volkswirtschaft und Kunst: B. Sauppe; für Kulturelles, Wissenschaft und Kunst: Dr. S. Stephan; für Kirchliches und Kommunalpolitik: Joh. Rings; für Stadtbauwesen und Verkehr: Joh. Schmitt; für die Landkreise, Kreisämter, Landratsämter und Gartenbau: Peter Ehrlich; für Soziales: Hans Roth; für den Anzeigen-Teil: Konrad Gubert. Verlag und Druck: Röhrer Verlag-Ges. GmbH. Alle in Köln.

Herbst-Neuheiten in Jugendbekleidung

Für Mädchen

Baby-Kleidchen	2.90
moderne Hänger in Wolle und Seide	
Baby-Mäntelchen	6.90
kleidsame moderne Formen	
Mädchen-Kleider	8.90
in allen Modeausführungen	
Mädchen-Mäntel	9.90
Tuch u. engl. mit Pelz-Sturzkragen	
Jungmädch.-Kleider	14.90
neue Formen u. Stoffe	
Jungmädch.-Mäntel	15.90
blau u. engl. mit Pelzbesatz	

Passende Kopfbedeckungen

Für junge Damen

Backfisch-Kleider	14.90
in Wolle u. Seide, einf. u. elegant	
Backfisch-Mäntel	22.90
mod. Formen u. Stoffe	

Lodenjoppen	13.90
für Knaben u. Herren	

Für Jünglinge

Jünglings-Anzüge	17.90
Sport- u. Joppenform	
Jünglings-Paletots	23.90
engl. blau u. Rattiné	

Windjacken	11.90
für Knaben u. Herren	

Aus eigener Fabrikation!

Spezialhaus für Jugendmoden

Biergans

gegr. 1880

Alter Markt

Für Knaben

Baby-Paletots	11.50
meliert mit Pelzkragen u. Orig. Kiel	
Baby-Kittelanzüge	12.90
neue Formen in meliert u. marine	
Knaben Sportpaletots	14.90
melierte Stoffe u. Original Kiel	
Knaben-Sportanzüge	15.90
alle Preislagen und Formen	
Orig. Kieler-Anzüge	11.75
Marke Waterkant u. Eigenfabrikat	
Orig. Bleyle-Anzüge	27.50
Form Heinrich, Otto, Heinz	

Passende Kopfbedeckungen

Die Frau in Familie und Volksgemeinschaft

Köln, den 18. Oktober 1928. Nr. 531.

Beilage zum Kölner Lokal-Anzeiger.

Um die Schwiegermutter

Sie, die man im Reiche des Papiers gerne in das Bildblatt oder die Witze verweist, ist doch im Leben kaum mehr eine komische Figur, als wir anderen es in unserer Sonderart für den stillen Beobachter von draußen sein mögen. Wie sollte auch die Würde der Schwiegermutter einen so wesensverwandten Einfluß ausüben, daß sie plötzlich aus einer bisher vernünftigen Lebensweise und lebensklugen Frau einen schrullhaften, selbststatischen Hausgrannen machen könnte, als welchen freundliche Zeidner und erfahrungsreiche Bildblattkorrespondenten sie meist darzustellen belieben! Im Leben liegen die Dinge viel komplizierter; der Narr, der Egoist, der Tyrann ist vielfach ganz anderswo zu suchen, als wo ihn ein billiger Witz hinstellt. Und die Komik ist im Grunde tiefe Tragik, die weniger aus den Menschen selbst als aus den Verhältnissen kommt.

Wo der junge Haushalt sich in normaler Weise auf eigene Füße stellen kann — in einem eigenen Heim und mit eigenem Einkommen — werden Schwiegermutter und Schwiegersohn im allgemeinen nur die guten schwiegermütterlichen Eigenschaften festzustellen Gelegenheit haben. Reibungsflächen gibt es kaum, und wo bei gegenständlichen Beziehungen doch Alters- und Auffassungsunterschiede zu Tage treten, werden sie selten tragisch. Die junge Frau gibt der alten Mutter gerne für ein paar Stunden das Recht auf ihren Sohn zurück, der Schwiegersohn mag ihr leicht diesen oder jenen Wunsch erfüllen.

Seit er tritt sich das Verhältnis zwischen Schwiegermutter und Schwiegersohn leicht, wo Wohnungsnot oder körperliche Gebrechen zum festen engen Beieinanderzwingen zwingen. Man gesteht es sich nicht ein, daß man das Opfer, die Einschränkung, die Duldung, die kleine und ganz natürliche Schwächen auf und macht sich das Leben unnötigerweise zur gegenseitigen Qual.

Die Schwiegermutter ist geizig, weil sie ihr bisheriges Eigentum bis zu ihrem Ende selbst verwalten möchte. Sie ist herrschaftlich, wenn sie sich nicht willens ist, jeder Willkür von der anderen Seite fügt. Sie ist selbststatisch, wenn sie, obgleich selbst noch gar nicht so alt, noch irgend einen persönlichen Anspruch an das Leben stellt. Sie ist unzufrieden, wenn sie sich gelegentlich einen guten Ratsschlag erlaubt, zu dem ihre Lebenserfahrung sie berechtigt, wenn sie warnt, wo Liebe und Sorge sie drängen.

Es ist so schwer, mehr die Schwiegermutter als die Schwiegermutter zu sehen? Zu verstehen, daß sie, die zwanzig, dreißig Jahre nur ihren Kindern gelebt hat, sich nun plötzlich so fern halten soll wie jeder andere? Wurde nicht, was du dir in der Ehe genommen hast, ihr weggenommen? Wurde sie nicht einseitig, wo du eine glückliche Gemeinschaft begründetest? Ist es nicht bitter, am Lebensabend abhängig zu werden und sich als Last zu fühlen? Gewiß ist das alles notwendiger Lauf des Lebens; aber auch das Notwendige sollten wir einander erleichtern. Und schließlich: winkt uns nicht dasselbe Schicksal in zehn oder zwanzig Jahren? Es könnte sein, daß wir dann schwarzen Unbarmen, was wir jetzt selbst der Schwiegermutter zumuten: daß uns das Brot bitter schmeckt, das uns ohne Liebe angeboten wird, daß uns das

Herz blutet, wenn unsere Kinder blind unsere guten Lehren verschmähen. Oft merkt man erst, was solch eine alte Frau im Hause wert war, wenn man sie verloren hat. Da fehlt sie plötzlich an allen Ecken — bei den Kindern, an der Bildstube, als treue Hauswache, wenn wir hinaus müssen. Für all dieses dankbare Anerkenner haben heißt eine erste Pflicht der Nächstenliebe erfüllen.

Du aber, liebe gute Schwiegermutter, die du den Kindern um die Weisheit des Alters vortauscht, dich nicht alles als Bosheit und Undank an, was Jugend spricht und tut. Gönn' ihr ihre eigenen Wege, achte ihre Selbstständigkeit, verlange nicht sogleich Liebe, wenn ein fremder Mensch dir plötzlich als Sohn oder Tochter zugeführt wird. Ist dein Rat nicht begehrt, so dränge ihn nicht auf; wir wollen alle nur durch Erfahrung klug werden. Empfindlichkeit mehrt tapferen Herzens ab.

Freilich kann der gute Wille der einen Seite nicht viel helfen, wenn die andere absichtlich den Unfrieden fördert. Dann bleibt nichts übrig, als sein Kreuz geduldig zu tragen, aber dieses Kreuz ist ebenso oft der Schwiegermutter auferlegt wie den Schwiegersöhnen, die es als die Jüngeren und Stärkeren meist doch noch leichter tragen.

Die Heirat durch das Injerat

Eigenheim und Einheirat. — Die Barnitzgitt im Wert gestiegen. — Charlestantänzerinnen und Modedamen unerwünscht. — Heiratsvermittlung. — Heiratszeugnisse.

(Nachdruck verboten.)

Sie ist immer noch im Schwange, ja, sogar vielleicht mehr denn je, trotz der veränderten Konjunktur, die es den Geschlechtern leichter macht sich zu finden, als in der Vorkriegszeit. Die Familienstruktur oder die Basis, denen es infolge mangelnder geistiger Beziehungen an geeigneten Bekanntschaften fehlte, und die darum, wie man sich einst ausdrückte, „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ zu einem Mann zu gelangen suchten, sind nahezu vollkommen verschwunden. Die Heiratsinzerenten männlichen und weiblichen Geschlechts halten es nicht mehr für angebracht und notwendig, ihr Vorgehen irgendwie zu motivieren. Man tritt heutzutage bedeutend beherzter auf. Man greift zur Zeitung als Mittlerin künftigen Ehegatten, und damit Punktum. Man darf es jedoch als widerspruchsvolle Tatsache annehmen, daß so viele Männer und Frauen, trotz der Freiheit, die heute im Verkehr der Geschlechter herrscht, immer noch diesen Weg abseits der Geistesfreiheit betreten. Man wird sich hier um eigenbrüderliche Naturen handeln, um Menschen auch, die sich schwer anklagen, um schwierige Charaktere, die sich nach Ergänzung sehnen und sie im Wege der Geistesfreiheit nicht finden können. Ebenso sprechen die Verhältnisse ein gewichtiges Wort mit. Witwen, die nach dem Tode ihres Mannes aus der Bahn geworfen sind, stellen ein großes Kontingent zu den Heiratsinzerenten, auch Witwer, die nicht offiziell auf die Freiheit gehen wollen, oder Männer und Frauen, die, in der Kleinstadt anständig, sich nicht

anders als durch die Heiratsannonce zu helfen wissen.

Die Ansprüche und Wünsche der männlichen und weiblichen Sucher haben unter dem Eindruck der herrschenden Konjunktur entsprechende Wandlung erfahren. Die Werte sind auch hier umgewertet. In erster Reihe ist die Mitgift in bar davon betroffen; denn die Inflation, wie die gesamten Verhältnisse der Nachkriegszeit überhaupt, haben andere Anschauungen in Bezug auf ihren Wert zur Folge gehabt. Man schätzt wohl noch immer das Kapital, doch fällt eine Existenzgründung heute bedeutend schwerer als ehemals.

Aus diesen Motiven heraus stellt bei der Mehrzahl der Männer die sogenannte Einheirat in ein bestehendes, altes Unternehmen ein sehr erhaltenswertes Ziel dar. Aber noch einen anderen Trumpf hat die Frau, die einen Mann sucht, aufzuweisen, und das ist das Eigenheim, eines der vielen Dinge, die die Nachkriegszeit zu schätzen gelehrt hat.

Es läßt sich im allgemeinen feststellen, daß der Mann, trotz der Entgitterung und Ernüchterung, die angeht über uns alle gekommen sein soll, eine Abkehr vom rein-materiellen Standpunkt vollzogen hat und sich als Heiratskandidat sehr ideal angeht. Mitgift, Vorteile überhaupt, sind bei ihm fast in den Hintergrund getreten. Er legt den Schwerpunkt auf geistige und seelische Eigenschaften bei der Zukünftigen.

Es sind dieselben Schlagworte, die immer wiederkehren. Eine starke Persönlichkeit, Hausfrau, geistige Eigenschaften tritt zutage. Sinn für eine schöne, behagliche Hauslichkeit verlangt fast jeder Bewerber von seiner künftigen Gattin, auch Sinn für alles Schöne, nicht minder das Talent, ein guter Lebenskamerad zu sein; insbesondere wird seelische Übereinstimmung ersehnt. „Barnitzgitt erwünscht, aber nicht Bedingung“, unterkreuzt den idealistischen Standpunkt des Inzerenten.

Früher war die musikalische Frau ein sehr geachteter Artikel. Heutzutage bedarf man sich auf Musikverständnis, erlebte aber dafür, ein weiteres Zeichen der Zeit, Sportliebe bei der künftigen Gattin; denn der Sportsmann, der am Wochenende seiner Passion frönt, wünscht auch hierin Übereinstimmung in der Ehe. Disto kürzer faßt sich der Bewerber in den Anforderungen, die er an die äußere Erscheinung der besseren Hälfte stellt. Er fixiert sie nur kurz, in wenigen Schlagworten, die seine Gesinnungsrichtung erkennen lassen. Ob blond oder brünett, spielt heute nicht die ausschlaggebende Rolle, wie ehemals. Substanz, der Nichtsubstanz ist Trumpf; aber zum Trotz der höchsten Frauen und Mädchen sei es festgestellt, daß beide Kategorien ersehnt und begehrt sind. Vor dem Kriege lebten die Inzerenten häufig die „Frauenrechtlerin“ ab, heute macht man gelegentlich Front gegen die „Charlestantänzerin und Modedame“.

Viel konservativer zeigt sich die Frau als Heiratsinzerentin. Ihre Ansprüche und Wünsche sind dieselben geblieben. In erster Reihe figurieren bei ihr das geistige Einkommen, in zweiter die soziale Position des künftigen Gatten während der Berufsruhe, die Geschäfterinhaber als Idealität tritt; denn sie kann sich den Luxus der reinen Neigungsheirat leisten. Selbstverständlich stellt die moderne

Frau auf Freiersfüßen ihr Licht nicht unter den Scheffel. Ist sie glückliche Besitzerin eines Eigenheims, einer Drei-, Vier- oder Fünfr-Zimmer-Wohnung, so setzt sie es auch in die Heiratsannonce.

Aber noch in einem anderen Punkte haben die Heiratsinzerenten ihre Anschauungen geändert. Man lehnt nicht mehr so energisch, wie ehemals, die Vermittlung ab, während man früher stets der Abwehr „Barnitzgitt“ begünstigen konnte. Im Gegenteil, in vielen Fällen wird eine geeignete taktvolle Vermittlung bevorzugt, und aus dieser Tatsache, die vielleicht auch als Zeichen der Zeit gewertet werden darf, resultiert der Aufschwung, den die modernen Heiratsbüros genommen haben. Aber auch die Vermittlerin ist auf das Injerat angewiesen, um bekannt zu werden und die notwendigen Beziehungen anzubahnen.

Gleichzeitig mit dem Aufschwung der Büros macht sich ein Answellen der Literatur in Heiratszeitungen bemerkbar. In allerletzter Zeit dürfte jede Vermittlerin ihr eigenes „Magazin“ herausgeben, mit anschließender Rubrik für „Eheberatung und Bindungsanfrage“, die bereits von einem Universitätsprofessor betrieben wird. In Berlin natürlich. Selbstverständlich am Kurfürstendamm.

Else Rema.

Ein boshafter Beobachter in der Straßenbahn

Vor langen Jahren fuhr ich einmal von Trier nach Büllich mit dem Bähnchen und war freudig überrascht, als ich dort am laubigen Tische ledere Schinkenbrötchen und vorzüglichen Mostwein bekam. So etwas gibt es natürlich bei unseren städtischen Bahnen nicht, und es wäre unbillig, ähnliches zu verlangen. Unsere liebe Damenwelt hat aber unsere nächsten Straßenbahnwagen in Toilettensalon umgewandelt. Auf die freundliche Frage des Schaffners: „Soll ich noch jemand ohne Fahrkarte“, öffnen sie ihre Handtäschchen oder Stadtführer und beginnen ihr holdes Antlitz in dem im Dofel befindlichen Spiegel zu betrachten, den Summurenschreien und die Räder zu ordnen. Um die laue Fahrt abzukürzen, wiederholt sich diese Tätigkeit noch öfters. Auch an den Kleibern wird häufig herumgegriffen. Manche machen vergebliche Versuche, die allzu kurzen Röcke über die Knie zu ziehen. All dieses reizt die Lustmuskeln des stillen Beobachters, ist aber so allgemein verbreitet, daß es wohl nicht schwinden wird.

Schlimmer ist das Kratzen im Wagen. Ich habe schon erlebt, daß Damen mit der größten Seelenruhe ihren Hut auspacken und sich mit einem Kieflamm ausgiebig kratzen. Taschentücher werden auch mehr oder minder verkehrt in Tätigkeit gesetzt. Einmal erlebte ich sogar ein Groß-Reinmachen in der Straßenbahn. Eine Dame stürzte sehr erlöst am Heumarkt in den Wagen. Bis zur Weichhüttenkappe kramte sie sich eifrig und gründlich. Dann holte sie ein Taschentuch heraus, benetzte es mit kölnischem Wasser und wusch sich bis zum Weichenbach Gesicht und Hals. Dort trante sie ein Scherchen hervor und beschnitt und reinigte emsig die Fin-

Oktober

Klammend stehen die Bäume
Ueber der Ästern Glut.
Goldentrübende Sonne
Ueber den Gärten ruht.

Seltam schwingende Stille
Füllt den schweigenden Raum.
Sinnend steht du und träumend
Und begreifst es noch kaum:

Daß die Blätter nun alle
Sollen im Staube vergehn
Und die leuchtenden Blüten
Wessend im Winde stehn.

Daß die Regen bald singen
Leise im dämmernden Raum...
Sinnend steht du und träumend
Und begreifst es noch kaum...!

Hans Gäßgen.

Die alte Frau

Ein grauer Himmel spannte sich über graue Dächer. Die alte, weißhaarige Frau stand an dem kleinen Giebelfenster, faltete die hageren, verarbeiteten Hände und starrte in die niedersinkende Dämmerung. Die wachsende Dunkelheit warf milde Schatten über die enge, kleine Stube und lockte die Seele der alten, einsamen Frau zurück in die Vergangenheit. Sie leuchtete hörbar. Früher, — wie war alles so ganz anders gekommen, trotzdem einst die jahrelange, aufopfernde Arbeit ihres verstorbenen Mannes für sie und die Tochter vorauszuversorgen hoffte. Das kleine armelige Zimmer war noch das wenigste, es hatte doch keine traute Behaglichkeit, wenn nur nicht die Sorgen wie große, graue Spinnen sie aus allen Ecken belauerten.

Die alte Frau fröstelte. Hastig zündete sie die Lampe an. Als das Licht brannte, holte sie

sich mit müder Handbewegung einen Brief, den ihr die Post am Morgen gebracht hatte. Sie puzte erst sorgfältig ihre Brille und warf, ehe sie zu lesen begann, einen hilfsuchenden Blick auf das Bild ihres Mannes, das über einem kleinen Glasbrett hing. In dem Schränkchen lagen, hübsch nebeneinander, noch eine ganze Reihe ärztlicher Instrumente und über dem alten Sofa stand auf einem Eßbrett ein Totenkopf, beide sollten sie gemahnen, daß sie wirklich die Witwe des berühmten Chirurgen war. Sie glaubte manchmal zu träumen, wenn sie sich morgens in der kleinen, verträumten Dachkammer ihren Kaffee kostete. Und das alles wollte sie noch gerne tragen, wenn das Leid um die Kinder nicht wäre.

„Die Kinder!“ sie las leuchtend in ihrem Brief. Nach der ersten Seite ließ sie den Bogen sinken und suchte nach ihrem Taschentuch. Sie wußte es ja schon lange, daß ihre jüngste Tochter unheilbar erkrankt war, aber immer, wenn sie in den Briefen der Ältesten die Hoffnungslosigkeit der Krankheit schwarz auf weiß las, kam es ihr vor, als könnte dem nicht so sein. Sie las noch einmal die gleiche Stelle: ... Gestern konnte ich Eustache besuchen. Das Fieber schleicht weiter. Ich weiß nur einen Trost für dich, Mutter, daß die Ärzte mit in die Hand versprochen haben, Dir Eustache nach Hause zu schicken, ehe es zu Ende geht, daß Du sie noch pflegen kannst. Ach Mutter, sie weiß ja nichts, sie ist glücklich, es liegt ja in der Natur der Jungentränen, daß sie ahnungslos sind. Sie baut fest auf ihre Genesung, ich merke sogar wieder Zukunftspäne, spricht von ihrem Wunsch, Ärztin zu werden. Daß sie noch nicht abgeschrieben wurde von ärztlicher Arbeit seit ihrem Schwelternberuf, der ihr allein die Krankheit gebracht hat. Tag und Nacht auf den Füßen, keine übermäßige Verpflegung, der häufige Konflikt mit den andern Schwestern, den Ärzten, Eifersucht, Intrigue und dazu ein geringes Gehalt, von dem sie Dir noch abgab.

Aber wir wollen davon schweigen, vielleicht wäre sie auch sonst krank geworden. Die alte Frau ließ heftig den Bogen sinken. „Rein!“ sagte sie erregt und ihre Seele sah die Tochter

vor sich als blühendes frohes Kind. „Rein, sagte sie noch einmal, wenn ich sie überwacht hätte, wäre ihre Pflege nicht zuviel geworden, warum ließ ich sie in eine fremde Stadt?“ — und ein Gefühl namenloser Bitterkeit krieg auf in ihr, wenn sie dachte, wie schwer ihr Kind gezeugt hatte, um auszuhalten; wenn die andern zusammenbrachen und nicht Arzt noch Oberin hatten sehen wollen, daß die junge Schwester blässer und blässer wurde. Was lag denen an ihrem Kind?

Sie sah innerlich das bevorstehende, langsame Dahinsinken der Tochter und erschrak, es graute ihr vor diesen Wogen, die noch vor ihr lagen, wie ein schwarzer Berg. Schen sie sich in der Stube um, dort in die Ecke wollte sie das Bett stellen, wie lange würden die fieberglänzenden Augen der Kranken ihr zusehen, bei allem, was sie tat? Ach, könnte sie ihr nur erst das Sterbekreuz in die erkrankten Hände legen!

Und dann schämte sie sich ihrer Gedanken und suchte verweigert das Bild ihres Mannes, aber es sprach nicht mehr, Bilder lesen sich aus, wie Bücher, und schweigen plötzlich. Da suchte sie ihn in ihrer Seele und als sie ihn gefunden hatte, wurde sie stiller. Sie nahm den Brief wieder auf und es war ihr, als sei das Los der kranken Tochter besser, denn das der gefundenen. Aber dann entsetzte sie sich vor sich selbst, hatte sie nicht beiden Töchtern den Tod gewünscht? Sie schaute unwillkürlich zu dem Totenkopf hinüber, der höhnisch zu grinsen schien. Mühsam las sie weiter. ... und nun muß ich Dir noch von mir schreiben. Ich kann nicht sagen, daß es mir gut geht, Mutter, ich kann Dich nicht belügen. Ich denke daran, im Frühjahr meine Stelle wieder zu wechseln. Du wirst unwillig den Kopf schütteln, Mutter, denn Du hast damals auch nicht begriffen, warum ich so plötzlich meine Stelle verließ. Ich verweigere Dir ja auch den Grund. Ich mußte fortgehen, so lieb mir das Haus und die Kinder waren, ich wurde hineingerissen in eine unglückliche Ehe, der Vater der Kinder, für die ich sorgte, rief mich einmal in unbewachter Stunde an sich und überwältigte mich so, daß ich mich küßte. Ich hatte schon wochenlang gefühlt, daß

er mich mit den Augen verschlang und nun brach das ganze Leid seiner Ehe aus ihm heraus, die getrübt wurde durch unbegriffliches Kindschicksal der Frau. Ich habe ihn nicht geliebt, Mutter, aber ich fürchtete mich doch vor mir selbst, ich achtete sein tiefes Gefühl und verließ das Haus. Ich bin auch nur ein Mensch, Mutter! ...

Die Witwe nickte vor sich hin: „Stürme, Stürme!“ murmelte sie, aber die Stürme ihrer eigenen Jugend waren doch leichter vertraut, sie war immer geborgen gewesen vor äußerer Not. „Doch Stürme künden die Seele!“ dachte sie dann und las weiter. ... Allmählich ist es auch hier im Hause für mich in anderem Sinne unerträglich geworden. Bei allem muß ich dabei sein, für alles bin ich verantwortlich. Alle Streiche der völlig unerzogenen Kinder hätte ich verhindern sollen, aber jeder Eingriff in die Erziehung wird mir verübelt. Und an allen faden Vergnügungen der Eltern, Abendsgesellschaften, Kinobesuchen, muß ich teilnehmen, äußerlich lächelnd, innerlich trant vor Gram. — Und dann die sogenannte Freundschaft der „gudigen Frau“ für mich, heute schüttet sie mir ihr ganzes Herz aus, morgen bin ich doch nur eine viel zu hoch bezahlte Angestellte. Ach, Mutter, ich bin manchmal zu Ende mit meiner Kraft, wenn ich abends todmüde in mein Bett falle in dem Bewußtsein, nichts wahrhaft Wertvolles geleistet zu haben. — Ich muß lachen, bis ich ein Arbeitsfeld finde, daß mich befriedigt, das Geld, was ich Dir schide, ist ja doch blutwenig! ...

Die alte Frau stützte den Kopf in die Hand. Wenn doch die Älteste etwas anderes werden könnte! Alle Möglichkeiten eines Frauenberufes zogen im Geist an ihr vorüber wie Selbstbienen und versprangen wie diese. Alle waren überfüllt, tollpölig und ausichtslos. Sie ließ den Kopf hängen. Aber plötzlich kam noch einmal etwas über sie von der alten Älteste, die sie als junge Doktorfrau gehabt, ihre Muskeln strafften sich und sie sagte laut vor sich hin: „Sie muß sich durchringen, vielleicht führt es doch zu einem guten Ende. Ich bin zu alt, um einzugreifen, ich brauche alle meine Kräfte, um

„Mädel! Ich überlegte mir entsetzt, was wohl alles kommen könne, als sich der Wagen Barbarosaplatz derart füllte, daß ihre Bewegungsfreiheit gehemmt wurde.“

Könnte unsere liebe Straßenbahnverwaltung dem Verschönerungsbedürfnis nicht dadurch entgegenkommen, daß sie an geeigneten Stellen Spiegel anbrächte? Ein boshafter Mann ging einmal vor, an der linken Aussteigeseite einen Spiegel anzubringen, damit die Damen unten, mit der linken Hand am linken Griff aufsteigen. Ein noch boshafterer Mann, der seinem eigenen Geständnis schon lange vertrat war, meinte, eine Aufschrift „Für Damen rechte Hand am rechten Griff“ würde mehr helfen, dann täten sie schon aus Widerspruch das Richtige. Nicht wahr, liebe Leserin, Männer sind entsetzliche Menschen. Man sollte sie entweder ganz von der Mitfahrt ausschließen, oder nur in besonderen Käfigen bestören.

Wilhelm Balthazar.

Kinderfreunde

Das Wort „Ferien“ hat nicht für alle Menschen den gleichen Klang. Für die einen — eine Mütter gehören dazu! — bleibt es eine unersättliche Sehnsucht; für andere — und gerade Schwerstarbeiter — eine nur unterbrechende kurze Unterbrechung des Arbeitslebens, ohne die Möglichkeit, sich eine wirkliche Erholung in einer gesunden, erfrischenden Umgebung zu gönnen; für wenige Glückliche der ständige Gesundbrunnen, ein sorgenloses Ausgehen, ein frohes Genießen, eine Auffüllung der gesunden Kräfte des Leibes und der Seele.

Unsern Schulkinder schenkt der Staat eine Ausnahme reichlich bemessene Ferien. Neben volle Wochen waren es allein in diesem Sommer, sonnengelegnete Wochen, voll Sommerfrische und Sommerlust. Aber längst nicht alle Kinder sind aus der tödlichen Freizeit mit Stunden, roten Baden und einem erfrischten Gemüt in die Schule zurückgekehrt. Manche sitzen zuhause, genau so schmachsig und blaß wie vorher, nur ein wenig losgebundener, vielleicht, mit einem stärkeren inneren Widerstand gegen den Zwang der Arbeit, den die Schule verlangt, andere dagegen froh, ein paar Stunden am Tage wieder einen freundlichen Raum, Ordnung und Liebe um sich zu spüren.

Ja, die Schulkinder sind in der Großstadt mehr und mehr zum Problem geworden. Die Enge der Wohnung wird doppelt spürbar, wenn die jungen Vögel morgens nicht mehr zur gewohnten Stunden ausfliegen. Die arme Mutter, die ums Brot arbeiten geht, wird die Angst um die Kinder nicht mehr los, die sich ohne Aufsicht auf der Straße umhertreiben. Die zerrissenen Schuhe und durchlöchernten Hosenböden sind schon gar nicht mehr zu heilen. Wie soll man die Kinder neben volle Wochen lang den ganzen Tag beschäftigen? Und wenn die Kleinen betteln: „Vater, Mutter, laßt uns doch auch einmal einen Ausflug machen!“ woher denn Zeit und Geld dazu nehmen?

Wir kannten in unsern Kinderjahren auch nichts von Ferienreisen und Ausflügen — das ist wahr. Aber die Eltern konnten uns, bewaffnet mit Butterbrot und einer Flasche Milch (Patriowasser war uns noch lieber!), zum „Werthen“, am Rhein, zum Bogenhaus oder zum Volksgarten ziehen lassen, ohne sich sonderlich um uns zu ängstigen; denn außer der gemütlichen Pferdebahn gab es in der Großstadt Köln kaum eine Gefahr. Dazu war „vor der Tür“ immer Platz für die Generalversammlung aller, die zu Hause bleiben mußten.

Heute dagegen ist es schon notwendig, die Ferien der Schulkinder zu „organisieren“. Eine besonders glückliche Form dazu sind nach allen Erfahrungen die gemeinsamen, von den Eltern geleiteten der einzelnen Schulen eingerichteten Ferienwanderungen. Die Zeitungen brachten darüber manchen erfreulichen Bericht. Trotzdem, so klagen die Kinderfreunde, die sich um die Durchführung dieser Wanderungen bemühen, erfreuen sie sich noch nicht in genügendem Maße der Unterstützung der Eltern, für die sie doch eine ebenso große Wohltat bedeuten wie für die Kinder selbst. Sie denken vielfach nicht an die Sorgen, Mühen und Arbeiten, die mit solchen Massenwanderungen verbunden sind, machen sie vielmehr durch Kritik und unbillige Ansprüche noch schwerer. Wer von den Mägeln aber würde selbst bereit sein, für fremde Kinder ähnliche Opfer zu bringen?

Vor mir liegt ein Bericht über die Ferienwanderungen der St. Peterskirche, die wohl nicht die geringste Zahl verjüngung- und erholungsbedürftiger Kinder hat. Wie beschreiben er sich ausnimmt. Und doch wieder: 13 Wanderungen, d. h. zwei Wanderungen in jeder Ferienwoche. 100—110 Kinder jedesmal (mühten es für das Gassengewirr um St. Peter nicht noch viel, viel mehr sein?) Man sieht sie vor sich, die Jungen und Mädchen, erwartungsfroh, mit Mundvorrat ausgerüstet; denn man trifft sich meistens schon gegen 10 Uhr morgens an der Abfahrtsstelle. Aber auch die Wanderpater und -mütter haben vorgesorgt, damit eine Extraladung nicht fehlt: immer sind 40—50 Liter Milch vorzulegen; dazu gibt's mehrere Hundert Breden, Streufkuchen, Apfelschnecken, Kollfuchen, zuweilen als besondere Erquickung Limonade oder Bananen. Zweimal warteten außerdem am Abend warme Würstchen auf die hungrigen Ausflügler. Und die Wander- bzw. Reisefelle? Wir müssen in Köln nun einmal immer erst einen tüchtigen Anmarsch oder eine lange Fahrt machen, um uns in Wiesengrün und Waldespracht tummeln zu können. Aber Thienbrunn, Brühl, Königswald bieten reizvolle Ziele. Steht dann sogar einmal eine Schiffsstunde nach Remagen auf dem Programm — mit warmer Verpflegung auf dem Schiff und im Hotel — was verlangt ein Kinderherz da mehr? Und das Beste: mit einer Ausnahme meißeln alle Berichte: gutes Wetter! St. Peter im Himmel hat sich auch als Kinderfreund erwiesen. Vom letzten gemeinsamen Nachmittag meldet der Bericht: Besuch der Kölner Puppenspiele Sternengasse. Es nahmen teil: 223 Kinder. Gratisvorstellung. Abends: 20 Uhr Fadelzug durch die Pfarrgemeinde, unter Vor-

Die katholischen Sozialbeamtinnen in München

Tagungen sind mitunter etwas Gemachtes, das nur als Last auf sich genommen wird, weil ein Paragraph der Satzung dazu verpflichtet. Das spürt man dann als etwas Lähmendes, Unfrisches, auch wenn sie noch so sachlich und routiniert aufgezogen sind. Sie können aber auch aus dem Leben einer Organisation, aus der Erfüllung der Mitglieder aufstehen wie ein zwingendes, leuchtendes Muß. Sei es, daß bestimmte Fragen besonders drängen; sei es, daß irgendwo unter der Oberfläche ein Neues, Kraftvolles gewachsen ist in der Verbundenheit der Mitglieder für die gemeinsame Sache, das nun auch in Gemeinamkeit ans Licht treten, aufblühen will. Dann ist die Tagung voll Leben und Bewegtheit, bildet einen Markstein für die Entwicklung und Boden für jungen Aufbau.

Diesen letzten Eindruck hat die 6. Generalversammlung des Vereins katholischer deutscher Sozialbeamtinnen in München vom 15. bis 18. September. Schon daß die Teilnehmerzahl 80 der vorletzten Tagung auf 200 hinaufgeschwollen war, bewies die starke innere Anteilnahme. Der Zauber, den München als Kongressstadt ausübt, hätte allein nicht alle Opfer an Geld und Urlaubzeit ausgelöst, die die Wohlfahrtspflegerinnen auch aus entfernten Teilen des Reiches, aus dem Osten, dem Westen und Norden brachten, um ihrer Tagung beizuwohnen. Hier lag gerade die Triebkraft: es war ihre Tagung. Die Arbeit der einzelnen Gruppen der Wohlfahrtspflege ist differenziert. Aber die Einheit und Verbundenheit der großen Linien der Berufsaufstellung, der Berufsethik ist durch die katholische Weltanschauung doch so zwingend und fruchtbar zugleich, daß sie notwendig zu diesem weltanschaulichen Zusammenfluß hinbringt. Aus dieser Einheit kam auch die Wärme, die Offenheit, die Bereitschaft, mit der schwierige und tiefe Fragen, die in das persönliche Leben der Fürsorgerin hineingreifen, in den geschlossenen Versammlungen besprochen werden konnten („Berufsideal und Berufswirklichkeit“, der Wohlfahrtspflegerin“, Elisabeth Zillen, Dortmund). In den allgemeinen Berufsfragen: Arbeitswertung, Arbeitsbereich, Berufsaufstieg in Verantwortung und Befolgung u. a., arbeiten alle sozialen Berufsverbände in gleicher Weise für den ganzen Stand. Es gibt hier noch viele „ungelöste Fragen der Wohlfahrtspflege“, die Kraft, Geduld, Gesundheit und Arbeitsfreude der Fürsorgerinnen schwer belasten. Die 1. Vorsitzende des Vereins,

antritt der Musikpelle Dohmen und Trommlerkorps Jung Köln. Es wurden circa 600 Fadeln gezählt. Um 21 Uhr lief der Zug auf dem Schulhofe ein, wo das Marienbild aufgestellt war. Herr Oberpfarrer Taepper hielt eine Ansprache, in welcher er allen Helfern und Förderinnen der schönen Ferienveranstaltungen, insbesondere dem Eltern-Beirat, dankte und die Kinder aufforderte, ein dreifach donnerndes Hoch auszurufen. Dann spielte die Musik das Lied: Großer Gott, wir loben dich, und die Menge legte sofort begeistert ein. Ein zweites Hoch galt der Musik. Hierauf wurde das Abendgebet gebetet, und die Kinder schieden in dem Bewußtsein, wirklich schöne Ferien verlebt zu haben.

Die Kinder hatten zu den Wanderungen nur das meist geringe Fahrgeld mitzubringen, soweit sie dazu in der Lage waren. Arme Kinder wurden frei mitgenommen. Der Fußweg der Stadt reichte bei weitem nicht für die Unkosten. Aber kinderfreundliche Geber hatten eine offene Hand, wenn die eifrigen Sammler- und Sammlerinnen des Elternbeirates für die Ferienkinder bettelten. Das Schöne aber und Persönliche blieb die liebevolle Führung der lebhaften Schar, das innige Zusammenleben draußen in der schönen Natur, das Singen, Spielen und Erzählen, mit einem Wort: Die Wanderfahrt als Familie.

In einer Stadt wie Köln ist es unmöglich, einer ausreichenden Zahl von Kindern in den Ferien einen Landaufenthalt zu verschaffen. Aber die Ferienwanderungen sind noch des Ausbaues fähig, wenn die Zahl ihrer Freunde sich mehr, nicht zuletzt unter denen, die keine eigenen Kinder zu versorgen haben. „Wer ein Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf.“

Frau Ministerialrat Helene Weber (Berlin), sprach davon in der ersten öffentlichen Versammlung mit mutiger Offenheit und einer umfassenden Kenntnis der Verhältnisse, in Anwesenheit der städtischen Vertretung der staatlichen und städtischen und sonstigen Fürsorgebehörden, denen manche Lösung dieser Fragen in die Hand gegeben ist. Der großen Öffentlichkeit zugänglich war auch der Abendvortrag des Universitätsprofessors Dr. Engelbert Krebs (Kreuzburg): „Der katholische Gedanke in der Wohlfahrtspflege“.

Das Schwerkern dieser Arbeits- und Fortbildungstagung lag aber in der Arbeitsgemeinschaft der einzelnen Fachgruppen. Die Familienfürsorgerinnen suchten Klarheit über die im Grundrisslichen wohl zu bejahende, aber im Einzelfall praktisch oft schwer zu verwirklichende Frage: „Können und sollen weltanschauliche Kräfte und Überzeugungen in der Familienfürsorge wirksam werden?“ und berieten auch über „Das sachliche und fürsorglich erzieherische Prinzip in der Familienfürsorge“. Im Mittelpunkt des sehr lebendigen, aus der Praxis befruchteten Austausches der Jugend- und Gefährdetenfürsorgerinnen stand „das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“, dessen Auswirkungen für die Volksgesundheit und Volkssittlichkeit. Aus den Beratungen der Gruppe der Wirtschafts- und Berufsfürsorgerinnen gingen zwei Resolutionen hervor: die stärkere Zuteilung tüchtiger Frauen auf den Gebieten der Arbeitsvermittlung und Berufsberatung betreffend (an die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung) und eine Anregung an die Konferenz der Wohlfahrtschulen zur zweckmäßigen Ausbildung solcher Fachkräfte. Die noch junge Fachgruppe der weiblichen Polizei befaßte sich noch mit organisatorischen Fragen und bei ihren besonderen Schwierigkeiten mit der „wiedergutmachenden und aufbauenden Arbeit bei der Vernehmung geschädigter Kinder“. Neu belebt wurde auch die Gemeinschaft der Volkshilfserinnen, die unmittelbar an der Bildung und Führung der Menschen, auch der gesunden, nicht gefährdeten, arbeiten. Sie waren vielleicht die am stärksten Suchenden, und zwar nach neuen Wegen, neuen Methoden, um auch wirklich an die Menschen heranzukommen, ihr Interesse, ihre Mitarbeit zu wecken. — In allen Gruppen ein waches Stehen mitten in Zeitfragen, Zeitnöten, ein Ringen um Wissen und Vertiefung, um Arbeitserfolg, um Hebung und Wertung

des Standes im Interesse der Notleidenden. Man spürte die neue Schwungkraft, die wohl die meisten Teilnehmerinnen von dieser sachlich ernsthaften und dabei froh gestimmten Tagung mitnahmen. Die Einladung des Münchener Oberbürgermeisters zu einem offiziellen Frühstück im „Grünertübel“ des Rathauses, die an einige Vertreterinnen des Zentralvorstandes und der Münchener Ortsgruppe erging, ehrte den Verband und den Stand der Wohlfahrtspflegerinnen. Einen gemeinsamen, ganz fröhlichen Ausklang der Tagung gaben die Münchener Mitglieder ihren Gästen in dem „Hartlachinger Volksfest“. Heitere Geselligkeit, Humor und Lebensfreude sollten ja in der schweren Arbeit der Wohlfahrtspflege mit ihren lastenden Eindrücken und Verantwortungen nicht untergehen. Sie sind gesunde Kraftquellen für eine gesunde, tapferere Arbeit.

Der Subikopf vor dem Gericht

Die Entscheidung, ob ein Subikopf als ausreichender Grund zur Aufhebung eines Verlöbnisses angesehen werden kann, hatte das Oberlandesgericht in Hamm zu treffen. Die Braut war langjährige Beamtin im Staatsdienst, der Bräutigam Kaufmann in einer kleineren Stadt. Die Hochzeit war einsehend vorbereitet, sämtliche Möbel angeschafft. Drei Tage vor der Trauung ließ sich die Braut einen Subikopf schneiden, worauf der Kaufmann seinen Rücktritt von der Verlobung erklärte. Die Braut nahm ihn darauf auf Ersatz des Schadens in Anspruch, der durch die Aufhebung des Verlöbnisses entstanden war. Der Beklagte bestritt seine Ersatzpflicht. Er habe während der Verlobungszeit der Klägerin wiederholt erklärt, daß er einen Subikopf unter keinen Umständen ertragen könne. Eine derartige Haartracht verbiete sich mit Rücksicht auf die kleinstädtischen Verhältnisse, in der sie nach der Heirat leben würden. Das Gericht sowohl, wie seine gesellschaftliche Stellung würden darunter leiden. Demgegenüber hielt die Klägerin diese Einwände des Beklagten nicht für durchschlagend. Sie habe dem Beklagten zuliebe ihre sichere und pensionsfähige Stellung als Beamtin aufgegeben und sei zu seiner Religion übergetreten. Unter diesen Umständen könne das Schneiden eines Subikopfes nicht als wichtiger Grund zum Rücktritt vom Verlöbnis angesehen werden. Das Oberlandesgericht hat sich diesen zuletzt genannten Tatsachen nicht verschlossen. In der Entscheidung heißt es: In dem Schneiden eines Subikopfes — auch gegen den Willen des Beklagten — könne kein derart schwerwiegender Umstand gefunden werden, der zum Rücktritt vom Verlöbnis berechtigt habe. Für ausschlaggebend müsse auch erachtet werden, daß der durch das Schneiden des Subikopfes herbeigeführte Zustand wieder beseitigt werden könne.

Vom seligen Lachen

Gedanken von
Willy Müller-Rüdersdorf (Berlin).
Nicht die sind die Glücklichen, denen das Schicksal zulacht, sondern die, die dem Schicksal entgegenlachen.

Still in sich hineinlachen, beseligt weit, weit mehr, als: Laut aus sich herauslachen.

Sich herzlich auslachen, sich sattlachen können, ist schon der reichste Glücks- und Freudengewinn. Die Ursache des Lachens bleibt dabei völlig Nebensache.

Lachen aus schöner Seele heraus verschönt allemal.

Ein schönes, gütiges, frohes Lachen besiegt leichter denn alle anderen Lebensmächte Grimm und Groll.

Alles, alles erreicht ein Liebes, herzliches, schönes Lachen. Und kein Prinzip und Entschluß steht so fest, daß es sie nicht verändern und aufheben könnte.

das todtrunkene Kind zu pflegen! Sie sah noch einmal das Bild ihres Mannes an: „Du hast immer gesagt, ich sei ein starker Mensch, stützte sie, aber nie gekant, wie das Leid meine Kraft übersteigen würde!“

Dann drehte sie die Lampe aus und trat noch einmal ans Fenster. „Zu welchem Ziel, welchem Ziel führt mich das alles“, murmelten ihre Lippen, da sah sie zwischen den grauen Wetterwolken einen einzigen, kleinen Stern, er war stumm und kaum zu sehen, aber der einsamen, alten Frau war es doch, als sei auch der kleinste Stern im letzten Sinne das Ziel aller Irrwege und eine große Ruhe kam in ihre Seele. —
Lotte Liebenmann.

Sachgemäße Reinigung

wollener Kleidung

Mit Beginn der kühleren Tage gewinnt die Wollkleidung in unserem Leben wieder an Bedeutung. Man hat sich an die hübsch gestrickten, farbig geschmackvoll abgestimmten Kleider, Jumper, Jaden usw. so sehr gewöhnt, fühlt sich darin so wohl und weiß sich dabei zweckentsprechend, jugendlich und fleißig angezogen, daß man nicht mehr darauf verzichten möchte. Raum noch ein Kleiderstück, ein Garderobenschrank, in dem nicht zum mindesten das eine oder andere Woll- oder Trikotstück vertreten wäre. Von der elegantesten Frau bis hinab zum Säugling, für den man ohnehin die weiche, weiche und farbstoffreiche Wollkleidung schon zur ersten Spazierfahrt als praktisch und gesund erkannt hat.

Die wollenen Sachen aber wollen sehr sach-

gemäß behandelt und gereinigt werden. Material und Farben sind sehr empfindlich. Trotzdem möchte man so weit als möglich die Kosten chemischer Reinigung ersparen und ist dazu auch wohl imstande, wenn man sich der kleinen Mühe unterzieht, sich über die Selbstreinigungsvorgänge der verschiedenen Wollarten zu informieren.

Sehr wichtig ist vor allem, daß man Wollsachen öfters reinigt und nicht erst, wenn erheblicher Schmutz Reiben und starkes Drücken erfordert. Das kann die Wolle nicht vertragen. Macht sie rau und hart und nimmt dem Kleidungsstück jegliches Ansehen. Das Waschen darf lediglich ein Eintauchen, kurzes Ziehenlassen und leichtes Drücken des wollenen Gegenstandes sein, niemals ein Reiben oder gar Winden.

Ebenso wesentlich ist es, daß man Wollsachen Stück für Stück gefondert wäscht. Denn selten nur liegt es ganz außer jedem Zweifel, ob Wolle und Farbe tatsächlich waschfest sind. In den seltensten Fällen aber kann man, dem wohlmeinenden Rat mancher Rezepte folgend, eine verdeckte Stelle oder einen Zipfel finden, an dem man die Waschfestigkeit des ganzen Stückes ausprobiert, denn gar zu leicht laßt sich die Wäsche weiter. Und auch dann noch ist die Gefahr nicht ganz behoben, daß, zumal bei mehrfarbigen Sachen, ein Ton ein wenig ausläuft und am Ende in ein anderes Stück hineinschieben könnte.

Farbige Kleider, Jumper und Jaden wäscht man am besten in kalter Lauge mit einem Seifenpulver, das stark genug ist, selbstständig reinigend auf das Stück zu wirken. Das Spülen geschieht gleichfalls am besten in kaltem, klarem Wasser. Bleibt dann nach leichtem Ausdrücken im Gewebe noch Nässe zurück,

so soll man diese keinesfalls abtropfen lassen, sondern man wickelt das Stück glatt und faltenlos in Frottiertücher ein, die man so lange wechselt, bis die Wolle tropfenfrei geworden. Nun breitet man das Kleidungsstück mit der linken Seite nach oben über einem reinen Tuch flach auf den Tisch (vielleicht auch auf dem Boden an einer ruhigen Stelle) und zieht es in der Form schon so zurecht, daß sich das der Woll nicht sehr zuträgliches Bügeln erübrigt. Weber Sonne noch Hitze sollen das Trocknen der Wollkleidung beschleunigen, will man vermeiden, daß der Faser hart und spröde wird. So behandelt, wird das Wollkleid nach dem Waschen wie neu erscheinen.

Weißwollene Sachen kann man schon eher in leicht angewärmter Seifenlauge waschen und in gleichmäßigem klarem Wasser spülen. Angestrichene Stellen tupft man ab und erhöht die Reinigung durch mehrfaches Schwenken und Wecheln der Seifenlauge. Sportkleidung einmal in trockenen Tüchern abgetropft, im warmen Zimmer freihängend trocknen. Doch keinesfalls in der Nähe des Ofens.

Wollene Säuglingswäsche muß in der Regel lauwarm gewaschen werden. Ist eine Stelle so befestigt, daß Tupfen und Schwenken allein nicht genügt, so drückt man die Stelle mit zarter Hand wieder und wieder in frischer Lauge. Das Reiben lücht man solange nur irgend möglich zu umgehen. Denn gerade bei der Kinderwäsche ist es besonders wichtig, daß der Woll das schaumig-weiße erhalten bleibt, das dem zarten Körperchen die Wärme gibt. Spröde Woll wärmt nicht mehr. Ist es nötig, die kleinen Sachen auszubügeln, muß dies mit besonderer Vorsicht geschehen.

Farbige wollenen Strümpfe — Herrensocken, Sportstrümpfe, Damen- und Kinderstrümpfe wäscht man am besten jedes Paar für sich, um jegliches Aus- und Zueinanderlaufen der Farben zu vermeiden. Im Gegenlag zum haumwollenen Strumpf, der fast geschwenkt wird, spült man den wollenen nach leichtem Reiben und Drücken in lauem Seifenwasser in warmem klarem Wasser aus. So geht er niemals ein und bleibt geschmeidig und weich.

Zartwollene Herren- und Damenunterwäsche endlich wird in der gleichen Weise wie Säuglingswäsche behandelt. Margret Halim.

Alte Sprüche.

Dem Mutigen hilft Gott.

Ein gutes Gewissen ist das beste Mittel, gesund und froh zu bleiben.

Enfant terrible

(aus dem Kindergarten).

Wir haben ausgeschneitten und Anni soll die Papierchen auf die Schaufel legen. „Daß dat ald wider“, meint sie ganz ärgerlich, „ming Mama, die deut et doch all unger der Schran!“

Grete hat eine neue Puppe bekommen und erzählt: „Die darf die Haare gar nit verwüßelt haben, Tante, sonst krieg ich et. Die muß immer ganz glatte Fritzen haben, gar nit so wies du die Haar hast Tante!“

Verantwortlich für den Inhalt
Frau Minna Schumacher-Köhl (Köln)



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nacht um 1 1/2 Uhr, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

den wohlachtbaren Herrn

Theodor Abstoß

nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 66 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Köln-Mülheim, Wichheimer Str. 11 und München-Gladbach, den 17. Oktober 1928.

Das feierliche Seelenamt wird am Samstag, den 20. Oktober, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche St. Mauritius in Buchheim gehalten. Die Beerdigung findet am gleichen Tage, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Wichheimer Str. 11, aus statt.

Nachruf!

Am Sonntag, den 14. Oktober 1927, verschied infolge Herzschockes

Herr Bäckermeister

August Stöter.

Herr Stöter war lange Jahre Mitglied des Vorstandes der Kölner Bäckerinnung und des Vorstandes der Krankenkasse. Das Amt des Vorsitzenden dieser Kasse bekleidete er seit dem Jahre 1905 bis zu seinem plötzlichen Tode.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben Freund und wahren Kollegen, der stets für die Belange unseres Berufsstandes seine ganze Kraft einsetzte. Wir bedauern das Hinscheiden aufs tiefste und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Köln, den 18. Oktober 1928.

Die Bäckerinnung zu Köln

L. A. Gehrmann, Obermeister.

Der Vorstand und Ausschuss

der Bäckerinnungs-Krankenkasse

L. A. Steinroeder, II. Vorsitzender.

Zurück

Dr. Löhnberg

Frauenarzt

Kaiser Wilhelm-Ring 20

Rhld. 6671.

Schuhe

Herrn-Stiefel 9.50
Kindbox 18.50
Herrn-echt Boxe 7.50
Damen-Spangen 9.75
Damen-Schnürschuhe extra breite Ballen 12.50
Damen-Weitschaftstiefel

Ludwig Gordes, Mühlgasse 2, am Altermarkt.

Zahlungserleichterung.

Pelzmäntel von 145.- an
Pelzgarnituren von 20.- an

Ingenieth, Neuer Wall 10 II

Haltestelle Agneskirche.

Filiale: Pelzhaus Prumm, Aachen.

+ Ihr Glück +

wird immer größer, wenn Sie ein gleichstehendes und lüftiges Brustband tragen. Durch solche Bänder verhilflicht sich das Leben und kann zur Lebensversicherung werden. (Es entsteht Brust-eintümmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Deshalb liegt es in Ihrem Interesse, sich meine äußerst bequeme, unentworfene Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nacht-Tragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Brustleidende selbst geheilt. Wertmeister A. B. schreibt u. a. „Mein schwerer Seitenbruch ist geheilt.“ Ich bin wieder in meinem 66ten Lebensjahre ein junger und glücklicher Mensch.“ Landwirt Fr. St. schreibt u. a. „Ich lebe mich genötigt, Ihnen nach zwei Jahren meinen innigsten Dank auszusprechen.“ wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“ Bandagen für alle Arten von Unterleibsbrüchen.

Enibinden

nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung

R. Kuffing, Spezial-Bandagist, Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 26.

Eröffnungszeit von 9-4, Samstags 9-1 Uhr.

Für empfindliche Füße

gibt es nichts Besseres, als meine seit Jahrzehnten bewährten Damen- u. Herrenstiefel. Sie finden solche in reichhaltiger Auswahl besonders für harte Ballen, Entzündungen, Krampfen, fortpulente Füße in allen Größen und Weiten im Schuhhaus Hahn, Karthäuserhof 30A, Unten 5, 7, 9, 11, 13. Bitte ausprobieren und ausbuchen.

Interieren heißt Verdienen!

Emylis Leib-

binden-Korsell

für Umstandszwecke

Kräuterhaus 7

Blaubach

Damenbedienung

Verloren

Dunkelbr. Porzellanale

mit Inhalt am 18. 10.

zwischen 3 und 4 Uhr

von Bräutigam Ring,

Seidelberger Str. bis

Stall-Mühlheimer Str.

verloren. Gegen Bel.

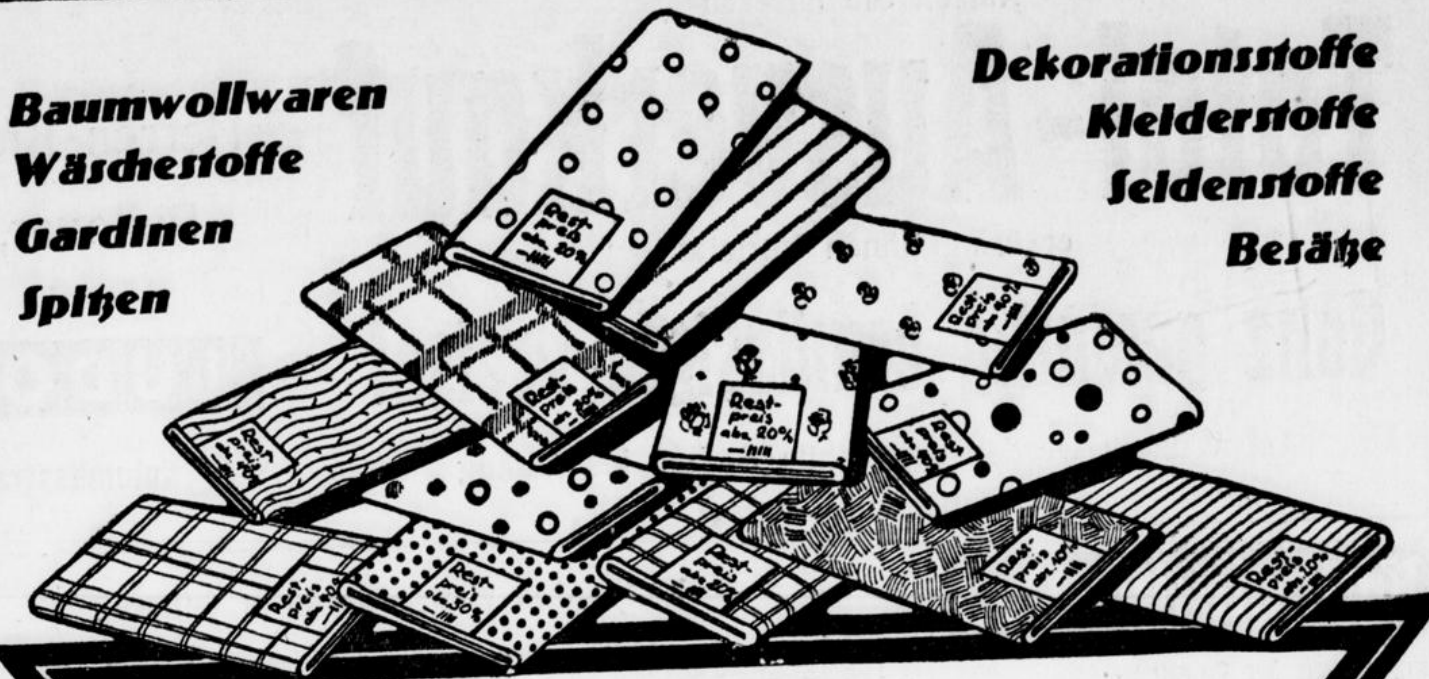
abzugeben bei

Scherg, A. Mühlheim

Rail-Mühl, Str. 886.

Baumwollwaren
Wäschestoffe
Gardinen
Spitzen

Dekorationsstoffe
Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Beadje



Der Oktober-

Reste-Freitag

beginnt morgen Vormittag 8 1/2 Uhr

Die Reste sind auf Extra-Tischen
in den Abteilungen
ausgelegt.

Kauf-
haus

Carl Peters

G. m.
b. H.

Breite Strasse 115 bis 135. Köln a./Rh. Zeppelin-Str. 6 bis 16.

Sie können im Geld schwimmen!



Übermorgen Ziehung! Rheinische Geld-Lotterie

3284 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtbetrag von Mark

27800

Höchst-
gewinn 15000
Haupt-
gewinn 10000

Prämie 3000
Prämie 2000

usw. usw.
Alle Gewinne bar ohne Abzug.
Lose 1 M. (für auswärtige Porto und Liste 25 Pfg. mehr).

Glücksbrief 5 Lose einschl. Porto und Liste 5 M.

Amtenbrink

Schildergasse 30

Postcheckkonto Köln 60470.

Filialen:

Ehrenfeld, Venloer Str. 263, Ecke Theßkerstr.

Kalk, Kalker Hauptstraße 130.

Mülheim, Buchheimer Straße 21.

Der I. Hauptgewinn der Roten

Kreuz-Lotterie auf Nummer

182928 von 50 000,— Mark sowie der

II. Hauptgewinn auf Nummer 33010 von

10 000,— Mark fielen in meine Kollekte.

Die glückl. Gewinner wollen sich melden.



Reparaturen

aller Nähmaschinen-
Systeme sachgemäß, schnell,
billig.

Auf Wunsch Abholung und
Zustellung
ohne Berechnung.

Ersatzteile, Nadeln,
Oel, Garne.

Pfaff-Nähmaschinen-Haus
Köln Schildergasse 58. - Telefon Mosel 4165

Ratten

Wanzen, Schwaben,
Kakerlaken usw. samt
Brut werden radikal
vernichtet unter
schriftlich. Garantie.
Neueste Apparate.
Jean Olligschläger
gepr. Kammerj. 1905
Rothgerberbach 58,
Rheinland 5877.



Unübertrroffen in Qualität u. Ausführung bleibt!

Kreffft



Deshalb wurde
die größte
Gaskochanlage
der Welt
„HAUS VATERLAND“
Kempinski-Betrieb
in Berlin von uns
geliefert.

W. KREFFT AKTIENGESellschaft
GEVELSBERG i. WESTF.

Verkauf in den meisten Eisenwarenhandlungen
und Spezialgeschäften.

Nutzen Sie unseren

Total-Ausverkauf

er bringt Ihnen Vorteile.

Ganz gewaltig ermässigte Preise!

Auf Wunsch werden angezahlte Sachen bis Anfang November zurückgelegt.

Herren-Kleidung, Knaben-Kleidung
Pullover, Sportstrümpfe u. dergl.
LUDOVICY & COMES

Kolumbastrasse 2-4 (Anfang Breite Strasse)

Katholische Welt

Zum Besten der Familien- und Wohlfahrtspflege

veranstaltet der Dritte Orden des hl. Franziskus im großen Saale der Bürgergesellschaft einen Wohltätigkeitsabend. Eröffnet durch ein Schülerorchester unter der bewährten Leitung des Herrn W. Noack, wies der Drittordensdirektor P. Ezechiel O. F. M. in feiner und humorvoller Begrüßung auf den edlen Zweck der Veranstaltung hin, die einer noch größeren Vertiefung des echten Franziskusgeistes, der helfenden und stützenden Caritas, allüberall dienen sollte. Sinnige Niederreden des Männer-Franziskus-Chores unter seinem Dirigenten T. Balthes, amrahmten, abwechselnd mit Rezitationen des Herrn H. Jakob und Fräulein Simon, die weitere Folge. Ferner sang der Frauen-Elisabethen-Chor unter Leitung von Fräulein Heinrichs vortreffliche Weisen. Gipfelpunkt des Abends wurde die Festrede des P. Viktor Bruno Feldmann O. F. M. aus Essen. In kurzen Strichen zeichnete der Redner das Leben der größten Nachfolgerin des hl. Vaters Franziskus, der hl. Elisabeth von Thüringen. Sie sei besonders heute in Not und Haß der Tage das leuchtende Vorbild für einen Tertiären. Zuletzt ging noch Papst und Bettler, von Nüdling, in einem Aufzuge über die Bühne. Allen Spielern gebührt ein besonderes Lob. Das Franziskuslied beschloß die wahrlich gelungene Veranstaltung, die dem edlen Zweck der Familien- und Wohlfahrtspflege des Dritten Ordens vom hl. Franziskus voll und ganz gerecht wurde und neues Leben im Dienste dieser erhabenen Caritas wecken wird.

Im St. Elisabethhaus zu Niedercassel (Siegetal)

Sind Exerziten vom 5.—9. November für Jungfrauen über 30 Jahre und vom 24.—28. November für Jungfrauen über 17 Jahre.

Bischof Dr. Schreiber in Rom.

Rom, 17. Okt. Bischof Dr. Schreiber von Weissen ist hier eingetroffen und im Kloster der Grauen Schwestern abgeblieben. Der Papst empfing Herrn Ludwig v. Pastor, den Sohn des heimgegangenen Papstgeheimsekretärs, in längerer Privataudienz.

Westdeutsches

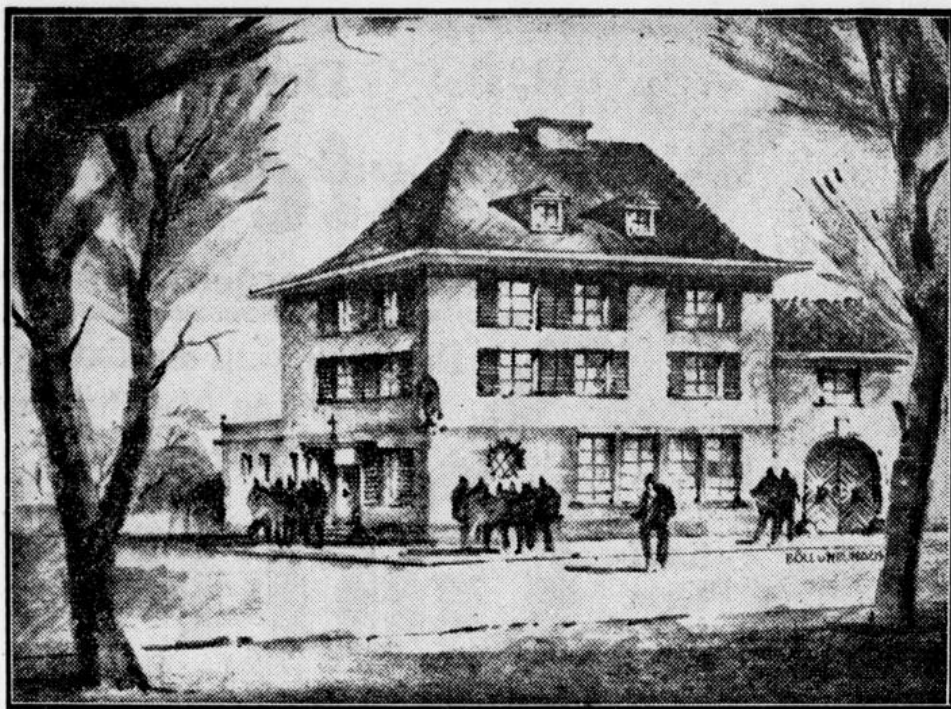
Ein „Gespenserauto“

Andernach, 18. Okt. Eine seltene Wilderer-geheißte trug sich in einem Jagdrevier bei Ahrst zu. Die dortigen Bewohner hatten schon öfters zur Nachtzeit ein beleuchtetes Auto querfeldein fahren sehen und kurz darauf Schüsse gehört. Man sprach von einem Gespenserauto. Es stellte sich jedoch heraus, daß sich Wilderer auf dem geheimnisvollen Auto befanden, die das Wild vor den Lichtkegel des Autoscheinwerfers jagten und es dann vom Auto aus abschossen. Der Inhaber der Jagd und zwei Jagdpächter aus Köln verfolgten das Auto und stellten die Wilderer im Wassenacher Walde. Die beiden Wilderer — namens Schlich und Baldorf aus Niedermendig — die bereits eine Anzahl Hasen erbeutet und auf dem Auto verladen hatten, wurden von den Jägern entwaffnet und ihnen befohlen, in kurzem Abstand und nur im 50-Kilometer-Tempo vor ihnen her zur Landjägererei zu fahren, wo die Wildpriebe festgenommen wurden.

Feuer im Gerüst der Hammer Brücke.

Wuppertal, 18. Okt. Kurz nach 2 Uhr heute brach im Gerüst der Südbrücke an der

Katholisches Gemeindehaus in Flittard



In Nr. 518 brachten wir einen Bericht über die Grundsteinlegung eines katholischen Gemeindehauses in Flittard. Das Haus, das unser Bild in seiner Vollendung zeigt und an dem jetzt rüstig gearbeitet wird, enthält im Erdgeschoss, außer der Heizanlage, Räume für Turngeräte. Im Erdgeschoss eine geräumige Bücherei, Versammlungsräume für Jugendliche (Gruppenszimmer) und Vorstandszimmer.

Hammer Seite Feuer aus, das nach zwei Stunden gelöscht wurde. Die Ursache des Feuers dürfte darauf zurückzuführen sein, daß bei Montagearbeiten eine glühende Niete zwischen die Holzteile des Baugerüsts fiel und sich infolge des starken Nordwindes die Holzteile entzündeten. Die Arbeiten an der Südbrücke erleiden keine Störung.

Als Leichen gelandet.

Duisburg, 18. Oktober. Seit Sonntagabend wurde, wie bereits mitgeteilt, der Kapitän des im hiesigen Hafen liegenden Bootes „Ajar“, Hermann Roedel, vermisst. Roedel war mit einer Kellnerin Luise Gawroch an Bord des Schiffes gegangen und hatte dieses mit ihr später verlassen. Beide fand man nicht mehr vor. Mittwochmorgen wurden die Leichen der

Im oberen Geschoss befinden sich zwei Wohnungen für Kapläne. Plananfertigung und Bauleitung ist den Architekten B. D. A. Böll & Neuhaus, Köln, anvertraut. Wenn demnächst das Bauwerk fertiggestellt ist, wird das Ortsbild durch dieses neue Gemeindehaus wirkungsvoll bereichert und verschönt.

Beiden aus dem Kaiserhafen gelandet. Alle Wahrscheinlichkeit nach sind beide aus bisher noch nicht festgestellter Ursache auf der Rückfahrt in einem Nachen ins Wasser gefallen und ertrunken.

Ein Ungetreuer.

Dinslaken, 18. Okt. Der 30jährige Sparfassenfremder Dietrich te Heesen von hier wurde wegen fortgesetzter Unterschlagungen im Amt zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. te Heesen war bei der hiesigen Städtischen Sparkasse angestellt und hatte in den Jahren 1926/28 insgesamt 5470 M. Sparfassengelder unterschlagen und die Unterschlagungen durch Falschbuchungen nach einem besonderen ausgeklügelten System verdeckt. Die veruntreute Summe ist bis auf 260 M. durch Schuldheine und Bürgschaften der Verwandten des te Heesen gedeckt.



Zur Wiedereröffnung des Mainzer Doms.
Rundum Paccelli in der Prozession (unter dem Baldachin.)

Wuppertal, 17. Okt. Im Martinwerk I der Vereinigten Stahlwerke in Ruhrort wurde ein 23jähriger Arbeiter, der mit Ausbesserungsarbeiten an einem Schmelzofen beschäftigt war, von einem fallenden Eisenrahmen so unglücklich getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Deutschnationale Außenpolitik

Wir Deutschen sind ein merkwürdiges Volk. Wir glauben, wir könnten nur Politik im wahren Sinne des Wortes treiben, wenn wir mindestens 23 Armeekorps haben. Steht uns eine große militärische Macht nicht zur Verfügung, so versuchen wir es mit der „Moral“ oder sonstigen Begriffen, die im Leben der Völker nur für den existieren, der reale Macht in der Hand hat. Moral und Recht sind Faktoren reiner Konjunkturpolitik, die immer nur auf der Seite der stärksten Bataillone stehen.

Diese Sätze sind weder von einem Pazifisten noch von einem Atheisten geschrieben, sondern von dem Leitartikler der Kreuzzeitung, die ihrem Titel nach, ihre Leidenschaft „vorwärts mit Gott“ ihren Idealen entgegenführen will.

Es wird Herrn Stresemann vorgeworfen, er wolle „der Stimme der Vernunft Gehör verschaffen“. Er habe nicht einmal den Versuch gemacht, eine Macht gegen die andere auszuspielen, sondern es konsequent vermieden, „uns an dem Spiel der Gruppen zu beteiligen“. Das könne man auch als Schwächerer. Dafür gäbe „uns das faschistische Italien ein lehrreiches Beispiel.“ Statt dessen sei es der deutschen Außenpolitik wesentlich nur darauf angekommen, an die Stelle der Gewalt die Einigkeit in das allgemeine Interesse der Nationen an friedlicher Regelung der Gegensätze treten zu lassen. — „Wenn das unser Ziel war“, so ruft die Kreuzzeitung, „so ist der Weg dahin allerdings mit Mißerfolgen gespickt.“

Wir? Wir unterwerfen uns etwas anderer Meinung; und da Herr Stresemann, man mag über einzelne seiner Handlungen oder Unterlassungen denken wie man will, seine Außenpolitik auf der grundsätzlichen Basis errichtet hat, die vom Zentrum geschaffen wurde, sprechen wir diese Meinung hier aus.

Daß die außenpolitische Lage gegenwärtig nicht rosig ist, daß der fortschreitenden Entwicklung im Augenblick schwere Hemmnisse bereitet werden, leugnet kein Mensch. Aber wer glaubt, Rom sei an einem Tage erbaut, oder große Ideen könnten sich reibungslos durchsetzen, der soll auf politische Betätigung und politische Urteile verzichten. Wir glauben noch an den Sieg von Moral und Recht und wir gründen diesen Glauben nicht nur auf unsere Weltanschauung, sondern auch auf die ganz reale Beobachtung, daß Moral und Recht die einzigen, aber auch wirkungsvollsten Waffen unserer bisherigen Außenpolitik gewesen sind.

Was soll das heißen, wir müßten uns am Spiel der Gruppen beteiligen? Haben wir das nicht getan, wenn es Erfolg versprach? Wie wäre es sonst zu erklären, daß wir von den völlig utopischen Reparationsforderungen der ersten Nachkriegsjahre heruntergekommen sind? Was bedeutet Rapallo oder der Berliner Vertrag oder unsere Haltung bei Abschluß des Kellogg-Paktes anders, als eine Beteiligung am Spiel der Gruppen?

Dieses Beteiligungs ist ein alter diplomatischer Brauch, der freilich nicht in jeder Situation angewandt werden kann. Beispielsweise jetzt nicht im Sinne der Kreuzzeitung. Wir sollen, heißt es da, Seite an Seite mit Mussolini uns „nicht schlechthin“ mit der neuen englischnazifranzösischen Entente abfinden, „sondern Front dagegen machen“. Das ist alles. Das wie und womit wird nicht weiter erörtert.

Man hat es sich wieder recht leicht gemacht. Man stellt einen Satz hin und erwartet von ihm eine weltweite Wirkung. England würde das Frontmachen „vielleicht“ begreifen, schreibt die Kreuzzeitung. Wenn es das aber nicht tut? Wenn die einzige Folge dieses Schrittes nun der festere, von uns zu bezahlende Zusammenschluß der Entente sein würde? Wenn England, wie die Kreuzzeitung hofft, die Entente unfroh betrachtet, ist es Englands Sache, sich von ihr zu entfernen. Unser Interesse gebietet, uns von jeder Einmischung in dieses Spiel der rivalisierenden Gruppen fernzuhalten und in dem imperialistischen Kampf um die Welt Herrschaft, den die Diplomaten von Washington, London und Paris jetzt führen, strikte Neutralität zu bewahren.

Ich gläub, he kritt mer jet geschenk

Den Ausspruch hört man oft vor meinem Hause, denn selbst die erweiterten Geschäftsräume können in den Nachmittagsstunden die Kunden nicht fassen. Die enorme Auswahl und Preiswürdigkeit bei Fedor Samuel ist das Tagesgespräch der Damen, sie finden bei mir einen Hut zum elegantesten Kleid oder Mantel passend, für 3.50, 6.50, 9.50. Kinderhüte 2.90, 3.90, 4.90.

Ich bitte deshalb die verehrten Damen, wenn möglich den Vormittag für den Einkauf zu wählen.

Nicht mehr
Schildergasse

Fedor Samuel, Köln

nur Glockengasse 1
Ecke Herzogstraße
gegenüber der Kolumbakirche



Auch zur Amerikafahrt
verwandte
„Graf Zeppelin“
L 2127
als flüssigen Betriebsstoff
(Benzol-Benzin-Gemisch)
B.V.-Kraftstoff

Der B.V.-Kraftstoff für Ihren Wagen ist **B.V.-ARAL**.
Erhältlich an allen blauweißen B.-V.-Zapfstell.
Tankstellenverzeichnis auf Anforderung kostenlos.
Deutscher Benzol-Vertrieb G. m. b. H.
Köln-Ehrenfeld, Jägerstraße 145
Tel.: West 58571 und 58021 (6 Anschl.)

Das Rückgrat der Presse

Ist der Inseratenteil. Wollen auch Sie mitwirken am
Aufbau der katholischen Presse, dann kaufen
Sie bei den Inserenten des Kölner Lokal-Anzeigers.

Herzen ohne Ziel

Ein Spiel von der Glut des Südens.
Deutsche Uraufführung Donnerstag

Emeller-Isabelle *Modemann-Isabelle*
im *Goffin* *Bunla Neuf*

Modellhaus Crevette

Ein Film vom süßen Mannequin
mit der reizenden Diana Gralla.

STADT.BÜHNEN

Opernhaus
Heute 19 Uhr
Carmen
Mietr. K IV
Freitag, den 19. Oktober 1928
Costa fan tutte
Anf. 19¹⁵ Ende 22¹⁵
Mietr. M

Schauspielhaus
Heute 20 Uhr:
Kolonie Hund
Mietr. K II
Freitag, den 19. Oktober 1928
Der große Gott
Anf. 20 Ende geg. 22

Der Sprechchor des Schauspielhauses

nimmt für die Spielzeit 1928/29 neue Mit-
glieder (Damen und Herren) auf. Alles
Nähere über Proben, Mitwirkung in Vor-
stellungen usw. wird in einer Besprechung
Sonntag, den 21. Oktober, vorm. 10 Uhr,
im Foyer des Schauspielhauses
bekanntgegeben, zu der ich Interessenten
hiermit einlade.

Der Intendant des Schauspiels.

Die neuen Stoffe für Herbst u. Winter

schöne, elegante Erzeugnisse von hervorragender Qualität
bringen wir in riesiger Auswahl gleich zu Saisonbeginn
außerordentlich billig.

Traversstoffe 1.90
hübsche Muster mit Kunstseide . Meter 3.90 2.60

Reinwoll. Schotten 2.60
entzückende Stellungen . Meter 4.80 3.60

Rips-Popeline 3.90
128/130 cm breit, reine Woll in schwarz, marine
und vielen neuen Farben . . . Meter 5.90 4.80

Woll-Crêpe de chine 4.60
weichfließende reinwollene Ware, doppelt breit
Meter 6.80 5.90

Mantelstoffe 3.40
ca 130/140 cm breit, strapazierfähige Qualitäten, in
englischem Geschmack . . . Meter 5.90 4.80

Ulsterstoffe 5.90
140 cm breit, wollene Gewebe mit Abseite
Meter 8.80 7.40

Mantel-Ofhemane 6.80
130/140 cm breit, gut bewährte Qual. mit gerauhter
Abseite, schwarz, marine u. farb. Meter 10.50 8.80

Eleg. Mantelstoffe 7.90
140/150 cm breit, mit Abseite, geschmackvoll und
tragfähig Meter 13.50 9.80

Rosenkranz

Köln-Mülheim

Seit über 79 Jahren bekannt als Haus für
gute Qualitäten zu volkstümlichen Preisen.

Französischer Weinbrand

in Deutschland fertiggestellt
per Liter 3.90 RM.
sowie sämtliche Weine und Liköre
in bekannter Güte

Chr. Cremer
8 Wollküche 8
früher Streitzuggasse 14

Alte Grammophonplatten
kauft od. tauscht bei Kauf neuer Pl. ein
Kölner Musikhaus, St. Agatha 7.

**Gok-
schmitte**
DEUTSCHE BILDZENTRALE U.
KLISCHEE-ANSTALT KÖLN
GERTRUDENSTR. 6-8

Anna Wyrubowa Glanz und Untergang der Romanows

Ca. 230 Seiten, reich illustriert.
Leinen M. 8.50.

Von 1906-17 Vertraute und Freundin
der Zarin, schildert die Verfasserin
lebenswahr und wahrheitsgetreu die
Zarenfamilie, ihr wirkliches Verhältnis
zu Rasputin, alle politischen und geistigen
Köpfe Rußlands sowie ihre furchtbaren
Erfahrungen in den Sowjetkern während
der Revolution bis zu ihrer Flucht
nach Finnland.

Dieses in Nr. 19 der K. V. (Streiflichter)
eingehend besprochene Buch ist stets
vorhanden in der

Gilde - Buchhandlung, Köln
Neumarkt 18b.
Fernruf Anno 6920-6929.

Ab heute Schauburg Ab heute

2 deutsche Spitzenfilme 2



Still wie die Nacht
tief wie das Meer - soll meine Liebe sein...

Hauptdarsteller:
Gösta Ekman, Diomira Jacobini,
Karina Bell, Walter Rilla, Fritz Kortner

Außerdem bringen wir die entzückende Komödie

Leontines Ehemänner

mit Claire Rommer, Georg Alexander,
Truus van Allen, Adele Sandrock.

Emelka-Woche u. Beiprogramm.

Orchester: 19 Musiker. Leitung: Kapellmeister Witt.

Heute zum letzten Male:

Alt-Heidelberg

mit **Ramon Novarro** und
Norma Shearer

Ab morgen Freitag:

Ein Filmwerk, das sich würdig den größten
Schöpfungen der letzten Jahre anreicht

Heimkehr

Ein Joe May-Film der
Erich Pommer-Produktion der Ufa.

Das Drama zweier nach jahrelanger Gefangen-
schaft in die Heimat zurückkehrenden Männer.
— Der Kampf zwischen Liebe und Freundschaft.
— Der verzehrende Ausklang in einem Leben des
Wiederaufbaues und der Hoffnung.

In den Hauptrollen:

Lars Hanson - Gustav Fröhlich
Dita Parlo

Ein Meisterwerk, an dem man
nicht achtlos vorbeigehen
sollte.

Agrippina
Breite Str. 92-98



Theater
Anno 8060

Inserieren
heißt
verdienen!

Groß-Köln

Zillertal - Bunte Bühne.

Steffin zaubert. Marx spielt alles.

Ela-Sati, Gymnastik. Lampi u. Hotz.

Freitags: Dirligenten-Abend.

Moderne Herrenstoffe

nur prima Qualitäten für Anzüge
Paletots und Ulster gibt großes
Spezialhaus an Beamte und Festan-
gestellte auf bequeme Zahlungsweise.
Gef. Anfragen erbeten unter 1120 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vortragsabend der Buchhandlung Wolffsohn

Arnold Zweig liest

aus eigenen Werken
Montag, den 22. Oktober, 20 Uhr,
im Saale der Lese, Langgasse.
Karten zu 4.80, 3.60, 2.40, 1.80 inkl. Steuer.
Buchhandlung Wolffsohn, Habsburgerring,
Tietz, Verkehrsamt, Lese.

Billige Bücher

finden Sie
immer
in der
Gilde-Buchhandlung
Neumarkt 18a-24 Köln
Fernruf Anno 6920-6929

Reichshallen- Operetten-Theater

Heute Donnerstag, 18. Okt., 8 Uhr

Abschieds-Vorstellung

La Barberina

mit
Vera Schwarz
Hans Heinz Bollmann

Hans Heinz Bollmann singt ausschl.
auf Homocord-Musk-Schallplatten
Morgen Freitag, 19. Okt., 8 Uhr

Première

Unter persönlicher Leitung des

Komponisten **Eduard Künneke**

Lady Hamilton

Große Operette in 3 Akten

von Rich. Bars u. Leopold Jacobsohn.

In der Titelrolle:

Margit Suchy a. G.

Spieleitg.: Oberspielleiter Franz Groß

Musik. Leitung: Kapellm. Fritz Keßner

Mimy Vesely, Herti Jannowitz,

Herman Wolder, Fridolin Möritz,

Rich. Sentus, Alfred Frank, Wolfa g

v. Rothberg, Franz Gihlhauser.

ALEIMA

u. und bleibt die beste Sa-be bei
Flechten, Ausschlag, Grind.